

**Zeitschrift:** Archiv für schweizerische Geschichte

**Band:** 19 (1874)

**Artikel:** Die Verhandlungen, welche zwischen der Schweiz und Frankreich in Folge der Pariser Friedens-Verträge vom 30. Mai 1814 und 20. Nov. 1815 betreffend Kriegskosten und andere Kriegs-Entschädigungen stattgefunden haben

**Autor:** Gonzenbach, Dr. v.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-17718>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## II.

### Die Verhandlungen,

welche zwischen der Schweiz und Frankreich

in Folge der

Pariser Friedens-Verträge vom 30. Mai 1814 und 20. Nov. 1815

betreffend

Kriegskosten und andere Kriegs-Entschädigungen

stattgefunden haben.

Von

Nationalrath Dr. v. Gonzenbach.\*)

---

### Einleitung.

Eine actenmässige Darstellung derjenigen Verhandlungen, welche am Schlusse des ersten Kaiserreiches zwischen Frankreich und den kriegführenden alliirten Mächten mit Rücksicht auf die Kriegskosten und andere mit dem Krieg zusammenhängende Entschädigungen stattgefunden haben, dürfte um der vielen Vergleichungspunkte willen, welche die Gegenwart bietet, nicht ohne Interesse sein.

---

\*) Der Verfasser sprach über dieses Thema in der 27. Versammlung der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft (23. August 1872, in Bern).



Durch den hier folgenden Aufsatz sollen die bezüglichen Verhandlungen der Schweiz wahrheitsgetreu dargestellt werden, die theilweise bisher in tiefes Geheimniss gehüllt geblieben sind.

Da bei den Lesern des Archivs für schweizerische Geschichte die Kenntniss der französischen wie der deutschen Sprache vorausgesetzt werden darf, so werden die Vertragsbestimmungen und diplomatischen Correspondenzen nicht nur in den Noten, sondern auch im Text des Aufsatzes jeweilen in der Ursprache citirt werden, mag dieselbe deutsch oder französisch sein.

Dadurch hoffen wir nicht nur unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, sondern auch Unklarheiten auszuweichen, welche nicht selten in einer etwas zu freien Uebersetzung ihren Grund haben.

---

**Ansprachen der Schweiz betreffend Kriegskosten  
und Kriegsentschädigungen an Frankreich, gestützt  
auf die Pariser Friedensverträge vom 30. Mai 1814  
und 20. November 1815.**

---

**A.**

**Verhandlungen des Vorortes Zürich 1815 und 1816.**

**I.**

Veranlassung zu den bezüglichen Verhandlungen.

*a) Die Bestimmungen des ersten Pariser Friedens-Vertrages  
vom 30. Mai 1814.*

Der Friedensvertrag zwischen den Allirten und Frankreich vom 30. Mai 1814 hatte Frankreich sein Gebiet — wie dasselbe im Januar 1792 bestanden hatte — nicht nur belassen, sondern demselben noch etwelche Ausdehnung der Grenze längs den De-

partementen Jemmapes, Sambre et Meuse, Moselle, Sarre, Mont-Tonnerre, Bas-Rhin, Doubs, Léman und Mont-Blanc zugestanden.<sup>1)</sup>

Kriegskosten waren damals von Frankreich keine gefordert worden; ja die Regierungen verzichteten sogar ausdrücklich auf alle Summen, welche sie, gestützt auf Lieferungsverträge oder für Vorschüsse irgend welcher Art, die im Laufe der verschiedenen Kriege seit 1792 gemacht worden waren, von Frankreich zu fordern berechtigt gewesen wären.<sup>2)</sup> Diejenigen Ansprachen allein, welche Privaten oder Privat-Etablissements für geleistete Lieferungen oder in Folge förmlicher Verträge an die französischen Behörden zu machen hatten, sollten von Frankreich anerkannt werden, insoweit dieselben durch die zu diesem Endzwecke ernannten Commissäre der Mächte begründet erfunden würden.<sup>3)</sup> Im Uebrigen wurde Frankreich verpflichtet, diejenigen Summen zurückzustellen, welche von Unterthanen der nunmehr von Frankreich abgelösten Gebietstheile als Cautionen,

<sup>1)</sup> Siehe Martens, Supplément au Recueil des principaux Traités de l'Europe, Tome VI, Seite 2. Traité de paix de Paris entre les Alliés et la France.

Art. II. Le royaume de France conserve l'intégrité de ses limites, telles qu'elles existaient à l'époque du 1er Janvier 1792. Il recevra en outre une augmentation de territoire comprise dans la ligne de démarcation fixée par l'article suivant.

<sup>2)</sup> Siehe Martens loc. citat., Seite 9.

Art. XVIII. Les puissances alliées voulant donner à S. M. Très-Chrétienne un nouveau témoignage de leur désir de faire disparaître, autant qu'il est en elles, les conséquences de l'époque de malheur si heureusement terminée par la présente paix, renoncent à la totalité des sommes que les gouvernements ont à réclamer de la France à raison de contrats, de fournitures ou d'avances quelconques faites au gouvernement français dans les différentes guerres qui ont eu lieu depuis 1792.

<sup>3)</sup> Martens loco citato Seite 11.

Art. XIX. Le gouvernement français s'engage à faire liquider et payer les sommes qu'il se trouverait devoir d'ailleurs dans des pays hors de son territoire, en vertu de contrats ou d'autres engagements formels, passés entre des individus ou des établissements particuliers et les autorités françaises, tant pour fournitures qu'à raison d'obligations légales.

Depots, oder Anweisungen (consignations) in französische Cassen niedergelegt worden waren.<sup>1)</sup> Ebenso sollten die gerichtlichen Depots und Anweisungen auf Amortisationscassen den Angehörigen der Gebietstheile, welche aufhören französisch zu sein, zurückgestellt werden.<sup>2)</sup> Die Summen endlich, welche Gemeinden oder öffentliche Anstalten in irgend welche Cassen der Regierung gelegt hätten, sollten denselben unter Abzug der allfällig gemachten Vorschüsse zurückgegeben werden.<sup>3)</sup>

Frankreich wurde hinwieder vom 1. Januar 1814 hinweg von der Bezahlung aller Civil-, Militär- und Geistlichen-Pensionen an Individuen, welche nicht mehr Franzosen sein werden, befreit.<sup>4)</sup>

---

<sup>1)</sup> Martens loc. citat. Seite 11.

Art. XXII. Le gouvernement français restera chargé de son côté, du remboursement de toutes les sommes versées par les sujets des pays-cidessus mentionnés, dans les caisses françaises, soit à titre de cautionnement, de dépôts ou de consignations. De même les sujets français, serviteurs desdits pays, qui ont versé des sommes à titre de cautionnements, dépôts ou consignations, dans leurs trésors respectifs, seront fidèlement remboursés.

<sup>2)</sup> Martens loc. citat. Seite 11.

Art. XXIV. Les dépôts judiciaires et consignations faits dans la caisse d'amortissement en exécution de la loi du 28 Nivôse an 13 (18 Janvier 1805), et qui appartiennent à des habitants des pays que la France cesse de posséder, seront remis, dans le terme d'une année à compter de l'échange des ratifications du présent traité, entre les mains des autorités desdits pays, à l'exception de ceux de ces dépôts et consignations qui intéressent des sujets français, dans lequel cas ils resteront dans la caisse d'amortissement, pour n'être remis que sur les justifications résultantes des décisions des autorités compétentes.

<sup>3)</sup> Martens loc. cit.

Art. XXV. Les fonds déposés par les communes et établissements publics dans la caisse de service et dans la caisse d'amortissement, ou dans toute autre caisse du gouvernement, leur seront remboursés par cinquièmes d'année en année, à partir de la date du présent traité, sous la déduction des avances qui leur auraient été faites, et sauf les oppositions régulières faites sur ces fonds par des créanciers desdites communes et desdits établissements publics.

<sup>4)</sup> Martens loc. cit. Seite 11.

Art. XXVI. A dater du 1 Janvier 1814, le gouvernement français

Dagegen verpflichtete sich Frankreich, alle Obligationen und andern Titel zurückzugeben, welche in den besagten Provinzen durch französische Armeen oder Administrationen behändigt worden wären; diejenigen, welche nicht mehr zurückgestellt werden könnten, sollten als vernichtet betrachtet werden.<sup>1)</sup> Diejenigen Summen dagegen, welche für öffentliche Arbeiten ausstehen, die bis zum 31. December 1812 noch nicht vollendet waren, sollen denjenigen Regierungen zur Last fallen, denen die betreffenden Gebietstheile zukommen; und es sollen dieselben durch die Commission bereinigt werden, welche mit der Liquidation der betreffenden Staatsschulden betraut wird.<sup>2)</sup>

Das sind die finanziellen Bestimmungen des ersten Pariser Friedens, welche denjenigen Reclamationen zur Unterlage dienen mussten, die von Privaten und Gemeinden bei Frankreich erhoben werden wollten. Durch diejenige Bestimmung (Art. XVIII), welche alle und jede Ansprachen der Staaten niederschlug, war mittelbar auf die Restitution aller in den Kriegen seit 1792 eroberten Staatslasten, auf alle Kriegssteuern, Requisitionen, sowie auf alle Lieferungen, welche durch die Regierungen geleistet worden waren, verzichtet worden.

Frankreich sollte die eroberten Gebietstheile zurückgeben,

---

cesse d'être chargé du paiement de toute pension civile, militaire et ecclésiastique, solde de retraite et traitement de réforme, à tout individu qui se trouve n'être plus sujet français.

<sup>1)</sup> Martens loc. citat. Seite 12.

Art. XXIX. Le gouvernement français s'engage à faire restituer les obligations et autres titres qui auraient été saisis dans les provinces occupées par les armées ou administrations françaises; et, dans le cas où la restitution ne pourrait en être effectuée, ces obligations et titres sont et demeurent anéantis.

<sup>2)</sup> Martens loc. citat. Seite 12.

Art. XXX. Les sommes qui seront dûes pour tous les travaux d'utilité publique non encore terminés, ou terminés postérieurement au 31 Décembre 1812 sur le Rhin et dans les départements détachés de la France par le présent traité, passeront à la charge des futurs possesseurs du territoire, et seront liquidées par la commission chargée de la liquidation de dettes des pays.

im Uebrigen aber wollten die Allirten dasselbe nicht erdrücken, von der Hoffnung beseelt, durch diese Mässigung die restaurirte Dynastie der Bourbone im Lande ihrer Väter zu accreditiren.

Wie unbegründet diese Hoffnung war, sollten die alliirten Mächte nur zu bald erfahren, indem diese im Gefolge der fremden Heere nach Frankreich zurückgekehrte Dynastie innert Jahresfrist schon durch den Abfall des Heeres gezwungen worden ist, den Boden Frankreichs abermals zu verlassen.

*b) Rückkehr Napoleons von der Insel Elba.*

Am 26. Februar 1815 hatte nämlich der Kaiser Napoleon die ihm als Aufenthaltsort eingeräumte Insel Elba verlassen und war am 1. März im Golf Juan mit beiläufig 1500 Mann Truppen gelandet, von wo er über Grasse nach Grenoble marschirte.

Diese Nachricht hatte der Vorort Zürich am 10. März Abends durch die Vermittlung der Regierung von Genf erhalten, die gleichzeitig anzeigte: Am 7. März sei Napoleon in Grenoble gut empfangen worden, indem die dort liegenden Truppen sich ihm angeschlossen hätten.

Bei dieser Sachlage bat die Regierung von Genf dringend um eidgenössischen Schutz.

Nach Empfang dieser höchst unerwarteten Mittheilung hat der eidgenössische Vorort Zürich sofort die nöthigen Anordnungen getroffen, um Genf vor einem Handstreich sicher zu stellen, und zu dem Ende zwei Waadtländer Bataillone und einige Geschütze nach Genf beordert.<sup>1)</sup> Gleichzeitig aber hat der Vorort alle momentan abwesenden Tagsatzungs-Gesandtschaften durch Eilboten auf den 11. März nach Zürich einberufen. Die Tagsatzung säumte ihrerseits nicht: 1) alle Stände zum eidgenössischen Aufsehen und zur Mobilisirung der Hälfte ihres betreffenden Mannschaftscontingentes aufzufordern; 2) der Militärcommission die Vollmacht zu ertheilen, von den bereit zu haltenden Truppen so viele aufzubieten und am geeigneten Ort zu concentriren,

---

<sup>1)</sup> Siehe Abschied der Tagsatzung von 1815, III. Bd. Seite 197.

als der Drang der Umstände es erfordern dürfte; 3) den Oberst-quartiermeister Finsler als eidgenössischen Repräsentanten in diejenigen Kantone zu senden, wo die militärischen Aufgebote die grösste Beschleunigung erheischten.<sup>1)</sup>

Am 13. März fasste die Tagsatzung auf Antrag der diplomatischen Commission den fernern Beschluss: 1) mit vereinter Kraft und nöthigen Falles mit dem grössten Nachdruck zu handeln; 2) allen bei der Eidgenossenschaft accredirten fremden Ministern und dem französischen Herrn Gesandten insbesondere officiële Kenntniss zu geben von den Gesinnungen der Bundesversammlung sowohl als von dem Zweck der getroffenen militärischen Massregeln.<sup>2)</sup>

Am 15. März wurde beschlossen: 1) nicht nur die Hälfte, sondern das ganze 30,000 Mann starke eidgenössische Mannschaftscontingent in Bereitschaft und marschfertigen Zustand zu setzen; 2) die Zusammenziehung eines bedeutenden Truppencorps an der südwestlichen Grenze, und 3) die Einziehung eines ersten vollständigen Geldcontingentes von Fr. 490,507 anzuordnen.<sup>3)</sup>

In dem Kreisschreiben, durch welches diese Beschlüsse den sämtlichen Kantonen zur Kenntniss gebracht worden sind, kommt die bezeichnende Stelle vor:

<sup>1)</sup> Siehe Abschied der Tagsatzung von 1815, III. Thl. Seite 198.

<sup>2)</sup> Siehe Abschied 1815, III. Thl. Seite 202.

Durch den Ton der durch die Tagsatzung selbst gebilligten Noten hatte die Schweiz Napoleon gegenüber Stellung genommen, bevor sie noch von Seite des Auslandes irgendwelche Mittheilung darüber erhalten hatte, wie von Seite der Mächte das Wiedererscheinen Napoleons in Frankreich aufgenommen worden sei.

Die Noten an die bei der Schweiz accredirten Gesandten von Oesterreich, Bayern, Württemberg, Holland und die Geschäftsträger von Russland, England und Neapel, sowie diejenige an den französischen Gesandten begannen mit der sehr bezeichnenden Phrase: „La nouvelle du débarquement de Napoléon Buonaparte sur les côtes de France, et la certitude que cet homme trop fameux se trouve les armes à la main dans une partie du royaume peu éloignée de Genève et des frontières de la Suisse, ont engagé la Diète à prendre des mesures de précaution et de sûreté.“ etc.

<sup>3)</sup> Siehe Abschied 1815, III. Thl., Seite 206.



„Die Tagsatzung geht in allen ihren Beschlüssen von der „Ueberzeugung aus, dass um die Ruhe und die Sicherheit des „Vaterlandes unverletzt zu erhalten, keine Anstrengung zu gross, „kein Opfer zu schwer sein solle. Hierin liegt unser wesentlich- „stes Staatsinteresse, dass wir uns als unabhängige Nation zeigen, „dass wir mit Kraft und Entschlossenheit unser Freiheitsgefühl, „unser Ehrgefühl bewähren. Der Krieg Napoleon Buonaparte's „gegen den rechtmässigen König von Frankreich bedroht den „allgemeinen Frieden, die öffentliche Ordnung in allen Staaten. „Eine neue gewaltsame Erschütterung von Europa, ein neuer „Weltkampf, Länderverheerungen, Ströme von Blut, endlose „Revolutionen würden die Folgen dieses Unternehmens sein, „wenn es je nach dem Willen seines Urhebers gelingen könnte.“

Am 20. März beschloss die Tagsatzung: „1) dass auch „die zweite Hälfte des eidgenössischen Militärcontingentes mobil „gemacht, in den Kantonen zusammengezogen und zum Abmarsch „bereit gehalten werde, so dass auf den ersten Befehl des eid- „genössischen Oberkommando's diese Contingente wirklich auf- „brechen und zur Armee dirigirt werden können; 2) dass in „die eidgenössische Defensionslinie auch diejenigen Länder ein- „begriffen werden sollen, deren Wiedervereinigung mit der Schweiz „in Folge des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 durch die „Mächte zugesichert worden ist.“<sup>1)</sup>

Am gleichen Tage ernannte die Tagsatzung zum Ober- general der eidgenössischen Armee den General Baron Nicolaus , von Bachmann von Näfels, Kant. Glarus.

Am 20. März 1815 hatte somit die Schweiz aus eigenem Antriebe ihr ganzes Heer marschfertig gemacht und zum Schutz ihrer Selbständigkeit und Unabhängigkeit an der bedrohten Grenze aufgestellt. Am gleichen Tage war der Kaiser Napoleon in Paris eingerückt und hatte Besitz von den Tuilerien und dadurch mittelbar von Frankreich genommen!

Nachdem hiemit in Kürze angedeutet worden ist, wie im

---

<sup>1)</sup> Siehe Abschied 1815, III. Thl. Seite 214 u. 304.

Schooss der schweizerischen Behörden das Wiedererscheinen Napoleons in Frankreich aufgenommen worden ist, soll nunmehr noch dargestellt werden, zu welchen Entschlüssen die am Congress in Wien versammelten europäischen Mächte sich durch dieses Ereigniss veranlasst gefunden haben.

Auf die Nachricht von der Landung des kaum erst nach unsäglichen Anstrengungen überwundenen grossen Kriegsfürsten in Frankreich vereinigten sich am 13. März die in Wien am Congress versammelten Gesandten von Oesterreich, Spanien, Frankreich, Grossbritannien, Portugal, Preussen, Russland und Schweden zu der Erklärung:

„Napoleon Buonaparte habe sich durch sein Wiedererscheinen in Frankreich, in der Absicht, Unordnung und Umwälzung daselbst zu bewerkstelligen, ausserhalb des Schutzes der Gesetze gestellt und vor aller Welt bekundet, dass mit Ihm Friede und Ruhe unverträglich seien.“

Die vorgenannten Mächte, von dem festen Entschluss geleitet, den Pariser Friedensvertrag vom 30. Mai 1814 aufrecht zu erhalten, erklärten dann ausdrücklich: „Napoleon Buonaparte sei als Feind und Störer des Weltfriedens der öffentlichen Rache verfallen.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Siehe Martens, Supplément au Recueil des traités. Tome VI, S. 110. Déclaration des Puissances qui ont signé le traité de Paris réunies au congrès de Vienne sur l'évasion de Buonaparte. A Vienne 13 Mars 1815.

..... „En rompant ainsi la convention qui l'avait établi à l'isle d'Elbe, Buonaparte détruit le seul titre légal auquel son existence se trouvait attachée. En reparaissant en France, avec des projets de troubles et de bouleversements, il s'est privé lui-même de la protection des lois, et a manifesté, à la face de l'univers, qu'il ne saurait y avoir ni paix ni trêve avec lui,“ etc. etc. „Les puissances déclarent en conséquence que Napoléon Buonaparte s'est placé hors des relations civiles et sociales, et que, comme ennemi et perturbateur du repos du monde, il s'est livré à la vindicte publique.“

„Elles déclarent en même temps, que fermement résolues de maintenir intact le traité de Paris du 30 Mai 1814 etc. etc., elles emploieront tous leurs moyens et réuniront tous leurs efforts pour que la paix générale... ne soit pas troublée de nouveau“ etc. etc.



*c) Allianzvertrag der vier Grossmächte vom 25. März 1815.*

Wenige Tage später, am 25. März, wurde dann ein Allianzvertrag zwischen Oesterreich, Grossbritannien, Preussen und Russland abgeschlossen, durch welchen sich dieselben verpflichteten, den Pariser Vertrag vom 30. Mai 1814 und die Beschlüsse des Wiener Congresses aufrecht zu erhalten und dieselben gegen die Pläne Napoleon Buonaparte's sicher zu stellen. Zu dem Ende verpflichteten sich die vier vorgenannten Mächte, beständig jede 150,000 Mann mit Inbegriff verhältnissmässiger Cavallerie und Artillerie gegen den gemeinsamen Feind im Feld zu halten und keinen Frieden zu schliessen, bis der vorgesetzte Zweck erreicht sei.

Da der Zweck dieses Allianzvertrages aber kein anderer als die Erhaltung des öffentlichen Friedens war, so sollten alle europäischen Staaten eingeladen werden, demselben beizutreten.<sup>1)</sup> In Folge dessen ist von den bei der Schweiz accreditirten Gesandten von Oesterreich, Grossbritannien, Preussen und Russland am 6. Mai die Einladung an die Tagsatzung gerichtet worden, der Allianz

---

<sup>1)</sup> Siehe Martens, Supplément au Recueil des traités. Tome VI, S. 114.

Art. I. Les hautes Puissances contractantes s'engagent solennellement à réunir les moyens de leurs états respectifs pour maintenir dans toute leur intégrité les conditions du traité de paix conclu à Paris le 30 Mai 1814, ainsi que les stipulations arrêtées et signées au Congrès de Vienne dans le but de compléter les dispositions de ce traité, et de les garantir contre les desseins de Napoléon Buonaparte etc. etc.

Art. II. Quoiqu'un but aussi grand et aussi bienfaisant ne permette pas qu'on mesure les moyens destinés pour l'atteindre et que les hautes parties contractantes soient résolues d'y consacrer tous ceux dont, d'après leur situation, Elles peuvent disposer, Elles sont néanmoins convenues de tenir constamment en campagne chacune 150,000 hommes au complet y compris, pour le moins, la proportion d'un dixième de Cavalerie et une juste proportion d'Artillerie, sans compter les garnisons, et de les employer activement et de concert contre l'ennemi commun.

Art. VII. Les engagements stipulés par le présent traité ayant pour but le maintien de la paix générale, les hautes parties contractantes conviennent entr' Elles d'inviter toutes les puissances de l'Europe à y accéder.

vom 25. März Namens der Schweiz beizutreten.<sup>1)</sup> Die Mächte rechneten wohl um so sicherer auf einen unbedingten Anschluss, als durch die Erklärung des Wiener Congresses die Schweiz sehr wichtige Zugeständnisse erhalten hatte, nämlich: das Versprechen, durch einen besondern Act die ewige Neutralität der Schweiz anzuerkennen innerhalb ihrer neuen Grenzen; — die Einverleibung des Wallis, des Gebietes von Genf und des Fürstenthums Neuenburg als drei neuer Kantone und die Zurückerstattung des Dappenthales; — die Vereinigung des Bisthums Basel und des Gebietes von Biel; — das Zugeständniss einer freien Handels- und Militärstrasse über Versoix, zwischen den Kantonen Genf und Waadt.<sup>2)</sup>

In der Note vom 6. Mai wurde den Verhältnissen der Schweiz so viel möglich Rechnung getragen und ausdrücklich bemerkt, „man beabsichtige nicht, der schweizerischen Neutralität Eintrag zu thun, sondern wünsche nur, den Zeitpunkt zu beschleunigen, von welchem an diese Neutralität eine vortheilhafte und dauernde sein könne.“ Von diesem Standpunkt aus allein empfehle man der Schweiz, eine Haltung einzunehmen und Massregeln zu ergreifen, welche den ausserordentlichen Zeitverhältnissen angemessen seien, ohne für die Zukunft verbindlich zu bleiben.<sup>3)</sup>

---

<sup>1)</sup> Siehe Martens, *Supplément au Recueil des traités*. Tome VI, Seite 166, 167 u. 168 und Abschied 1815, III. Thl., Seite 243 u. 244.

<sup>2)</sup> Siehe Martens, *Supplément au Recueil des traités*. Tome VI, Seite 157 u. ff.

<sup>3)</sup> Martens loc. citat., Seite 167.

Les puissances respectent le système militaire d'une nation, qui, éloignée de toute ambition, ne met des hommes sur pied que pour défendre son indépendance et sa tranquillité; elles connaissent le prix que la Suisse attache au maintien du principe de sa neutralité; et ce n'est point pour y porter atteinte, mais uniquement pour accélérer l'époque où ce principe pourra être applicable d'une manière avantageuse et permanente, qu'elles proposent à la confédération de prendre une attitude et des mesures énergiques, qui soient proportionnées aux circonstances extraordinaires du temps, sans cependant tirer à conséquence pour l'avenir.

Die Schweiz war trotz dieser Würdigung ihrer besondern Verhältnisse in ihrer Antwort vom 12. Mai sehr vorsichtig und beschränkte sich darauf, einerseits zu erklären, die von den Mächten anerkannte Neutralität der Schweiz mache es ihr zur Pflicht, an dem grossen bevorstehenden Kampf keinen andern Antheil zu nehmen, als denjenigen, der in der Vertheidigung ihrer Grenzen bestehe, worin schon eine sehr mächtige Mitwirkung zur Erreichung des gemeinsamen Zieles liege, und andererseits den Wunsch auszusprechen: dass die fremden Armeen das schweizerische Gebiet respectiren werden, insofern die Schweiz nicht selbst deren Hülfe anspreche.<sup>1)</sup>

*d) Vertrag der Schweiz mit den vier Grossmächten vom  
20. Mai 1815.*

Am 20. Mai ist alsdann zwischen der Schweiz und den vier Grossmächten ein förmlicher Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen dieselbe der Allianz vom 25. März insofern beitrifft, als sie versprach, keine jener Allianz widerstrebende Verbindlichkeit einzugehen, ihre Grenzen stark genug zu besetzen, um jede den Allirten schädliche Unternehmung von dieser Seite her unmöglich zu machen.

Hinwieder verpflichteten sich die Mächte der Schweiz gegenüber: für Aufrechthaltung der am 20. und 25. März 1815 der Schweiz durch den Wiener Congress gemachten Zugeständ-

---

<sup>1)</sup> Martens, loco citato, Seite 169. . . . De la neutralité reconnue à son avantage, comme base de ses rapports à venir avec tous les états, il résulte que dans la grande lutte qui va s'engager, la part la plus efficace de la Suisse doit nécessairement consister dans la défense énergique de ses frontières. . . . Considérée en elle-même la défense d'une frontière de 50 lieues d'étendue, qui sert de point d'appui aux mouvements de deux armées, est une coopération non seulement très-réelle, mais encore de la plus haute importance. Trente mille hommes et plus encore, ont été mis sur pied dans ce but. Déterminée à maintenir ce développement de forces, la Suisse croit à son tour pouvoir attendre de la bienveillance des puissances, qu'aussi longtemps qu'elle n'appellera pas elle-même leur secours, les armées respecteront son territoire etc. etc.

nisse, keine Militärstrassen auf dem Gebiete der Schweiz und keine Spitäler und Depots daselbst anzulegen, und nur im Nothfalle und nach Einholung der Bewilligung der Tagsatzung über einzelne Gebietsstrecken der Schweiz marschiren zu lassen; für den Fall, als die Grenzen der Schweiz bedrht sein sollten, derselben auf Verlangen beizustehen, der Schweiz den Ankauf von Waffen und Munition zu erleichtern und ihr mit Anleihen behülflich zu sein.<sup>1)</sup>

Gleichzeitig wurde festgestellt, dass die Entschädigungen, welche der Schweiz in Folge dessen zukommen sollen, durch Commissarien vereinbart werden sollen.<sup>2)</sup> Dieser Vertrag ist am 12. Juni durch 19 Standesstimmen ratifizirt worden; einzig Basel, Waadt und Tessin hatten dagegen gestimmt.<sup>3)</sup> Die Art und Weise, wie die Schweiz dem Allianzvertrag vom 25. März beigepflichtet hat, musste hier etwas einlässlicher behandelt werden, um auf diese Weise die Quote zu erklären, welche die Schweiz von der von Frankreich laut dem zweiten Pariser Frieden zu leistenden Kriegskosten erhalten hat.

Die Darstellung der kriegerischen Ereignisse und politischen Verhandlungen, welche nun rasch auf einander folgten und mit

---

<sup>1)</sup> Siehe Martens loc. citat., Seite 170—172.

Art. I. L'alliance contracte par les cours de la Grande-Bretagne, d'Autriche, de Russie et de Prusse, ayant pour but de rétablir la tranquillité et de maintenir la paix en Europe, et les intérêts les plus chers de la Suisse s'y trouvant étroitement liés, la Confédération déclare son adhésion au même système. Elle s'engage à ne point s'en séparer, à ne former aucune liaison, à n'entrer en aucune négociation qui y serait contraire, et à y coopérer d'après ses moyens, jusques à ce que le but de cette alliance soit atteint.

Art. II. .... La Suisse promet de tenir constamment en campagne un Corps d'Armée suffisant pour garantir sa frontière contre toute attaque de l'ennemi, et pour empêcher de ce côté toute entreprise qui pourrait nuire aux opérations des Armées alliées.

<sup>2)</sup> Loco citato art. IV. Les dispositions ultérieures, résultantes de son acquiescement, ainsi que les indemnités que la Suisse serait en droit de réclamer, seront réglées de gr  gr par des commissaires.

<sup>3)</sup> Siehe Abschied 1815, III. Thl., S. 251—268.

der Schlacht bei Waterloo und dem zweiten Pariser Frieden ihren Abschluss fanden, gehört nicht in den Bereich dieser Arbeit.

Die Rolle, welche die schweizerische Armee dabei gespielt, ist keine erfreuliche gewesen, indem das unnöthige Verlassen des Neutralitätsgrundsatzes durch den Einmarsch eines Theiles der schweizerischen Armee auf französisches Gebiet wohl ebenso sehr zu beklagen war, als die Auflehnung, welche in einer schweizerischen Brigade gegen diesen Vormarsch stattgefunden hat. Ersteres war zuverlässig ein politischer Missgriff, wodurch etwelche militärische Erfolge hauptsächlich bei der Belagerung von Hüningen nicht aufgewogen wurden, und letztere schwächte das Vertrauen in die schweizerische Milizarmee im Inland wie im Ausland. Auf dem diplomatischen Gebiet hatte die Schweiz mehr Glück, obschon die Abordnung eines besondern Bevollmächtigten nach Paris gar zu lange verzögert worden ist.

*e) Abordnung des Herrn Pictet de Rochemont nach Paris und seine Instructionen.*

Erst am 16. August 1815 hat die diplomatische Kommission nämlich den Herrn Oberst Pictet de Rochemont von Genf als schweizerischen Bevollmächtigten nach Paris abgesandt <sup>1)</sup> und demselben folgende Aufträge ertheilt:

1) Die förmliche Anerkennung der schweizerischen ewigen Neutralität in Vervollständigung des Art. XXXII des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 auszuwirken. <sup>2)</sup>

2) Die Schleifung der Festung Hüningen zu verlangen, sowie diejenige der Festen Blomont, Joux und de l'Ecluse, wobei der Grundsatz anerkannt werden solle, dass innerhalb des

---

<sup>1)</sup> Siehe Beilage Litt. N. zum III. Bd. des Abschieds 1814 u. 15.

<sup>2)</sup> Monsieur Pictet de Rochemont est chargé de solliciter la déclaration solennelle promise le 20 Mars, de demander qu'elle émane des Souverains eux-mêmes et de faire tout ce qui dépendra de lui pour que sa teneur soit en tout point formelle et satisfaisante.

Gebietes von 2 Stunden von der Schweizergrenze keine Festungen sollen gebaut werden dürfen.

3) Für den Fall, dass eine Zerstückelung der Provinzen an der schweizerischen Nord- und Westgrenze beliebt werden sollte, so war Herr Pictet beauftragt, die Einverleibung des Pays de Gex vom Fort l'Ecluse bis Dôle zu verlangen.

4) Durfte er unter den gleichen Voraussetzungen und unter dem Vorbehalt, dass die militärische Besetzung des neutralisirten Gebietes für die Schweiz facultativ bliebe, eine Ausdehnung des savoyischen Neutralitätsgebietes ansprechen.

5) Auch die Einverleibung des Val des Rousses durfte unter Umständen angesprochen werden.

Für den Fall aber, dass Frankreich die Grenzen von 1792 behalten sollte, hatte Herr Pictet mit allem Nachdruck zu verlangen:

1) Die Cession von Versoix mit der nöthigen Landzunge, um Genf mit Waadt zu verbinden.

2) Die Neutralisirung des Pays de Gex und Verlegung der französischen Douanen hinter den Jura.

3) Ausdehnung des savoyischen Neutralitätsbezirkes südwestlich von Genf.

4) Vereinigung der Vallée des Rousses.

5) Eine Rectification der Neuenburgergrenze.

Als Hauptpunkte für den Fall, dass gar keine Landabtretungen gemacht werden wollten, wurden eventuell bezeichnet:

a) die Schleifung der Festungen,

b) die Neutralisirung des Pays de Gex und des savoyischen Gebietes südwestlich von Genf, und die Entfernung der französischen Douanen.

Die Billigkeit dieser Grenzregulirungen sollte Herr Pictet namentlich mit der Plünderung der schweizerischen Staatsschätze und Zeughäuser anno 1798, sodann mit der Cession



aller Ansprüche an Frankreich gemäss dem Allianzvertrag von 1798 begründen.<sup>1)</sup>

6) Endlich sollte Herr Pictet eine theilweise Vergütung der letzten Kriegskosten, verursacht durch das Wiedererscheinen Napoleon Buonaparte's, verlangen, und dabei die Versicherung geben, dass aus dieser Rückvergütung ein eidgenössischer Kriegsfond gebildet werden soll.

Herr Pictet wurde mit einem Creditiv an die Minister Frankreichs und der Allirten versehen und mit Einführungsschreiben an die Fürsten Metternich und Hardenberg, Lord Castlereagh und Graf Nesselrode.

*f) Die Bestimmungen des zweiten Pariser Friedens vom  
20. November 1815.*

Nachdem durch die Schlacht von Waterloo das Schicksal Frankreichs entschieden war und Napoleon auf dem Bélérophon

<sup>1)</sup> Siehe Beilage N. zum Abschied von 1814 u. 15, III. Bd., Stc. 6.

L'invasion de la Suisse en 1798; le pillage de ses trésors, de ses arsenaux, de ses magasins et de toute espèce de propriété publique; les contributions énormes imposées sur quelques villes; la déchéance de toutes les créances que plusieurs cantons possédaient sur la France ou sur des États ou villes de France, effectuée d'un trait de plume par le soi-disant traité de paix de 1798; enfin l'entretien des armées françaises pendant quatre ans, ont appauvri la Suisse, ruiné son aisance publique, porté l'atteinte la plus sensible à nombre de fortunes particulières. L'administration de l'armée dans les deux dernières années où la reconnaissance des fournitures devint un peu plus régulière, a seule laissé dans l'archive helvétique pour près de vingt millions de bons, qui ont été liquidés, mais dont jamais on n'a pu tirer quelque chose.

Sans doute il serait difficile d'obtenir des indemnités pour des pertes aussi énormes; la Diète ne veut pas en réclamer non plus, mais le simple exposé de ces faits suffira pour repousser l'étrange reproche d'ingratitude que des autorités françaises semblent vouloir faire à la Suisse, parce qu'à l'époque actuelle elle cherche à obtenir des avantages pour la sûreté de ses frontières. La Confédération ne réclamera pas non plus le remboursement des sommes qu'elle a été obligée de payer pour alimenter le service capitulé dès 1807 jusqu' à 1813, et cependant ces sommes s'élèvent à plusieurs millions.

Zuflucht gesucht hatte, wurde am 20. November 1815 zwischen Frankreich und den Allirten der sogenannte zweite Pariser Frieden abgeschlossen.<sup>1)</sup>

Die Bestimmungen dieses Friedens, die auf die Schweiz Bezug haben, sind folgende:

Art. I. Les frontières de la France seront telles qu'elles étaient en 1790 sauf les modifications de part et d'autre qui se trouvent indiquées dans l'article présent:

1) Rück-  
sichtlich  
der  
Grenzen.

3) Pour établir une communication directe entre le canton de Genève et la Suisse, la partie du pays de Gex, bornée à l'est par le lac Léman, au midi par le territoire du canton de Genève, au nord par celui du canton de Vaud, à l'ouest par le cours de la Versoix et par une ligne qui renferme les communes de Collex-Bussy et Meyrin, en laissant la commune de Ferney à la France, sera cédée à la confédération helvétique, pour être réunie au canton de Genève.

La ligne des douanes françaises sera placée à l'ouest du Jura, de manière que tout le pays de Gex se trouve hors de cette ligne.

4) Les frontières du canton de Genève jusqu'à la Méditerranée. La ligne de démarcation sera celle qui en 1790 séparait la France de la Savoie et du comté de Nice, etc. etc.

Art. III. Les fortifications d'Huningue ayant été constamment un objet d'inquiétude pour la ville de Bâle, les hautes parties contractantes, pour donner à la confédération helvétique une nouvelle preuve de leur bienveillance et de leur sollicitude sont convenues entre elles de faire démolir les fortifications d'Huningue, et le gouvernement français s'engage par le même motif à ne les rétablir dans aucun temps, et à ne point les remplacer par d'autres fortifications à une distance moindre que trois lieues de la ville de Bâle.

2) In Be-  
treff der  
Festung  
Hünigen.

<sup>1)</sup> Siehe Martens, Supplément au Recueil des Traités, Tome VI, Seite 682—691.



3) Rück-  
sichtlich  
der Neu-  
tralität.

La neutralité de la Suisse sera étendue au territoire qui se trouve au nord d'une ligne à tirer depuis Ugine, y compris cette ville, au midi du lac d'Annecy, par Faverges jusqu'à Lécheraïne, et de là au lac du Bourget jusqu'au Rhône, de la même manière qu'elle a été étendue aux provinces de Chablais et de Faucigny, par l'article 92 de l'acte final du congrès de Vienne.

4) In Be-  
treff der  
Kriegs-  
kosten.

Art. IV. La partie pécuniaire de l'indemnité à fournir par la France aux puissances alliées, est fixée à la somme de sept cents millions de francs. Le mode, les termes et les garanties du paiement de cette somme seront réglés par une convention particulière qui aura la même force et valeur qui si elle était textuellement insérée au présent traité.

Durch Art. V war die Besetzung der französischen Grenze durch alliirte Truppen längstens während fünf Jahren und von einem Corps, das 150,000 Mann nicht übersteigen soll, stipulirt worden, und zwar sollte dieses Corps folgende Plätze besetzen: Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambrai, le Quesnoy, Maubeuge, Landrecy, Avesnes, Rocroy, Givet avec Charlemont, Mézières, Sedan, Montmédy, Thionville, Longwy, Bitsch et la tête de pont du Fort-Louis.

Der Art. IX, mit dem wir es hier namentlich zu thun haben werden, lautet:

5) In Betr.  
der Ent-  
schädi-  
gungsan-  
sprachen  
von Ge-  
meinden  
und Parti-  
cularen.

Les hautes parties contractantes s'étant fait représenter les différentes réclamations provenant du fait de la non-exécution des articles 19 et suivants du traité de 30 Mai 1814, ainsi que des articles additionnels de ce traité signés entre la Grande-Bretagne et la France, désirant de rendre plus efficaces les dispositions énoncées dans ces articles, et ayant, à cet effet, déterminé par deux conventions séparées, la marche à suivre de part et d'autre pour l'exécution complète des articles sus-mentionnés, ces deux dites conventions telles qu'elles se trouvent jointes au présent traité, auront la même force et valeur que si elles y étaient textuellement insérées.

Wir haben nun noch die Bestimmungen der in Art. IV und Art. IX vorbehaltenen besondern Conventionen anzuführen, insoweit dieselben sowohl auf die theilweise Vergütung der Kriegskosten der Schweiz, als auf diejenigen Reclamationen Bezug haben, die gemäss Art. 19 und folgende des Friedensvertrages vom 30. Mai 1814 von Communen und Particularen gemacht werden konnten.

*g) Die Vertheilung der Kriegskosten auf die einzelnen Staaten;  
der Antheil der Schweiz.*

Die Form, in welcher die 700 Millionen Kriegskosten durch Frankreich innerhalb fünf Jahren den Allirten bezahlt werden sollten, ist durch eine besondere Convention vom 20. November 1815 geregelt.<sup>1)</sup> Schon am 6. November war über die Art der Vertheilung dieser 700 Millionen eine besondere Convention abgeschlossen worden,<sup>2)</sup> laut welcher von den 700 Millionen für Grenzfestungen gegen Frankreich 137½ Millionen verwendet werden sollten, und zwar:

für Befestigungen in den Niederlanden	60	Millionen
„ „ in Preussen	20	„
„ „ in Sardinien	10	„
„ „ in Bayern	15	„
„ „ in Spanien	7½	„
„ „ in Mainz	5	„
„ eine neue Bundesfestung am Oberrhein	20	„

Die übrig bleibenden 562½ Millionen sollten nach dem Verhältniss der von jedem einzelnen Staat geleisteten Hülfsstruppen vertheilt werden; jedoch konnte dieser Grundsatz nicht auf alle Staaten seine Anwendung finden, daher denn die Betheiligung dieser Staaten, die sich aus diesen oder jenen Gründen in aus-

<sup>1)</sup> Siehe Martens, Supplément au Recueil des Traités, Tome VI, Seite 692 u. ff.

<sup>2)</sup> Siehe Martens, Supplément au Recueil des Traités, Tome VI, Seite 676 u. ff.

nahmsweiser Stellung befanden, besonders normirt worden ist, wie folgt:

Art. IV. Quoique tous les Etats alliés aient fait preuve du même zèle et du même dévouement pour la cause commune, il y en a cependant qui, comme la Suède, dispensée dès le commencement, vû la difficulté de faire passer la Baltique à ses troupes, de toute coopération active, n'ont point fait d'effort du tout, ou qui en ayant fait réellement, ont été, ainsi que l'Espagne, le Portugal, le Dannemarc, empêché par la rapidité des événements de coopérer efficacement au succès. La Suisse qui a rendu des services très-essentiels à la cause commune, n'a pas accédé sous les mêmes conditions que les autres alliés au traité du 25 Mars. Ces Etats se trouvant par là dans une position différente qui ne permet pas de les classer avec les autres Etats alliés d'après le nombre de leurs troupes, on est convenu pour leur faire obténir, autant que les circonstances le permettent, une juste indemnisation, que 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millions seront distribuées de manière que l'Espagne en reçoive . . . . . 5 Millions

Le Portugal . . . . . 2 „

Le Dannemarc . . . . . 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „

La Suisse . . . . . 3 „

1) Antheil  
d. Schweiz  
an den  
durch  
Frank-  
reich zu  
leistenden  
Kriegs-  
kosten.

Durch Art. XIII wurde in Betreff des Modus, wie diese Summen ausgerichtet werden sollen, Folgendes festgesetzt:

Art. XIII. Afin d'éviter les nombreux inconvenients qui résulteraient d'un manque d'unité dans le recouvrement des sommes à payer par la France, il a été arrêté, qu'une commission<sup>1)</sup> résidente à Paris sera seule chargée de ce recouvrement et qu'aucun des Etats participant à ce payement ne traitera sur cet objet en particulier avec le Gouvernement français, et ne demandera, ni recevra les bons, par le moyen desquels le payement s'effectuera, de lui directement et sans intervention de la-

<sup>1)</sup> Diese Commission wurde bestellt aus den Herren von Barbier für Oesterreich, Präsident; von Gervais für Russland; Drummond für Gross-Britannien; Piotas für Preussen.

dite commission. Cette commission sera composée de Commissaires de l'Autriche, de la Russie, de la Grande-Bretagne et de la Prusse, qui traiteront avec le Gouvernement français. Il sera libre aux autres Etats alliés de déléguer également des commissaires pour soigner directement leurs intérêts auprès de la dite commission, laquelle sera chargée de leur remettre les effets ou l'argent qu'elle recouvrera pour eux, etc. etc.

Nachdem der eidgenössische Vorort Zürich mit Schreiben vom 9. Februar 1816 vom schweizerischen Geschäftsträger in Paris, Herrn Tschann, nähere Auskunft über die Art und Weise, wie die der Schweiz zugesprochenen 3 Millionen Franken Kriegsentschädigung bezogen werden können, verlangt hatte<sup>1)</sup>, fasste er am 4. und 15. März die einschlagenden Beschlüsse, gemäss welchen der Bezug dieser Gelder dem zürcherischen Banquierhaus Conrad Schulthess & Comp. gegen eine Provision von  $\frac{1}{3}\%$  übertragen wurde ( $\frac{1}{6}\%$  sollte dem schweizerischen Geschäftsträger zukommen).

Am 22. Juli 1816 beschloss sodann die Tagsatzung, dass der ganze Betrag der eingehenden Contributionsgelder unbedingt und ausschliesslich zu militärischen Vertheidigungsanstalten des Vaterlandes verwendet werden solle, und am 13. August 1816 wurde nach Anhörung eines sehr interessanten Commissionalberichtes folgender Beschluss gefasst:

2) Die dar  
aufbezüg  
lichen Be  
schlüsse  
der Tag-  
satzung.

„Die Tagsatzung beschliesst:

„Die von Frankreich in Folge des Pariser Tractates vom „20. Wintermonat 1815 an die Schweiz zu bezahlenden drei „Millionen französischer Franken sollen in drei Abtheilungen „vertheilt und ihre Verwendung nach dem ausschliesslichen Zwecke „militärischer Vertheidigungsanstalten des Vaterlandes auf fol- „gende Weise bestimmt sein:

„1) Die bereits eingegangenen und noch ehestens eingehen- „den Gelder bis auf die Summe von 600,000 Schweizerfranken

<sup>1)</sup> Siehe Protokoll des vorörtlichen Staatsraths vom 9. Februar 1816, Nr. 161.

„sollen einstweilen als Supplement der verfassungsmässigen Kriegscasse und zu deren bestimmtem Zweck niedergelegt werden, und dabei dem Vorort überlassen sein, einen Theil davon an Zins zu legen, insofern solches mit gehöriger Sicherheit so geschehen kann, dass im Falle der Noth ungesäumt und ohne Verzug darüber disponirt werden kann.

„2) Die nachher eingehenden Summen bis auf den Betrag von 800,000 Schweizerfranken sollen eine für 20 Jahre nicht anzugreifende Reservecasse bilden, zinstragend gemacht und die davon fallenden Zinse jährlich zur Aeufnung und Vermehrung dieses Reservefondes zum Capital geschlagen werden.

„3) Die letzteingehenden 600,000 Schweizerfranken sollen zu einer ebenfalls zinstragenden Currentcasse formirt und aus dem jährlichen Zinsertrag die Ausgaben der Militäraufsicht und der Zentralmilitäranstalten nach Verfügung der Tagsatzung bestritten werden.“ Etc. etc.<sup>1)</sup>

Die militärische Niederlage und finanzielle Schwächung Frankreichs ist dergestalt zum Ausgangspunkt der militärischen Erstarkung der Schweiz geworden, indem dadurch die erste Gründung einer bleibenden schweizerischen Kriegscasse ermöglicht worden ist.

Es ist nicht unsere Absicht, hier die Abwicklung der Abzahlung dieser 3 Millionen franz. Franken Kriegskosten an die Schweiz, deren Liquidation durch den schweizerischen Geschäftsträger in Paris, Herrn v. Tschann, besorgt worden ist, näher zu verfolgen. Dagegen glauben wir Auszüge aus einigen officiellen Correspondenzen unsern Lesern vorlegen zu dürfen, aus welchen dieselben sich ein Urtheil darüber bilden mögen, wie verschieden die damalige Lage Frankreichs von der gegenwärtigen war.

Kaum war nämlich die erste Rate der Kriegscontribution bezahlt, als man sich in Frankreich schon entmuthigt zu haben

---

<sup>1)</sup> Siehe Abschied von 1816, zweite Ausgabe, § XII, S. 46—52.

scheint. Am 20. Mai 1816 schrieb der schweizerische Liquidationscommissär, Herr v. Haller, diesfalls an den Vorort:

„J'ignore de quel oeil on envisage en Suisse la position de la France. Ici on est généralement convaincu que jamais elle ne pourra remplir les engagements des traités!

La perte des colonies, je veux dire celle de St.-Domingue en fait une très-grande dans sa balance, etc. — Si les traités sont exécutés, elle doit nécessairement voir exporter environ un milliard de son numéraire et comme sa circulation intérieure en demande deux il doit nécessairement résulter d'un pareil état ou la création d'un papier monnaie, ou une cessation de payement, etc. etc.

La légèreté française croit et le dit même déjà que la dette pourra être soldée avec le Canon! L'homme pensant sourit et l'homme instruit voit que le roi dans le moment n'a pas 30,000 hommes effectifs sous les armes, tandis qu'il en faudrait 200,000 pour donner à la France une attitude assez imposante pour oser revenir sur les traités, et se dispenser alors d'exporter chaque jour cinquante mille francs, joug, que les mêmes traités lui ont imposé.“

Am 9. December 1816 meldete der schweizerische Geschäftsträger in Paris, Herr v. Tschann, (siehe vorörtl. Protocoll vom 17. Dec.) der Herzog von Richelieu habe den Ministern der vier Hauptmächte erklärt, „dass der französische Schatz in seiner gegenwärtigen Erschöpfung die in den nächstkommenden Monaten Januar und Februar verfallenden Bons des vierten Quartiers der Contributionsgelder unmöglich bezahlen könne u. s. w.; man werde dafür sorgen, dass dieselben im Monat März und den folgenden Monaten bezahlt werden u. s. w. Russland, Oesterreich und England hätten dazu eingewilligt; Preussen, das seine Bons bereits verkauft hatte, konnte nicht darauf eingehen; in derselben Lage befand sich auch die Schweiz.

Am 15. December wurde dann von allen vier Grossmächten, Oesterreich, England, Preussen und Russland, eine förmliche



Convention mit Frankreich abgeschlossen, „d'après laquelle les „payements desdits bons seront suspendus pendant les deux „mois de Janvier et de Février et remplacés par d'autres lesquels „seront répartis par portions égales sur les six mois suivants“ u. s. w.

Dies mag genügen, um einen Vergleich zwischen damals und jetzt zu machen. Damals hatte Frankreich grössere Mühe, eine Kriegscontribution von 700 Millionen zu bezahlen, als gegenwärtig diejenige von 5 Milliarden.

Ohne uns indessen dabei länger aufzuhalten, beschränken wir uns darauf, zu erwähnen, dass am 13. Februar 1821 die letzte Rate der Kriegskosten bezahlt worden ist, und dass laut Bericht des schweizerischen Geschäftsträgers in Paris d. d. 4. April 1821 an Kapital und Zinsen von Frankreich als Kriegskosten der Schweiz bezahlt worden sind Fr. 3,030,889. 30 Cts. Der nähere Detail ist im unten citirten, von J. Fr. Paris zusammengestellten Generaltableau über die Bezahlung der 700 Millionen Franken Kriegssteuern enthalten.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtliches Protokoll vom 24. Febr. 1821 und vom 21. April 1821 und Tableau général du paiement de l'indemnité pécuniaire de 700 millions, fait par la France aux puissances alliées en vertu du traité de paix signé à Paris le 20 Novembre 1815, présenté le 28 Février 1821 par J. Fr. Paris.

Die die Schweiz betreffenden Zahlen dieses Tableau sind folgende:

Quote-part de la Suisse payable en cinq années à partir du 1 Decbr. 1815 jusqu'au 30 Nov. 1820, jour par jour en portions égales, fcs. 3,000,000.

Il a été payé dans les trois premières années du

1 Déc. 1815 — 30. Nov. 1818	fcs. 1,800,000
-----------------------------	----------------

il restait à payer dans les deux années sui-

vantes jusqu'au 30. Nov. 1820	fcs. 1,200,000
-------------------------------	----------------

à déduire la quote-part dans la répartition de 15 millions passées au décompte en vertu de la convention conclue à Aix-la-Chapelle le 9 Octobre 1818, savoir 1) des intérêts de 8 millions accordés pour l'anticipation de la somme restante de 280 millions dont le payement devait se faire en 9 mois fcs. 34,285. 71. Déduction faite il restait à payer en 9 mois à partir du 6 Janvier jusqu'au 6 Sept. 1819 fcs. 1,165,714. 19.

*h. Die Bestimmungen des zweiten Pariser-Friedens und der bezüglichen Convention vom 20. November 1815, rücksichtlich der in Art. 19 des Friedensvertrages vom 30. Mai 1814 vorbehaltenen Entschädigungen.*

Diejenigen Liquidationsverhandlungen, rücksichtlich welcher wir unsern Lesern einige nähere Details vorzulegen beabsichtigen,

Le payment de cette somme restante de 265 millions a été définitivement réglé par les conventions du 11 Nov. 1818 et du 2 Février 1819 et a été effectué de la manière suivante savoir :

1) par les maisons Hope et Barring frères & Comp.

Quote-part payable en dix-huit mois à partir du 6 Juin 1819 jusqu'au 6 Juin 1820 . . . . .	fc. 725,822. 11
à déduire l'escompte pour anticipation du terme . . . . .	" 8,684. 54

payé en numéraire du 6 Janvier jusqu'au 6 Nov. 1819	fc. 717,137. 57
---	-----------------

2) 100 millions en bons royaux payables du 1 Janvier 1820 au 28 Février 1821, jour par jour en portions égales et portant un intérêt de 5 %.

Quote-part dans les dernières 100 millions . . . . .	fc. 439,892. 18
--	-----------------

qui ont été net payés.

Total du payment effectif de l'indemnité pécuniaire	fc. 2,957,029. 75
---	-------------------

Interêts pour la prolongation des termes convenus

1) pour la prolongation des termes journaliers du

1 Juin jusqu'au 30 Nov. 1817 . . . . .	fc. 2,904. 05
--	---------------

2) des 165 millions payables par les maisons Hope et Barring frères & Comp. en 18 mois au lieu

de 9 mois quote-part des intérêts survenus . . . . .	fc. 13,609. 16
à déduire l'anticipation des-dits intérêts. . . . .	" 133. 88

Net payé	fc. 13,475. 28
----------	----------------

3) La jouissance des rentes déposées pour la garantie des 100 millions du 22 Sept. 1818 au 31. Mai 1820	fc. 49,232. 64
---	----------------

4) Intérêts à raison de 5 % des 100 millions payés du 1 Janvier 1820 jusqu'au 28 Févr. 1821, jour par jour	fc. 8,247. 98
--	---------------

Total du payment effectif des intérêts pour prolongation des termes convenus . . . . .	fc. 73,859. 95
--	----------------

Somme totale payée tant en capital qu'en intérêt	fc. 3,030,889. 70
--	-------------------

Die grössten Entschädigungen erhielten :

Preussen mit Fr. 157,921,786. 27; England mit Fr. 124,835,634. 22; Oesterreich mit Fr. 113,256,632. 67 und Russland Fr. 100,104,928. 38.

Siehe Martens, Supplément au Recueil des Traités, Tome VI, 677—681 und 692—695.



stützen sich auf Art. 19 des ersten Pariser-Friedensvertrages vom 30. Mai 1814 und auf die zweite vorerwähnte Convention vom 20. November 1815, deren Titel folgendermassen lautet<sup>1)</sup>:

Convention conclue en conformité de l'article neuvième du traité principal et relative aux réclamations provenant du fait de la non-exécution des art. 19 et suivants du traité du 30. Mai 1814 entre la France d'une part et l'Autriche, la Prusse et la Russie et leurs alliés, de l'autre, signée à Paris le 20 Novembre 1815.

Durch diese Convention wurde nun festgesetzt, dass gemäss Art. 11 des Friedensvertrages vom 20. November 1815, durch welchen der Vertrag vom 30. Mai 1814<sup>2)</sup> bestätigt worden sei, die Art. 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 30 und 31 jenes Vertrages, insoweit dieselben nicht durch den neuen Vertrag verändert worden seien, neuerdings bekräftigt werden sollen. Diese Art. 18—25 des Vertrages vom 30. Mai 1814, welcher die Basis der zu eröffnenden Unterhandlungen bildeten, folgen hier ihrem ganzen Inhalt nach:

Art. XVIII. Les puissances alliées voulant donner à S. M. très-chrétienne un nouveau témoignage de leur désir de faire disparaître, autant qu'il est en elles, les conséquences de l'époque de malheur, si heureusement terminée par la présente paix, renoncent à la totalité des sommes que les gouvernements ont à réclamer de la France à raison de contrats, de fournitures, ou d'avances quelconques faites au Gouvernement français dans les différentes guerres qui ont eu lieu depuis 1792.

De son côté S. M. très-chrétienne renonce à toute réclamation qu'elle pourrait former contre les puissances alliées aux mêmes titres. En exécution de cet article les hautes parties contractantes s'engagent à se remettre mutuellement tous les

<sup>1)</sup> Siehe Martens, Supplément au Recueil des Traités, Tome VI, Seite 717—734.

<sup>2)</sup> Siehe Martens, loc. cit., Tome VI, Seite 1—18.

titres, obligations et documents qui ont rapport aux créances auxquelles elles ont réciproquement renoncé.

Art. XIX. Le gouvernement français s'engage à faire liquider et payer les sommes qu'il se trouverait devoir d'ailleurs dans des pays hors de son territoire en vertu de contrats ou d'autres engagements formels passés, entre des individus ou des établissements particuliers et les autorités françaises, tant pour fournitures qu'à raison d'obligations légales.

Art. XX. Les hautes puissances contractantes nommeront, immédiatement après l'échange des ratifications du présent traité, des commissaires pour régler et tenir la main à l'exécution de l'ensemble des dispositions renfermées dans les articles XVIII et XIX. Ces commissaires s'occuperont de l'examen des réclamations, dont il est parlé dans l'article précédent, de la liquidation des sommes réclamées, et du mode dont le gouvernement français proposera de s'en acquitter. Ils seront chargés de même de la remise des titres, obligations et documents relatifs aux créances auxquelles les hautes parties contractantes renoncent mutuellement, de manière que la ratification du résultat de leur travail complètera cette renonciation réciproque.

Art. XXI. Les dettes spécialement hypothéquées dans leur origine sur les pays qui cessent d'appartenir à la France ou contractées par leur administration intérieure, resteront à la charge de ces mêmes pays. Il sera tenu compte en conséquence au gouvernement français à partir du 22 Décembre 1812, de celles de ces dettes qui ont été converties en inscriptions au grand-livre de la dette publique de France. Les titres de toutes celles qui ont été préparées pour l'inscription et n'ont pas encore été inscrites, seront remis aux gouvernements des pays respectifs. Les états de toutes ces dettes seront dressés et arrêtés par une commission mixte.

Art. XXII. Le gouvernement français restera chargé de son côté du remboursement de toutes les sommes versées par les sujets des pays ci-dessus mentionnés, dans les caisses françaises, soit à titre de cautionnements, de dépôts ou de consignation.

De même les sujets français, serviteurs desdits pays, qui ont versé des sommes à titre de cautionnements, dépôts ou consignations, dans leurs trésors respectifs, seront fidèlement remboursés.

Art. XXIII. Les titulaires de places assujeties à cautionnement, qui n'ont pas de maniement de deniers, seront remboursées avec les intérêts jusqu'à parfait paiement à Paris, par cinquième et par année, à partir de la date du présent traité.

A l'égard de ceux qui sont comptables, ce remboursement commencera au plus tard six mois après la présentation de leurs comptes, le seul cas de malversation excepté. Une copie du dernier compte sera remise au gouvernement de leur pays, pour lui servir de renseignement et de point de départ.

Art. XXIV. Les dépôts judiciaires et consignations faits dans la caisse d'amortissement en exécution de la loi du 28 Nivôse, an 13 (18 Janvier 1805) et qui appartiennent à des habitants des pays que la France cesse de posséder, seront remis dans le terme d'une année à compter de l'échange des ratifications du présent traité, entre les mains des autorités desdits pays à l'exception de ceux de ces dépôts et consignations, qui intéressent des sujets français, dans lequel cas ils resteront dans la caisse d'amortissement, pour n'être remis que sur les justifications résultantes des décisions des autorités compétentes.

Art. XXV. Les fonds déposés par les communes et établissements publics dans la caisse de service et dans la caisse d'amortissement, ou dans toute autre caisse de gouvernement, leur seront remboursés par cinquième d'année en année, à partir de la ratification du présent traité, sous la déduction des avances qui leur auraient été faites, et sauf des oppositions régulières faites sur ces fonds par des créanciers desdits établissements publics.

---

Ebenso folgen hier die massgebenden Bestimmungen der Convention vom 20. November 1815 im Originaltext:

Art. II. En conformité de cette disposition S. M. T. C. promet de faire liquider dans les formes ci-après indiquées,

toutes les sommes que la France se trouve devoir dans les pays hors de son territoire tel qu'il est constitué par le traité auquel la présente convention est annexée, en vertu de l'art. 10 du traité de Paris du 30 Mai 1814, soit à des *individus*, soit à des *communes*, soit à des *établissements particuliers* dont les revenus ne sont pas à la disposition des gouvernements.

Cette liquidation s'étendra spécialement sur les réclamations suivantes :

1) Sur celles qui concernaient les fournitures et prestations de tout genre faites par des *communes* ou des *individus*, et en général par tout autre que les gouvernements en vertu des contrats ou des dispositions émanées des autorités administratives françaises renfermant promesse de *payement* ; que ces fournitures et prestations aient été effectuées, dans et pour des magasins militaires en général, ou pour l'approvisionnement des villes et places en particulier, ou enfin aux armées françaises, ou à des détachements de troupes, ou à la gendarmerie, ou aux administrations françaises, ou aux hôpitaux militaires, ou enfin pour un service public quelconque.

Fourni-  
tures.

Ces livraisons et prestations seront justifiées par les reçus des gardes-magasin, officiers civils ou militaires, commissaires, agents ou surveillants, dont la validité sera reconnue par la commission de liquidation dont il sera question à l'art. 5 de la présente convention.

Les prix en seront réglés d'après les contrats ou autres engagements des autorités françaises ou à leur défaut, d'après les mercuriales des endroits les plus rapprochés de celui où le versement a été fait.

Arriérés  
de solde,  
etc.

2) Sur les arriérés de solde et de traitement, frais de voyage, gratifications et autres indemnités revenant à des militaires ou employés à l'armée française, devenus par les traités de Paris du 30 Mars 1814 et du 20 Novembre 1815, sujets d'une autre puissance, pour le temps où ces individus servaient dans les armées françaises, ou étaient attachés à des établissements qui en dépendaient, tels qu'hôpitaux, pharmacies, magasins ou autres.

La justification de ces demandes devra se faire par la production des pièces exigées par les lois et règlements militaires.

Hospices.

3) Sur la restitution des frais d'entretien des militaires français dans les hospices civils qui n'appartenaient pas au gouvernement, autant que le paiement de cet entretien a été stipulé par des engagements exprès : la quotité de ces frais sera justifiée par les bordereaux certifiés par les chefs de ces établissements.

Postes.

4) Sur la restitution des fonds confiés aux postes aux lettres françaises, qui ne sont parvenus à leur destination, le cas de force majeure excepté.

Mandats,  
bons,  
ordon-  
nances.

5) Sur l'acquit des mandats, bons et ordonnances de paiement fournis, soit sur le trésor public de France, soit sur la caisse d'amortissement, ou leurs annexes, ainsi que des bons donnés par cette dernière caisse; lesquels mandats, bons et ordonnances ont été souscrits en faveur d'habitants de communes ou d'établissements situés dans les provinces qui ont cessé de faire parties de la France, ou se trouvent entre les mains de ces habitants, communes et établissements; sans que de la part de la France, on puisse refuser de les payer, par la raison que les objets par la vente desquels ces bons, mandats et ordonnances devaient être réalisés ont passé sous un gouvernement étranger.

Emprunts.

6) Sur les emprunts faits par les autorités françaises civiles ou militaires, avec promesse de restitution.

Bons do-  
maniaux.

7) Sur les indemnités accordées par non-jouissance de biens domaniaux donnés en bail; sur toute autre indemnité et restitution pour fait d'affermage de biens domaniaux ainsi que sur les vacations, émoluments et honoraires pour estimation, visite ou expertise de bâtiments, et autres objets, faite par ordre et pour compte du gouvernement français en tant que les indemnités, restitutions, vacations, émoluments et honoraires ont été reconnus être à la charge du gouvernement, et légalement ordonnés par les autorités françaises alors existantes.

8) Sur le remboursement des avances faites par les caisses communales, par ordre des autorités françaises et avec promesse de restitution. Avances  
des Com-  
munes.

9) Sur les indemnités dues à des particuliers pour prise de terrain, démolition, destruction de bâtiments, qui ont eu lieu d'après les ordres des autorités militaires françaises pour l'agrandissement ou la sûreté des places fortes et citadelles, dans le cas où il est dû indemnité en vertu de la loi du 10 Juillet 1791, et lorsqu'il y aura eu engagement de payer, résultant soit d'une expertise contradictoire, réglant le montant de l'indemnité, soit de tout autre acte des autorités françaises. Indemnité  
pour prise  
de terrain,  
etc.

Die vorstehenden Bestimmungen bezeichnen genau, welche Reclamationen gemacht werden durften, und welche nicht.

Es ergibt sich daraus unzweifelhaft, dass der Grundsatz festgehalten werden sollte, dass die Forderungen von Staat zu Staat gegenseitig wettgeschlagen wurden. Die geleisteten Lieferungen (fournitures) sollten nur insofern berücksichtigt werden, als dieselben von Gemeinden oder Particularen gemacht worden waren, und zwar unter dem Versprechen der Bezahlung (promesse de payment).

Die Spitalkosten sollten nur insofern vergütet werden, als die betreffenden Spitäler nicht Staatsanstalten waren, und insofern Entschädigung zugesichert worden war (promesse de restitution).

Die Mandats, Bons und Ordonnances sollten wieder nur insofern Berücksichtigung finden, als sie zu Gunsten von Individuen, Gemeinden oder Etablissements ausgestellt waren, und auch die Anleihen sollten nur dann Berücksichtigung finden, wenn die französischen Behörden die Rückzahlung ausdrücklich versprochen hatten. Die Vorschüsse der Gemeinden sollten endlich abermals nur in dem Falle zurückvergütet werden, als solche Rückvergütung durch die französischen Behörden ausdrücklich verheissen worden war, u. s. w.

In Betreff des Modus der Liquidation der einzelnen Ansprachen wurde durch Art. 5 der Convention Folgendes festgesetzt:



Art. V. Les hautes parties contractantes, animées du désir de convenir du mode de liquidation propre en même temps à en abrégier le terme et à conduire dans chaque cas particulier à une décision définitive, ont résolu, en expliquant les dispositions de l'art. 20 du traité du 30 Mai 1814, d'établir des commissions de liquidation, qui s'occuperont en premier lieu de l'examen des réclamations et des commissions d'arbitrage qui en décideront dans le cas où les premières ne seraient pas parvenues à s'accorder. Le mode qui sera adopté à cet égard est le suivant. Etc.

Dieser Modus bestand darin:

1) dass von Frankreich und den allirten Mächten oder von den bei diesen Reclamationen interessirten Staaten Liquidationscommissäre und Schiedsrichter ernannt wurden, welche in Paris residiren sollten und die Bestimmungen der Art. 18 und 19 des Vertrags vom 30. Mai 1814 zur Ausführung zu bringen hatten.

2) Die Liquidationscommissäre konnten in beliebiger Anzahl von den interessirten Parteien ernannt werden.

3) Die Schiedsrichter sollten über alle Angelegenheiten endgültig entscheiden, die ihnen durch die Liquidationscommissäre zugewiesen würden, und über welche jene sich nicht hätten vereinigen können. Diese Schiedsrichter alle, die in beliebiger Anzahl ernannt werden konnten, hatten in die Hand des Gross-Siegelbewahrers von Frankreich und im Beisein der Minister der vertragschliessenden Mächte den Eid abzulegen, dass sie auf der Grundlage des Vertrags vom 30. Mai 1814 und der vorliegenden Convention unparteiisch entscheiden wollten.

Das Verfahren vor den Schiedsrichtern wurde folgendermassen normirt:<sup>1)</sup>

Art. V., 6. Für den Fall, dass es sich um eine durch den Pariser-Vertrag oder die gegenwärtige Convention vorgesehene Reclamation handelte, wo nur über die Begründtheit der Reclamation zu entscheiden, oder die Summe der Entschädigung fest-

---

<sup>1)</sup> Siehe Martens, Supplément au Recueil des Traités, Tome VI, S. 726.

zustellen ist, soll das Schiedsgericht aus 6 Mitgliedern bestehen, nämlich aus drei Franzosen und drei Schiedsrichtern, welche der reclamirende Staat zu bezeichnen hatte. Diese sechs Schiedsrichter hatten über die Begründtheit der Ansprachen mit Stimmenmehrheit zu entscheiden. Wenn die Stimmen einstanden, wurde der Entscheid suspendirt und auf diplomatischem Wege zwischen beiden Regierungen weiter unterhandelt; u. s. w.

Der Art. V. 8 bestimmte, dass die fraglichen Commissionen ihre Arbeit nicht über die Liquidation derjenigen Verbindlichkeiten hinaus ausdehnen durften, welche sich auf die vorliegende Convention und auf den Vertrag vom 30. Mai 1814 stützen.

Durch Art. X wurde festgesetzt, wie hinsichtlich der Cautionen zu verfahren sei, welche solche französische Beamte geleistet hatten, die nuncmehr Angehörige anderer Staaten geworden waren.

Der Art. XI hinsichtlich der Depots lautete wörtlich folgendermassen:

Art. XI. Conformément à l'art. 25 du traité du 30 Mai 1814, les fonds déposés par les communes et les établissements publics dans les caisses des gouvernements, leur seront remboursés, sous la déduction des avances qui leur auraient été faites. Les commissaires-liquidateurs vérifieront le montant desdits dépôts et des avances. Néanmoins, lorsqu'il existerait des oppositions sur ces fonds, le remboursement n'aura lieu qu'après que la main-levée aura été ordonnée par les tribunaux compétents, ou donnée volontairement par les créanciers opposants. Le gouvernement français sera tenu de justifier desdites oppositions. Il est bien entendu que les oppositions faites par des créanciers non français n'autoriseront pas le gouvernement français à retenir ces dépôts.

Als Präklusiv-Termin für alle Reclamationen wurde der Zeitraum eines Jahres nach Auswechslung der Ratification der vorliegenden Convention festgesetzt; nach Ablauf dieser Frist sollten keine Reclamationen mehr berücksichtigt werden.



Die Art. XVIII und XIX enthielten Bestimmungen über die Zinse und die Zahlungstermine. Dieselben werden hier nicht wörtlich angeführt, weil im Laufe der Liquidation theilweise davon wieder abgegangen wurde.<sup>1)</sup>

Diese Vertragsbestimmungen mussten vorausgeschickt werden, um ein Urtheil darüber zu fällen, in wie weit die Schweiz zu Reclamationen für die seit 1798 erlittenen Verluste überhaupt berechtigt war und in wie weit durch den Vertrag vom 25. April 1815<sup>2)</sup> ihr billige Berücksichtigung zu Theil geworden ist.

## II.

### Eröffnung der bezüglichen Unterhandlungen.

#### a) *Reclamation der Städte Zürich, Basel und St. Gallen.*

Die erste Anregung zu den bezüglichen Unterhandlungen kam von Seite der Städte Zürich, Basel und St. Gallen. Diese wandten sich am 8. März 1816 mittelst einer Zuschrift des Stadtrathes von Zürich gemeinschaftlich an den eidgenössischen Vorort Zürich mit dem Ersuchen um Rath und Unterstützung in der Betreibung der Forderungen dieser drei Städte an Frankreich, vornämlich in Bezug auf das von General Massena im Herbst 1799 geforderte gezwungene Anleihen.

Die Frage, ob die Reclamationen auch auf Vergütung der von den Requisitionen der französischen Armee herrührenden Bons und auf die durch den französischen Commissär Lecarlier den ehemaligen regierenden Städten auferlegten Contributionen ausgedehnt werden sollen, wollte der Stadtrath von Zürich nicht entscheiden, sondern überliess diess dem Ermessen des vorörtlichen Staatsraths<sup>3)</sup>. Die Rückvergütung dieses Massena'schen gezwungenen Anleihens aber schien um so gewisser unter die Bestimmungen

<sup>1)</sup> Siehe Martens, Supplément etc., Tome VI, Seite 729.

<sup>2)</sup> Siehe Martens, Supplément etc., Tome VI, Seite 417 u. ff.

<sup>3)</sup> Siehe Protocoll des vorörtl. Staatsrathes vom 12. März 1816 und Bd. 2038 im eidg. Archiv, Verhandlungen auswärtiger Staaten mit den Bundesbehörden (Frankreich).

des Vertrages vom 20. November 1815 zu fallen, als dessen Rückzahlung sowohl von dem französischen Obergeneral, als von dem fränkischen Directorium und dem fränkischen Kriegsminister seiner Zeit zugesichert worden war.<sup>1)</sup>

Basel reclamirte von diesem Anleihen	Fr. 1,400,276
Zürich       „       „       „       „	„     714,276
St. Gallen „       „       „       „	„     200,000
	<hr/>
	Fr. 2,314,552

Der Vorort sagte den reclamirenden Städten denn auch seine Unterstützung zu und gab dem eidgenössischen Archivar den Auftrag, alle bezüglichen Acten zur Unterstützung dieser Reclamation zu sammeln.

*b) Bern beauftragt den Banquier Haller in Paris, den alten Bernerschatz zu reclamiren.*

Bevor indessen in dieser Richtung irgend welcher weitere Schritt geschehen war, vernahm der eidgen. Vorort Zürich durch ein Schreiben des französischen Gesandten d. d. 18. März 1816,<sup>2)</sup> dass die Regierung von Bern den Herrn Banquier Haller in Paris beauftragt habe, die Ansprachen dieses Standes bei der aufgestellten Liquidationscommission zu betreiben. Dabei hatte der französische Gesandte (Graf Auguste Talleyrand) darauf hingewiesen, dass Frankreich nur einen Commissär anerkennen könne, welcher für die ganze Schweiz zu unterhandeln habe, weil die Gegenansprachen Frankreichs nicht getheilt werden

---

<sup>1)</sup> Der französische Gesandte Perochel hatte im October 1799 (siehe Tillicr: Helvet. Republik I. Bd. Ste. 413), um dem Zwangsanleihen auszuweichen, das Massena erheben wollte, vorgeschlagen, die helvetische Regierung möge ihren Finanzminister beauftragen, für ein Anleihen von 2 Millionen mit den Handelsleuten von Basel, Zürich, Winterthur und St. Gallen zu unterhandeln. Das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik aber hatte mit Note vom 28. Vendémiaire, 20. October 1799, ausdrücklich erklärt, „dass es die Rückzahlung dieses Anleihens unter die heiligsten Obliegenheiten zähle.“

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 20. März 1820.

können, daher man in der Person des Commissärs einen einzigen und gemeinschaftlichen Schuldner finden müsse. Darauf gestützt ersuchte der französische Gesandte, eidgenössische Liquidationscommissarien zu ernennen, welche kraft collectiver Vollmachten alle schweizerischen Forderungen zu stellen ermächtigt seien. Diese Mittheilung hatte beim Vorort Zürich grosse Bedenken erweckt, die er gegen die Regierung von Bern unverholen aussprach, indem er derselben in Erinnerung brachte, dass die Pariser Convention eine Liquidation und Rückvergütung nur für solche Fälle zusichere, wo Frankreich von feindlich überzogenen Völkern Leistungen unter dem Namen eines Vorschusses und mit Versprechen der Rückvergütung erzwungen habe. Der Vorort besorgte, dass manche Kantone glauben dürften, es sei der Augenblick gekommen, um den Ersatz der durch die französische Uebermacht erlittenen Verluste zu verlangen, woraus die grösste Verwirrung entstehen müsste, indem den Bundesbehörden die Macht abgehe, unbegründete und übertriebene Forderungen abzulehnen; überdiess aber hegte der Vorort Zürich Zweifel darüber, „ob es überhaupt der Schweiz vortheilhaft wäre, mit allen diesen Reclamationen gegen Frankreich aufzutreten.“ Es ist dies leider immer dieselbe kleinnüthige Politik, von welcher so viele Beispiele angeführt werden könnten, und welche dahin führt, lieber in Demuth und Geduld Unrecht zu leiden, als muthig und unerschrocken sein gutes Recht zu verfolgen. Demuth und Geduld sind allerdings christliche Tugenden, aber keine staatlichen Eigenschaften. Auch die Regierung von Bern scheint anfänglich darüber nicht im Klaren gewesen zu sein, was sie gestützt auf die Convention vom 20. November 1815 an Frankreich zu fordern habe, daher sie am 26. März<sup>1)</sup> die von Zürich erhaltene Mittheilung sehr uneinlässlich beantwortete. Vorher schon hatte diese Regierung indessen dem Vorort angezeigt,<sup>2)</sup> dass sie für verschiedene Angehörige der mit Bern

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 1. April 1816.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 22. März 1816.

vereinigten Bisthum Basel'schen Lande Fr. 111,755. 21 Cts. Capital und Fr. 12,836. 92 Cts. Zinse bei Frankreich zu reclamiren im Falle sei, die als Bürgschaften (Cautionnements) haben hinterlegt werden müssen.

*c) Genf verlangt die Unterstützung des Vororts bezüglich hinterlegter Cautionen.*

In ähnlichem Falle befand sich der mit der Schweiz vereinigte Kanton Genf: auch er hatte hinterlegte Cautionen zu verlangen und wandte sich desshalb um Unterstützung an den eidgenössischen Vorort Zürich, wobei die Regierung von Genf bemerkte, sie wünsche die bezüglichen Reclamationen zwei seit Jahren in Paris niedergelassenen Genfern zu übertragen, sei aber bereit, sich diessfalls mit einem eidgenössischen Commissär, wenn ein solcher ernannt werde, ins Einvernehmen zu setzen.<sup>1)</sup>

*d) Bewerbung des Banquier Rudolph Emanuel von Haller in Paris um die Stelle eines schweizerischen Liquidations-Commissärs.*

Beinahe gleichzeitig (mit Schreiben vom 1. April 1816) hatte der Banquier Haller in Paris dem Präsidenten des eidgenössischen Vororts seine Dienste in dieser Liquidations-Angelegenheit angeboten.

Dieses erste Schreiben schon ist so charakteristisch und kennzeichnet den betreffenden Unterhändler so richtig, dass wir dasselbe unten in der Note wörtlich mittheilen wollen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 12. April 1816.

<sup>2)</sup> Siehe eidgen. Archiv, Bd. 2039, Correspondenz des schweizerischen Commissärs über die Liquidation verschiedener Anforderungen an Frankreich. Banquier Rudolph Emanuel Haller in Paris bot durch folgendes Schreiben an den Bürgermeister Reinhard der Eidgenossenschaft seine Dienste an:

Monsieur! J'aime à croire que vous vous rappelez encore de moi et de ma profonde estime pour votre personne.

Il me semble que la Suisse doit d'abord pour son gouvernement et puis

Noch viel bestimmter dringt Herr Haller in Schreiben vom 3. und 4. April darauf, alle Reclamationen in einer Hand zu concentriren, und immer deutlicher giebt er zu verstehen, dass er allein gewandt und energisch genug sei, um die Sache zu gutem Ziel zu führen, da er über viele Mittel verfüge, Personen und Verhältnisse genau kenne u. s. w.<sup>1)</sup>

In Folge dieser verschiedenen Mittheilungen kam der vorörtliche Staatsrath zur Ueberzeugung, dass die Aufstellung eines einzigen eidgenössischen Bevollmächtigten allerdings am vortheilhaftesten wäre.

„Dabei hegte aber der vorörtliche Staatsrath die Ansicht, „dass diesem schweizerischen Commissär nur *eidgenössischer* „*Titel* und *Vollmacht* ertheilt, die eigentliche Geschäftsbehand- „lung hingegen den betreffenden Ständen selbst, sei es durch „Correspondenz mit dem eidgenössischen Commissär, sei es durch „besondere Agenten, welche sich mit dem gemeinschaftlichen

les intérêts des particuliers avoir bien des réclamations à faire près le gouvernement français.

Les commissaires nommés par ce gouvernement pour débattre ces réclamations ne veulent traiter qu'avec un commissaire de chaque gouvernement et point avec les particuliers.

Si mes services dans cet état des choses peuvent vous être agréables je les offre avec plaisir à mon pays.

Vous connaissez, Monsieur, mes relations, mon dévouement et peut-être mon activité.

Je vous offre ces services gratuits et ne devant rien prendre sur les pouvoirs de votre chargé d'affaires, les droits duquel je désire devoir être respectés. Agréez, Monsieur, l'hommage de ma respectueuse considération.

Paris, 1 Avril 1816.

de Haller.

<sup>1)</sup> Il faut à la Suisse un seul et unique commissaire ici, chargé de tous les débats et de toutes les discussions que la variété des réclamations entraînera indubitablement, vu la mauvaise volonté que tout débiteur obéré a toujours de satisfaire son créancier. — Am 3. April schrieb H. Haller:

Je ne puis que répéter à satiété que si vous ne prenez pas le parti de concentrer toutes les réclamations dans une seule main, que si cette main n'est pas habile vous échouerez etc. . . . plus d'une fois je pourrais peut-être influencer avec succès sur les décisions; suivez donc pour le bien du pays mon conseil, etc. etc.

„Commissär in Verbindung setzen würden, überlassen werden „sollte.“ Es war diess abermals eine jener unglücklichen halben Massregeln, entsprungen der nothgedrungenen Sparsamkeit der Vororte, die als solche keine eigenen Finanzen hatten und aus den Geldcontingenten der Kantone kümmerlich genug leben mussten.

Bevor der vorörtliche Staatsrath indessen einen definitiven Beschluss fasste, theilte er seine bezüglichlichen Ansichten den zunächst betheiligten Regierungen der Kantone Bern, Zürich, Basel, St. Gallen und Genf mit und sprach gegen dieselben die Ansicht aus, „dass der Banquier Haller die erforderlichen Eigenschaften „in vorzüglichem Grad zu vereinigen scheine, zumal seine Thätigkeit und Ueberlegenheit in Administrations-Geschäften allgemein bekannt seien.“

Der Vorort wünschte im Uebrigen von den vorgenannten Kantonen zu vernehmen, ob sie den Unterhandlungsmodus und die Wahl des bezeichneten Commissärs billigen.

Nachdem von sämmtlichen interessirten Ständen die Zustimmung zu der vom Vorort beantragten Art der Behandlung sowohl als die Zustimmung zur Wahl des Herrn Banquier Haller als eidgen. Commissär erfolgt war, hat der vorörtliche Staatsrath demselben am 3. Mai die nöthigen Vollmachten ausgestellt<sup>1)</sup>.

Die Regierung von Bern hatte nämlich am 20. April erklärt: „sie glaube in der That, dass nicht leicht ein Mann mit „diesen Reclamationen betraut werden könnte, der mit mehrerer „Sach- und Localkenntniss ausgerüstet wäre als Herr Haller.“<sup>2)</sup> Die Regierung von Genf pflichtete dem Vorschlage mit Schreiben vom 20. April bei und bemerkte, sie habe die Herren Jacques Roman und Antoine Odier, Handelsleute in Paris, zu besondern genferischen Commissarien bezeichnet und denselben Herrn Barthélemy Bellamy, ebenfalls genferischer Handelsmann in Paris, als Secretär beigegeben, daher der Vorort dieselben bei Herrn Haller accreditiren möge. Der Staatsrath des Kantons Zürich hatte schon mit Schreiben vom 25. April beigestimmt. Am 2.

<sup>1)</sup> Siehe vorörtliches Protocoll vom 3. Mai 1816.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtliches Protocoll vom 12. April 1816.



Mai langte durch seine Vermittlung auch die Zustimmung der Stadträthe von Basel und St. Gallen ein. In einem richtigen Vorgefühl, dass Herr Haller zunächst als Berner handeln und für bernische Ansprachen sich verwenden werde, wurde jedoch dabei bemerkt:

„Die drei Städte ersuchen den vorörtlichen Staatsrath, dem „Herrn Haller angelegentst zu empfehlen, ihre auf so bestimmten „Titeln beruhenden Ansprachen nicht mit den heterogenen und „illiquiden Forderungen anderer löblicher Stände zu vermischen „u. s. w.“ Gleichzeitig wollten dieselben dem Herrn Haller den Herrn Scherer von St. Gallen, wohnhaft in Paris, als ihren besondern Agenten beordnen.

In der That hatte Herr Haller schon im Februar 1816 der Berner Regierung seine Dienste angeboten, und am 26. März schon hatte Bern demselben seine Instructionen zugehen lassen, aus welchen erhellt, dass man in Bern weniger schüchtern war als in Zürich.<sup>1)</sup>

#### e) *Umfang der Reclamationen.*

##### 1) Das Massena'sche Anleihen. 2) Hinterlegte Dépôts.

Bis zum 3. Mai 1816 waren dem Vorort noch keine andern Reclamationen bekannt als:

a) diejenige des Standes Bern in Betreff der durch die Angehörigen des Bisthums Basel hinterlegten Cautionen und einer Forderung von Fr. 12,000 des Spitals von Delsberg. Erstere waren bereits durch den schweizerischen Geschäftsträger, Herrn von Tschann, eingegeben worden.

b) Eine ähnliche Reclamation von Genf, welche die Herren Roman und Odier näher begründen sollten.

c) Die Forderung der Städte Zürich, Basel und St. Gallen

---

<sup>1)</sup> Am 26. März schrieb der geheime Rath von Bern an Haller wörtlich: Vous connaissez l'étendue des pertes de tout genre que Berne a éprouvées et en particulier de celle qu'elle a subie par des spoliations violentes et irrégulières lors de l'entrée des armées françaises en 1798..... veuillez voir ce qu'il y a à faire pour faire valoir nos réclamations etc. etc.

in Betreff des gezwungenen Anleihens, welches General Massena im Herbst 1799 erhoben hatte.

Nachdem aber mittelst Kreisschreiben den sämtlichen Ständen Kenntniss von der erfolgten Ernennung des Herrn Haller gegeben worden war, mit dem Beifügen, diejenigen, welche Reclamationen zu erheben gedenken, mögen direkt mit Herrn Haller correspondiren, wuchs die Zahl der Reclamanten nach und nach an.<sup>1)</sup>

Indessen beklagt sich Herr Haller noch mit Schreiben vom 22. Mai 1816 über die Saumseligkeit, die in der Schweiz herrsche; so habe Wallis, obschon dasselbe ohne Zweifel hinterlegte Bürgschaften zu reclamiren habe, noch keine Forderung gestellt!

Die französischen Commissäre hofften ihrerseits die Begründetheit der meisten Reclamationen unter Hinweisung auf das Decret vom 25. Februar 1808 über die Liquidation der öffentlichen Schuld abzulehnen. Die Art. 13 und 14 dieses Decrets setzten nämlich fest:

Art. 13. Le Conseil d'Etat ne pourra admettre aucune liquidation à la charge de notre trésor pour créances prétendues sur les années 5, 6 et 7 en raison de services, réquisitions ou avances faites soit dans les colonies, soit en Italie, soit en Orient, soit à Malte, soit dans les États de Naples, de Rome et de l'Helvétie.

Art. 14. De même il ne pourra admettre en liquidation aucune demande en indemnité pour raison de pertes, préhensions de guerre, pillage, incendie, dévastation, coupes de bois, et contribution extra-ordinaires.

Damit wäre freilich eine Reihe schweizerischer Forderungen, welche Herr Haller zu stellen beabsichtigte, von vornherein beseitigt gewesen. Während Frankreich dergestalt entschlossen war, unbegründete Forderungen abzuweisen und selbst begründete mit Waffen zu bekämpfen, welche die übrigen Staaten kaum anerkennen konnten, wurden schweizerischerseits selbst ganz be-

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtliches Protocoll vom 3. Mai 1816.

gründete Reclamationen mit wenig Ernst und Eifer betrieben. Hatten doch am 13. Juni 1816 die Städte Zürich und Basel ihre Titel rücksichtlich des Massena'schen Anleihens noch nicht eingesandt, und auch Wallis, obschon dasselbe eine auf die Verträge sich stützende Forderung von Fr. 55,376. 15 für hinterlegte Cautionen stellen konnte, war immer noch stumm geblieben!!

### 3) Die geraubten schweizerischen Staatsschätze.

Diesen Mangel an Eifer in der Schweiz suchte Herr Haller seinerseits zu ersetzen, indem er selbst Forderungen aufsuchte, die man allfällig stellen könnte. So berichtete er mit Schreiben vom 8. Juli 1816<sup>1)</sup>, er habe, indem er seine Nachforschungen fortgesetzt, unter der Bezeichnung Schatz von Zürich (*trésor de Zurich*) eine Summe von Fr. 399,050 vom französischen Zahlmeister verrechnet vorgefunden, von welcher vielleicht ein Theil erhältlich wäre, wenn man ihm bezügliche Acten zur Unterstützung einsenden könnte. Aehnlich verhalte es sich mit andern von den Franzosen in der Schweiz geraubten Schätzen und öffentlichen Cassen. Nur dürfe man sich in den betreffenden Reclamationen nicht des Ausdrucks „Contributions“ bedienen. Herr Haller bemerkt, die Reclamation dieser Schätze sei bereits im Gange; obschon die Verträge solche Ansprachen nicht rechtfertigen, so lasse sich vielleicht auf dem Weg der Verständigung doch etwas erzielen, daher man ihm die bezüglichen Documente zur Unterstützung dieser Ansprachen zusenden solle.

Der Vorort Zürich wollte indessen anfänglich auf diese Insinuationen nicht eingehen und antwortete Herrn Haller, er sei nicht im Falle, diesfalls nähere Ausweise zu ertheilen, halte übrigens dafür, dass jede daherige Reclamation durch die Verträge ausgeschlossen sei.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Siehe vorörtliches Protocoll vom 15. Heumonats und Actenband Nr. 2038 und 2039 im eidgen. Archiv.

<sup>2)</sup> Siehe Schreiben des vorörtlichen Staatsraths vom 15. Heumonats 1816.

Haller hatte gleichzeitig erwähnt, der König von Sardinien habe, da diese Reclamationen viele Zeit und Mühe kosten, seinen Commissären 3 % für liquide Forderungen und 5 % für die beanstandeten Gegenstände zugesagt; er werde sich jedoch seinerseits mit dem begnügen, was man ihm zusprechen werde.

Der Vorort, der über keine schweizerischen Fonds zu verfügen hatte, antwortete demselben, er möge sich diesfalls an die bei diesen Reclamationen Interessirten wenden <sup>1)</sup>.

In Bern scheint man, wie schon bemerkt, weniger schüchtern als in Zürich gewesen zu sein und weniger scrupulös hinsichtlich des Wortlautes der Verträge, daher schon am 26. März 1816 Haller beauftragt worden war, die im Jahr 1798 geraubten Schätze und Cassen zu reclamiren <sup>2)</sup>. Am gleichen Tage hatte man von dieser Reclamation dem französischen Gesandten Grafen Auguste Talleyrand Kenntniss gegeben und dabei die Erwartung ausgesprochen, dass der König gerne bereit sein werde, einen Theil der für die fremden Reclamationen ausgesetzten Gelder einem alten Verbündeten zukommen zu lassen, der um seiner Treue willen so schwerer Bedrückung ausgesetzt gewesen sei <sup>3)</sup>.

---

Nous avons appris par votre rapport du 8 de ce mois ce que vous aviez découvert concernant l'ancien trésor de Zurich, malheureusement nous ne sommes pas dans le cas de pouvoir vous munir d'aucune pièce qui y soit relative. Les sommes déposées au trésor ont été enlevées par un abus de force, pillés non par des particuliers, mais par les agents du gouvernement révolutionnaire français, et en partie détournées avant d'arriver au trésor de France. Ce titre du reste ne paraît pas de nature à être présenté ni discuté puisque la convention entre les puissances l'a formellement exclue.

<sup>1)</sup> Pour ce qui concerne une indemnité proportionnée à vos frais et à vos peines nous vous engageons à vous adresser directement aux parties intéressées.

<sup>2)</sup> Siehe Geheimraths Manual vom 26. März 1816.

<sup>3)</sup> Am 26. März 1816 wurde an den Grafen Talleyrand geschrieben: Berne en particulier n'a cessé de donner des preuves de dévouement à la dynastie de St. Louis; elle a été victime de ce dévouement, écrasée sous les décombres du trône que ses fils ont défendu jusqu'au dernier moment, et elle

Der geheime Rath von Bern liess sodann durch den Seckelmeister L. B. von Jenner und den Regierungsstatthalter Gottlieb von Jenner in Pruntrut alle Forderungen sammeln, welche über die im Jahre 1798 erlittenen Verluste Aufschluss geben konnten<sup>1)</sup>: Am 1. Mai wurde ein an die französische Regierung gerichtetes Memoire Herrn Haller eingesandt, in welchem der im Jahr 1798 erlittene Verlust zu Livres de France 17,720,000 angegeben ward<sup>2)</sup>. Dabei wurden Herrn Haller 10 % Provision von allen Summen versprochen, deren Bezahlung er auswirken werde. Am 21. Juni 1816 aber stellte der geheime Rath dem Herrn Haller eine förmliche Vollmacht aus<sup>3)</sup>, in der er sich bereit erklärte, Alles gut zu heissen, was Herr Haller verhandeln werde<sup>4)</sup>.

Es ist leicht erklärlich, dass Haller sich von Stund an mehr als Bevollmächtigter Berns fühlte, das ihn beauftragt hatte, den geraubten Staatschatz und andere Cassen etc. zu reclamiren, unter dem Versprechen von 10 % Provision, denn als eidgenössischer Liquidationscommissär und Accredittirter des Vororts Zürich, welcher in Betreff des Zürcher Schatzes keine Reclamationen erheben wollte, da dieselben durch die Verträge ausgeschlossen seien, und der ihm überdies keine Entschädigung versprochen hatte!

Wirklich beschwerte sich die Regierung von Basel denn

---

a perdu le fruit de quatre siècles de travaux et d'efforts. Connaissant la bienveillance éclairée de S. M. Berne croit qu'il sera agréable au Roi de voir retourner à la plus ancienne et la plus fidèle alliée de la maison de Bourbon une partie de ce que la France voue aux réclamations étrangères.

<sup>1)</sup> Manual des Geheim-Rathes vom 27. April 1816.

<sup>2)</sup> Manual des Geheim-Rathes vom 1. Mai 1816.

<sup>3)</sup> En vous donnant carte blanche pour retirer le plus possible de nos réclamations et en destinant dix pour cent de toutes les rentrées que vous pourrez procurer pour vous témoigner notre reconnaissance nous devons néanmoins vous observer qu'il nous est impossible de faire aucune avance, pour préparer de bonnes dispositions; nos moyens et notre responsabilité envers le pays ne nous le permettent pas.

<sup>4)</sup> Siehe Geheim-Raths-Manual vom 21. Juni 1816.

auch schon mit Schreiben vom 5. November 1816<sup>1)</sup>, dass Herr Haller in Betreff des Massena'schen Anleihens nicht die wünschbare Thätigkeit entwickle, was sie wünschen lasse, dass der in Paris auf einer Sendung in Handelsangelegenheiten anwesende Herr Scherer von St. Gallen beauftragt werde, diesfalls dem Herrn Haller geeignete Mittheilungen zu machen.

Seinerseits hatte Herr Haller indessen am 24. October in einem confidentiellen Schreiben gemeldet: es sei ihm verdeutet worden, für einmal nicht zu drängen, da dies auf andere Unterhandlungen, welche zwischen Frankreich und den Allirten gepflogen werden, einen ungünstigen Einfluss haben könnte<sup>2)</sup>. Der Vorort schien indessen dadurch nicht beruhigt und gab dem Herrn Scherer (am 19. November) wirklich den Auftrag, bezügliche Erkundigungen einzuziehen.

Durch Herrn Scherer wurde denn gemeldet (11. December 1816), dass die Anerkennung des Massena'schen Anleihens für den Fall unzweifelhaft sei, als die betreffenden Städte Basel, Zürich und St. Gallen beweisen könnten, dass sie als städtische Gemeinden eine vom Staat getrennte Verwaltung geführt haben. In Folge dessen gab die Stadtgemeinde von St. Gallen die bezügliche Erklärung schon am 20. December 1816 ab<sup>3)</sup>, die Stadt Zürich eine ähnliche am 21. December 1816<sup>4)</sup>.

Hiemit fanden die Verhandlungen des Vororts Zürich ihr Ende.

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 15. Nov. 1816.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 15. Nov. 1816. Am gleichen 24. October schreibt Herr Haller in einem Postscriptum wörtlich: „L'art. 18 du traité du 30 Mai semble proscrire les réclamations que la Suisse aurait à faire, c'est un motif de plus pour adopter mon système; car pour la soustraire à cette espèce de proscription il faudra bien des connaissances et bien des moyens et je pense qu'avec eux l'affaire peut-être marchera à bonne fin. Dieses System bestand darin, die Ansprachen der Schweiz an sogenannte „entrepreneurs“, wie sie in der Correspondenz heissen, zu verkaufen.

<sup>3)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 21. December 1816.

<sup>4)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 28. Dec. 1816.



**B.****Verhandlungen des Vorortes Bern 1817 und 1818.**

Mit dem 1. Januar 1817 war die vorörtliche Leitung an Bern übergegangen.

Hatte sich der schweizerische Liquidationscommissär Haller vorher schon mehr als bernischer denn als schweizerischer Liquidationscommissär gefühlt, so war dies während der Jahre 1817 und 1818 in noch höherm Maasse der Fall; daher denn auch sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet war, für den im Jahr 1798 geraubten bernischen Staatsschatz eine angemessene Entschädigung auszuwirken.

Dies war nun allerdings keine leichte Aufgabe, denn nicht nur sollten

1) gemäss Art. 18 des Vertrags vom 30. Mai 1814 alle Forderungen als dahingefallen betrachtet werden, welche Regierungen in Folge Vertrags geleisteter Lieferungen oder gemachter Vorschüsse an Frankreich zu stellen berechtigt gewesen wären, sondern es war überdiess

2) durch Art. 4 des Vertrags vom 8. Floreal an 6 (27. April 1798) (zwischen Bern und der französischen Republik) auf die Rückvergütung aller derjenigen Summen verzichtet worden, welche die Regierung von Bern der französischen Republik bezahlt hatte, oder die in bernischen Cassen genommen worden waren, sowie auf alle bis zum 12. Floreal an 7 (3. Mai 1798) geleisteten Lieferungen<sup>1)</sup>.

Die Convention vom 20. November 1815 verpflichtete aber 3) nur zur Liquidation derjenigen Summen, welche Frankreich

---

<sup>1)</sup> Der Art. 4 des Vertrags vom 8. Floreal an 6 (27. April 1798) lautet nämlich :

Toutes les sommes payées par le gouvernement de Berne ou prises dans les caisses et toutes les fournitures faites à l'armée française jusqu'au 12 Floreal courant seront acquises à la république française sans répétition.

Individuen, Gemeinden oder Privat-Etablissements schuldig geworden war.

Wie konnten so bestimmt gefasste Vertragsbestimmungen umgangen werden? Haller schreckte indessen, auf seine Relationen und auf seine genaue Kenntniss der Franzosen sich verlassend, vor all' diesen Schwierigkeiten nicht zurück. Die Bestimmungen der Verträge von 1814 und 1815 hoffte er dadurch zu eludiren, dass er sowohl in einem an den Herzog von Richelieu gerichteten Memoire, als in mehreren an die französischen Commissäre adressirten Noten mit der grössten Bestimmtheit behauptete, diese schweizerischen Staatsschätze seien nicht Eigenthum der Regierungen gewesen, sondern nur im Regierungsgebäude deponirte Gelder von Privaten und Corporationen. Den Ausdruck „deponirte Gelder“ hatte Herr Haller aus dem Grund gewählt, weil der Art. XXII des Friedensvertrags vom 30. Mai 1814 vorschrieb: „die französische Regierung ist ihrerseits verpflichtet, alle diejenigen Summen zurückzuvergüten, welche von „Unterthanen der contrahirenden Staaten, sei es als Bürgschaften (cautionnements), oder Depots, oder Anweisungen (consignations) in französische Cassen gelegt worden sind.“

Wenn wir die bezüglichlichen Auseinandersetzungen Haller's hier nicht wörtlich anführen würden, so könnten sich unsere Leser wohl kaum eine richtige Vorstellung von dem Grade der Bestimmtheit und Zuversicht machen, mit welcher Haller diese seine Behauptung vorbrachte. In dem Memoire, das er im October 1815 dem Herzog von Richelieu eingereicht hat<sup>1)</sup>, äusserte Haller wörtlich:

„Un peuple existe depuis plus de cinq siècles heureux et libre. Il occupe la partie la plus stérile du globe. Mais des fortunes faites dans le commerce chez l'étranger, des soldes et des récompenses, obtenus dans l'état militaire, beaucoup d'unions avec de riches héritières hollandaises, anglaises et autres, une sévère économie avaient permis à ce peuple de fonder beaucoup d'institutions sages et paternelles.

---

<sup>1)</sup> Siehe Berner Archiv, Belege-Band Litt. B, zur Schatzangelegenheit, Seite 297.

C'est dans cet esprit que se sont formés successivement des caisses des tributs appelés „Zunft“, des caisses des orphelins, des hôpitaux, même une appartenant aux ours. Des caisses de famille qui servaient à secourir les membres de la même famille, lorsqu'ils se trouvaient dans le besoin etc.

Chaque commune avait une caisse que des dons et des légats destinaient aux dépenses de la ville ou du bourg et surtout au soutien des pauvres.

Le tableau ci joint présente la totalité des sommes qui appartenaient aux communes, aux établissements particuliers, aux pauvres, aux familles, dont l'armée française s'est emparée.

Elles s'élèvent à la somme de L. 15,853,164“ etc. etc.

Noch viel künstlicher sind die Argumente, deren sich Haller in einer Note vom März 1817 an die französischen Liquidationscommissäre bediente<sup>1)</sup>. Diese letztern hatten nämlich den Behauptungen Haller's gegenüber erklärt<sup>2)</sup>:

„Il faudrait rapporter la preuve que les trésors n'appartenaient pas aux gouvernements cantonaux, qu'ils n'étaient pas les maîtres d'en disposer. Si les biens avaient été alimentés par les biens des particuliers, ou des communes agissant en leur nom privé, on pourrait les réclamer, mais si les trésors n'étaient que la caisse d'épargne dans la quelle se conservait l'excédant des contributions, il est évident qu'ils appartenaient aux gouvernements et que demander leur restitution, c'est contrevenir aux dispositions de l'art. 18.“

Die Antwort Haller's lautete nun wörtlich folgendermassen:

„Le soussigné se flatte qu'il n'y a plus de question quant à la restitution, d'après l'aveu dont il prend acte, que cette restitution serait due, si ces caisses ne contenaient que des propriétés communales et privées.

<sup>1)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Belegebd. B, Sto. 309.

<sup>2)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Belegebd. B, Sto. 325.

Or la démonstration de ce fait sera établie avec un tel degré d'évidence que déjà il ne peut rester au soussigné aucun doute sur la décision.

En effet ce serait par les plus étranges abus des mots, qu'on tenterait de confondre les trésors dits des communes de Berne, Zurich, Soleure, Lucerne et Fribourg avec des propriétés du gouvernement.

Pour qu'ils eussent ce caractère il faudrait que l'accumulation des diverses sommes versées dans les caveaux des maisons communes eussent été le produit soit d'une économie fait par l'autorité suprême sur les dépenses publiques, soit d'une propriété foncière qui aurait appartenu au gouvernement, soit enfin d'une collecte d'impositions.

Rien de tout cela n'existait en Suisse. Les gouvernements paternels, créés successivement dans le système de la liberté avaient à *l'époque des guerres soutenues pour l'indépendance(!)* institué divers dépôts dans lesquels sous la garantie de la foi publique les associations des citoyens sous le nom de communes, de tributs, ou les citoyens eux-mêmes comme familles et comme particuliers, mettaient à l'abri du danger auquel était exposées les campagnes, toute la partie de leur fortune qu'ils pouvaient transporter dans les villes fermées.

Cette institution née de la guerre avait été maintenue durant de longues paix....

Toutes les familles patriciennes s'étaient fait d'abord un devoir et ensuite un honneur de s'y associer.

Divisés dans l'origine en tribus, portant le nom de différents métiers, les personnages les plus illustres de la Suisse ne dédaignaient point de conserver soigneusement leur inscription dans ces corporations.

Chacune de ces familles avait à ce qu'on appelait une *fortune déposée dans la maison de commune!* Elle était le produit des contributions de chaque membre de l'association, et lorsqu'un des individus qui y avait droit, tombait dans le malheur, ou ce qui était plus fréquent éprouvait des besoins pour

son éducation ou son entrée au service, l'ancien sous le titre de Patriarche et assisté en général de deux membres de la famille, disposait souverainement de la somme, dont il jugeait convenable de faire emploi....

Les spoliateurs ont reconnu avec étonnement à quel point l'économie était portée lorsqu'ils ont trouvé les différents dépôts composés pour la plupart d'or et d'argent frappés à la date de deux et trois siècles et dont les empreintes fraîches prouvaient, qu'à peine elles avaient vu le jour.

Par quel renversement d'idées pourrait-on prétendre aujourd'hui que ces dépôts confiés dans l'origine par la nécessité à la garde des pères conscrits de la Suisse, mais formés et maintenus par des volontés libres et individuelles, devenaient la propriété des gouvernements, uniquement parce-qu'ils se trouvaient dans les caveaux du lieu de leur séances etc.

Il semble au soussigné que rien ne lui reste à dire sur cette matière. Ce serait faire injure à l'équité et à la sagesse de Messieurs les Commissaires du Roi que d'y ajouter quelques développements, lorsqu'ils ont reconnus que, si ces trésors pouvaient être assimilés à des caisses de dépôts la restitution en serait due." Etc.

Für den Fall, dass Herr Haller damit nicht durchdringen sollte, hoffte er den Verträgen von 1814 und 1815 und den Decreten von 1808 und 1809 andere Verträge, nämlich den Friedens-, Offensiv- und Defensiv-Allianzvertrag vom 23. Fructidor an 6 und den Defensiv-Allianzvertrag vom 4. Vendémiaire an 12, (27 September 1803) entgegenstellen zu können, in welchen vorgeschrieben war: „dass das gestohlene Gut gegenseitig zurückgestellt werden solle.“<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Diese beiden Verträge handelten unter Anderm auch von der Auslieferung der Verbrecher, und der Art. 14 des *Traité de paix et alliance défensive et offensive* vom 23. fructidor an 6 schrieb vor: Il est convenu, que les choses volées dans l'un des deux pays et déposées dans l'autre seront fidèlement restituées — und damit übereinstimmend setzt Art. 18 des Defensiv-Allianzvertrags vom 4. Vendémiaire an 12 (27. September 1803) fest: Les

In der Absicht, diese Vertragsbestimmungen zur Anwendung zu bringen, bemühte sich Haller, sei es den Raub der Schätze überhaupt als Diebstahl zu bezeichnen, sei es nachzuweisen, dass ein beträchtlicher Theil derselben durch die französischen Civil- und Militärbeamten unterschlagen und somit „gestohlen“ worden sei.

Wir glauben auch seine diesfällige Argumentation mit seinen eigenen Worten anführen zu sollen.

In einer seiner ersten Eingaben an die französischen Commissäre<sup>1)</sup> hatte Haller, nachdem er weitläufig entwickelt, dass die französischen Civil- und Militärbeamten beiläufig L. 5,081,000 unterschlagen hätten<sup>2)</sup>, erklärt:

„Le remboursement de ces vols est consenti et ordonné de la manière la plus positive par l'art. 14 du traité du 23 Fructidor an 6 et par l'art. 18 de celui du 4 Vendémiaire an 12. Le premier dit

---

choses volées dans l'un des deux pays et déposées dans l'autre seront fidèlement restituées.

<sup>1)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Beilagen-Bd. B. Seite 56.

<sup>2)</sup> Was französische Kriegskommissäre in jener Zeit zu vollbringen im Stande waren, wusste allerdings niemand besser als Haller selbst, der am 1. April 1797 als commissaire oder administrateur des contributions et finances de la république française en Italie, wie ihn der geheime Rath von Bern in einem Schreiben vom 20. November 1797 betitelt, an den französischen Minister in Rom wörtlich Folgendes schrieb: „Tous les propriétés du Saint Père jusqu'à sa cassette privée, ses médailles, ses livres, ses manuscrits, ses collections de tout genre, sont vendus.“ Beinahe gleichzeitig, als die Beraubungen Rapinat's in der Schweiz durch den bekannten Vers gegeisselt worden waren:

Un bon Suisse qu'on ruine  
Voudrait que l'on décidât  
Si Rapinat vient de rapino  
Où rapino de Rapinat.

hatte der Dichter Döllile in ein Gedicht über den grossen Haller folgenden auf das Verfahren seines Sohnes in Italien bezüglichen Vers aufgenommen:

Haller chantre divin fraix comme vos campagnes  
Doux comme vos vallons, fier comme vos montagnes  
Et qui ne prévît pas que son hymen un jour  
Du cygne harmonieux ferait naître un vautour.



textuellement. „Il est convenu que les choses volées dans l'un des deux pays et déposées dans l'autre seront fidèlement rendues“, et les vols étant connus, soufferts et peut-être même partagés par les gouvernants d'alors, car ils leur ont été dénoncés plus d'une fois par l'autorités suisses, Messieurs les commissaires du Roi sont sans doute bien convaincus que les art. 19 et 22 du traité de 1814 et les art. 1, 19, 23 de la convention de 1815 ordonnent le remboursement de toutes les sommes réclamées, et il est du devoir du soussigné de leur déclarer qu'il insiste sur les restitutions des sommes volées soit quelles aient profité au gouvernement soit à ceux qui le représentaient, car par les pouvoirs dont ils étaient investis ils ne faisaient qu'un: la restitution est donc obligatoire pour la France.“

Um den Betrag der „gestohlenen Sachen“ möglichst zu steigern, scheute Haller sich sogar nicht, Belege zu reclamiren, wie er sie für seinen Zweck eben gebrauchte. So hatte er schon mit Schreiben vom 22. Juli 1816 dem geheimen Rath ein solches Beleg in Betreff der sogenannten Oberländergelder eingesandt, von dem er wünschte, dass es mit den Original-Unterschriften versehen werden möchte<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Dies Beleg, das sowohl der bernischen Dotationscommission als der Schatzgeldercommission 1852 viel zu schaffen machte, da dasselbe anfänglich für Recht gehalten wurde, lautet wie folgt:

Inventaire et Bordereau des Espèces qui ont été déposées dans l'Oberland commune de Berne le 27 Février et qui furent enlevées par les Français. Extrait du contrôle général.

4 Tonneaux en différents monnaies blanches et billon	L.	120,000
5 „ contenant chacun L. 36,000 . . . . .	„	180,000
1 idem contenant en 4 sacs . . . . .	„	39,000
4 idem contenant . . . . .	„	156,000
1 coffre de fer long 6000 Louis d'or de Berne . . . . .	„	1,440,000
2 tonneaux ferrés contenant chacun 3000 Louis neufs de Berne . . . . .	„	1,440,000
2 tonneaux contenant en écus de Six-Livres chacun L. 100,000 . . . . .	„	200,000
		<hr/>
	L.	3,495,000

Die französischen Commissäre beantworteten die Argumentationen Haller's hinwieder sehr nüchtern, indem sie nachwiesen, dass die beiden angeführten Verträge sich unmöglich auf die von den Franzosen behändigten schweizerischen Staatsschätze beziehen können.

„Mr. le Commissaire — so lautete ihre Antwort — s'est appuyé sur les dispositions d'un traité de l'an 6.

L'art. 14 de ce traité porte que les choses volées seront fidèlement restituées. Nous regrettons de ne pouvoir entendre ces expressions avec la même latitude que Mr. le Commissaire de la Confédération Suisse. Nous croyons, que si l'intention des contractants avait été de prononcer la restitution des fonds enlevés ils l'auraient clairement exprimé . . . qu'ils auraient inséré dans l'article les sommes ou les fonds et qu'ils ne se seraient point tenus aux mots de „choses volées“, qui dans la signification précise et l'usage ordinaire ne s'appliquent jamais à des fonds volés, détournés ou spoliés.“ Etc. etc.

Haller scheint übrigens, wie diess aus seiner Correspondenz mit dem geheimen Rath deutlich hervorgeht<sup>1)</sup>, selbst wenig

Disons trois millions quatre cent quatre-vingt-quinze mille livres de France (so irrig ist selbst die Addition, während obige Zahlen, richtig addirt, L. 3,575,000 ergeben).

Le Conseil secret de la ville et république de Berne déclare que le Bordereau ci-dessus des espèces déposées dans l'Oberland est fidèlement extrait du contrôle général des finances de la république en 1798.

Fait à Berne le 17 Juin 1816.

L'avoyer en charge président du Conseil Secret.

Signé Fr. de Mülinen.

Par le Conseil Secret:

Le Secrétaire d'Etat

Sign. Fischer.

Im Mehrheitsbericht der Schatzgelderkommission, Seite 71—79 und im Nachtrag zur Geschichte des Stadt- und Staatsguts der alten Republik Bern von R. Wyss, Ste. 12—14 ist die Unüchtheit jenes Belegs schlagend nachgewiesen. Wir fügen bei, dass dasselbe durch den Geheimrath nie ausgefertigt worden ist, obschon Haller dasselbe wiederholt verlangt hatte.

<sup>1)</sup> Am 20. Juli 1816 (siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Belege-Band B, Ste. 77) schrieb Haller an den Schultheiss von Mülinen:

Vertrauen in die Ueberzeugungskraft seiner Beweisführung gehabt zu haben, was ihn veranlasste, noch eine andere Saite anzuschlagen, indem er wiederholt anführte, dass Bern nur um seiner Anhänglichkeit an die Dynastie der Bourbonen willen von den Heeren der französischen Republik überzogen worden sei, daher die restaurirten Bourbonen gleichsam moralisch verpflichtet seien, diesem alten Verbündeten den erlittenen Schaden zu vergüten<sup>1)</sup>.

Schon in der ersten Note, die er einreichte, sprach Haller die Hoffnung aus, dass man auf die schweizerischen Ansprachen das Decret vom 25. Februar 1808 nicht werde anwenden wollen, und machte dabei folgenden Appel an das Herz der königlichen Commissäre, der sich im Mund des Vertrauensmanns von Robespierre und Sarreau 1793, wie des Kriegszahlmeisters bei der italienischen Armee unter General Bonaparte 1796 sonderbar genug ausnahm:

„Ne serait-ce pas chercher à entacher cette loyauté, cette noble probité qui caractérise les Bourbons de vouloir leur économiser quelques sommes *parcequ'un Corse a souillé leur trône* par des actes reprouvés par la raison et la justice<sup>2)</sup>. Et à qui

---

Vous verrez, Monsieur, par les pièces que porte ma dépêche que sans doute vous ouvrirez, qu'il y a de la folie à moi, d'oser demander la restitution des trésors etc.

Und am 22. Juli (siehe loco citato oben, Ste. 89) schrieb er:

Votre Excellence verra que je cherche à tirer tout le parti possible de l'article qui dans les traités de 1798 et 1803 consent à la restitution des vols quoique dans ma conscience cet article ne puisse avoir aucun trait aux caisses et aux trésors; car on les aurait spécifiés. etc.

<sup>1)</sup> Siehe loco citato, Seite 571.

<sup>2)</sup> Diese Insinuationen gegenüber den Bourbonen sind um so abgeschmackter, wenn man bedenkt, dass derselbe Haller im Jahre 1793 als Freund der jüngern Robespierre und Ricouds, diese zur Alpenarmee begleitete, wo er sich bei Lieferungen etc. betheiligte. Von André Dumont und Cambon öffentlich angeklagt, in Folge dessen — aber keineswegs aus Anhänglichkeit an die Bourbonen — ist Haller emigriert. Salicetti, der Volksrepräsentant bei der italienischen Armee unter Bonaparte, schrieb über ihn am

voudrait on opposer un de ces actes? A un peuple qui depuis tant de siècles n'a cessé de verser son sang pour la dynastie des Bourbons, dont le dévouement ne s'est point ralenti un instant, qui dans ce moment en donne encore la preuve la plus éclatante, *à des communes persécutées uniquement à cause de leur attachement bien connu aux souverains légitimes de la France!!*“ etc.

Ähnliche Herzensergiessungen kommen beinahe in allen seinen Noten vor; deren Wiederholung wir unsern Lesern jedoch gerne ersparen wollen. Noch müssen wir aber anderer eigenthümlicher Mittel gedenken, die Haller anwandte, in der Absicht, dass der Vertrag vom 8. Floréal an 6 nicht gegen ihn ausgebeutet werden könne.

Nachdem Haller nämlich vernommen, dass ihm jener Vertrag, in welchem auf alle und jede Rückvergütung der geraubten bernischen Cassen etc. verzichtet worden war, werde entgegengehalten werden, trachtete er das im Archiv der auswärtigen Angelegenheiten liegende Original jenes Vertrages durch Bestechung in seine Hände zu bekommen, oder vernichten zu lassen, was ihm indessen nie gelungen ist. Dagegen hat er eine beglaubigte Abschrift jenes Vertrags von einem Beamten des Finanzministeriums, den er in seiner Correspondenz Gardebléd nennt (wir wissen nicht, ob dies sein wirklicher Name oder nur un nom de guerre war), sammt einigen Originalbriefen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Charles Maurice Talleyrand, und des Kriegsministers Scherer an ihren Collegen, den Finanzminister, den Vertrag vom 8. Floreal an 6 betreffend, käuflich an sich gebracht.

6. August 1794: Ricoud avait placé ses beaufrères et ses parents à la tête de la partie des vivres et des charriots de l'armée, et nous savions déjà que les deux administrations étaient dans l'état le plus déplorable: On dit de tout côté que Robespierre et Ricoud ont manigancé sur les vivres avec Haller leur homme de confiance. Celui-ci vient d'émigrer pour se soustraire au mandat d'arrêt lancé contre lui. etc. etc. (Aus den nachgelassenen Schriften des Oberst Zeerleder von Steinegg.

Ueber Bonaparte, den er hier so verächtlich behandelt, hatte derselbe

Dadurch glaubte Haller schon viel gewonnen zu haben. Obschon jener Vertrag vom 8. Floreal an 6 seiner Zeit dem französischen Directorium sowohl als der helvetischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden war, und Talleyrand, der denselben unterhandelt hatte, unter der gegenwärtigen königlichen Regierung wie seiner Zeit unter der republikanischen hohe Stellen bekleidete, so nährte Haller dennoch die sonderbare Hoffnung, die französischen Commissäre dürften, wenn das Original nicht aufgefunden würde, den betreffenden Vertrag völlig ignoriren.

Diese beglaubigten Abschriften aber hat Haller mit Schreiben vom 22. Juli 1816<sup>1)</sup> dem geheimen Rath eingesandt. Da dieser sehr wichtige Vertrag, durch welchen Gottlieb v. Jenner gegen Baarzahlung von 4 Millionen beiläufig 12 Millionen in Titeln gerettet hat, unseres Wissens noch nirgends vollständig abgedruckt ist, so lassen wir denselben als Beilage Litt. A hier folgen<sup>2)</sup>. Uebrigens hat dieser Vertrag vom 8. Floreal an 6 auf den endlichen Entscheid in dieser Angelegenheit keinen Einfluss gehabt, zumal die französischen Commissäre die Entschädigung für die Staatsschätze schon aus dem einfachen Grunde abgelehnt hatten, weil laut den Verträgen von 1814 und 1815 überhaupt alle Ansprachen von Staat zu Staat von der Liquidation ausgeschlossen bleiben sollten.

Die bezüglichlichen Nachforschungen Haller's waren aber in einer andern Richtung von einem unerwarteten Erfolg begleitet; es gelang ihm nämlich, auf dem französischen Finanzministerium

---

Haller am 26. October 1803 an Carl Victor von Bonstetten (siehe die Biographie par Steinlen) geschrieben: Madame de Staël ne veut pas croire, qu'il n'y a qu'un seul homme en France et que le reste n'est composé que de pygmées etc. Lorsqu'on a le penser et le faire au degré d'élévation que Bonaparte a atteint, il ne reste plus à l'âme honnête qui aime son pays, qu'à le seconder.

<sup>1)</sup> Siehe R. Wyss, Geschichte des Stadt- und Staatsguts der alten Republik Bern, Seite 68—91.

<sup>2)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Belege-Bd. B, S. 99—116.

eine Urkunde zu erwerben, die auf den Verlauf der ganzen Unterhandlung von entscheidendem Einfluss war. Es ist dies die Generalrechnung der Einnahmen und Ausgaben der Schätze und Contributionen der Schweiz vom 15. Ventose des Jahres 6 der Republik (5. März 1798), Zeitpunkt des Einmarsches der französischen Armee in die Schweiz, bis zum 26. Brumaire des Jahres 7, abgelegt in Bern am 26. Brumaire des Jahres 7 (17. October 1798) durch den Oberstzahlmeister Rouhière und als richtig beglaubigt durch den französischen Regierungscommissär Rapinat <sup>1)</sup>).

Auch dies höchst wichtige Aktenstück, auf welches gestützt die sämtlichen schweizerischen Staatsschätze später zu 13 % ihres durch Rouhière bezeugten und durch ihn behändigten Inhaltes vergütet worden sind, ist bisher als ein geheimes Aktenstück behandelt worden und darum nie in die Oeffentlichkeit gelangt. Dasselbe folgt hier als Beilage Litt. B<sup>2)</sup>). Die Auffindung

---

<sup>1)</sup> Der Titel lautet im Original:

Armée française en Helvétie.

Compte général

des recettes et dépenses des trésors et contributions de l'Helvétie depuis le 15 Ventôse 6me année républicaine, époque de l'entrée de l'armée française en Helvétie jusqu'au 26 Brumaire an 7me.

Certifié véritable par le commissaire ordonnateur en chef soussigné le présent compte sauf erreurs, omissions ou double emplois,

à Berne le 26 Brumaire an sept de la république française une et indivisible.

Signé: Rouhières.

Pour copie conforme à l'original remis par l'ordonnateur.

Le commissaire du gouvernement

près l'armée de la république française en Helvétie:

Signé: Rapinat.

<sup>2)</sup> Am 22. Juli 1816 (siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Belege-Band B, Ste. 89) schrieb Haller dem Schultheissen von Wattenwyl:

Ayant découvert que dans les archives de la finance il existait des documents de cette malheureuse convention du mois Floréal ainsi que le compte de Rapinat, j'ai cru devoir acheter ces pièces et j'ai l'honneur de vous les remettre. Je poursuis la destruction de l'original de cette convention qui se trouve dans les archives des affaires étrangères, mais jusqu'ici mes tentatives



und Behändigung dieser Rechnung Rapinat's war darum von der grössten Bedeutung, weil auf diese Weise der Umfang der französischen Beute in der Schweiz durch die Franzosen selbst constatirt wurde. Die in der Schweiz geplünderten Schätze und erhobenen Contributionen waren vom Standpunkt der Verträge allerdings nicht zurück zu vergüten; allein vom Standpunkt der Billigkeit konnte die Vergütung dieser Spoliationen immerhin mit Nachdruck gefordert werden und da, wie wir später nachweisen werden, im Jahr 1818 eine neue Unterhandlungsbasis aufgestellt worden ist, gemäss welcher nicht jede einzelne Ansprache contradictorisch discutirt, sondern jeder Staat mit einer Aversalsumme abgefunden werden sollte, so war der authentische Nachweis des Umfangs der Plünderung sämtlicher schweizerischen Staatsschätze von grosser Bedeutung.

Unserer Ansicht nach liegt das Verdienst Haller's bei der ganzen Unterhandlung hauptsächlich in der Auffindung dieser Rech-

---

ont été sans succès. Cependant aussi longtemps qu'elle existe tous mes arguments tombent et ma réclamation est condamnée à néant.

Schon in einer frühern Depesche vom 13. Juli 1816 (siehe loc. citato Ste. 71--73) gibt Haller sehr interessante Aufschlüsse aus der Correspondenz Rapinat's, die er im Finanzministerium eingesehen hatte. Unter Anderm sagt er von Rapinat:

Il s'est fait gloire d'avoir aux dépens de la pauvre Suisse nourri, soldé, armé, équipé, habillé et récompensé l'armée comme jamais aucune armée française ne l'a été. Dass diess keine Kleinigkeit war, erhellt aus dem im bernischen Archiv liegenden Originalschreiben des Kriegsministers Scherer (siehe Belege-Bd. B zur Schatzangelegenheit, Ste. 23), d. d. 14 Fructidor an 6, laut welchem die in Helvetien stationirten französischen Truppen in Friedenszeiten monatlich L. 965,926. 71 kosten würden.

Am 3. August 1816 (loc. citat. S. 127) schrieb Haller: Le compte de Rapinat est une espèce de mine du Pérou; sans lui la Suisse n'aurait jamais pu prouver ses pertes, avec lui je prouve que nous n'en réclamons pas la moitié.

Lorsque j'aurais terminé pour Berne ce qui sera infailliblement à mes yeux au moins dans ce mois je pourrais m'occuper des autres trésors si l'on veut; mais primo mihi.

nung Rapinat's, sowie in der Zähigkeit, die er eben gestützt auf diese Urkunde dem Herzog von Wellington gegenüber entwickelte<sup>1)</sup>.

Noch bleiben uns zwei andere Wege zu bezeichnen, die Haller eingeschlagen hat, um sein Hauptziel, nämlich die Ent-

---

<sup>1)</sup> Dieser Urkunde, welche am 20. Mai 1820 durch den Liquidations-commissär Haller dem Vorort Luzern eingesandt worden ist, war übrigens auch in der neusten politischen Geschichte Berns von 1850—1853 eine eigenenthümliche Rolle vorbehalten, welche wir glauben hier anführen zu sollen. (Habent fata sua libelli.)

Der Berner Schatz sollte laut bestehendem Decrete nicht gezählt werden; vielmehr war am 22. December 1773 auf die Anzeige, „dass in einem „Stock, wo man vermuthet, dass nur Silbersorten sein werden, ein Sack „Münzen sich befunden, beschlossen worden, dass das Gold, das Silber und „die Münze in dem Schatzgewölbe, jedoch ohne dass solches gezählt noch inventarisirt werde, als desshalb M. G. H. und Obern „es bei dero ehemaligen Decreten verbleiben lassen, von einander „gesondert und jeder absonderlich in die Stücke und Gehalte verlegt werden, „damit je nur eine Gattung sich beisammen befinde“. Ueberdiess konnte das Schatzgewölbe laut Venner-Reglement von 1798 „ohne expresse Bewilligung „und Befehl MGHerren und Oberen nie geöffnet werden; zu jeder Oeffnung „aber waren acht Schlüssel erforderlich, welche in Händen des regierenden „Herrn Schultheissen, der beiden Herren Seckelmeister, der vier Venner und „der ältern Heimlicher vertheilt lagen.“ „Bei diesen Schatzöffnungen sollte „jede Einlage von Geld, wie jede Aushingabe von solchem unter namentlicher Anführung aller dabei Mitwirkenden in dem Schatzbuch vorgemerkt „werden.“

Dieses Schatzbuch, das mittelst einer kleinen Kette im Schatz befestigt war, hatte General Brune am 26. März 1798 (5. Germinal an 6) nach Paris gesandt (siehe Beilage B zum Mehrheitsbericht der Schatzgeldercommission an den Grossen Rath von Bern 1852) und dasselbe musste laut Art. 4 des Vertrages vom 8. Flor. an 6 (27. April 1798) der französischen Regierung verbleiben.

In Folge dessen fehlte seit jener Zeit in Bern jede officiële Urkunde, aus welcher der Bestand des Staatsschatzes auf den 5. März, an welchem Tage er in die Hände der Franzosen gefallen war, hätte amtlich ermittelt werden können; denn die Handcontrole des Seckelschreibers B. L. v. Jenner, die glücklicherweise in originali erhalten blieb und die seit dem Jahr 1851 dem Berner Staatsarchiv einverleibt worden ist, war einerseits kein amtliches Aktenstück und konnte schon aus diesem Grunde nicht auf volle Glaubwürdigkeit Anspruch machen; anderseits aber war in dieser Handcontrole die letzte Gelderhebung im Schatzgewölbe, die am 3. März stattgefunden hatte

schädigung für den geraubten bernischen Staatsschatz, zu erreichen. Der erste bestand darin, gewissen Unter- oder Zwischenhändlern einen bedeutenden Antheil an denjenigen Summen zu versprechen, die auf ihre Verwendung hin Frankreich der

---

(die sogenannten Oberländlergelder)!, aus dem Grund nicht eingezeichnet worden, weil der Seckelschreiber v. Jenner damals als Kriegscommissär bei den Truppen im Feld stand und desshalb dieser Schatzöffnung nicht beigewohnt hatte.

Unter solchen Umständen war es sehr wichtig, aus dem *Compte rendu* Rouhière's und Rapinat's, d. h. durch den Oberstkriegszahlmeister der französischen Armee und den französischen Regierungcommissär, selbst zu erfahren, wie hoch sich die Summen belaufen, die sie im grossen Schatzgewölbe behündigt haben. Diese wichtige Urkunde ist, wie schon bemerkt, am 20. Mai 1820 durch den Liquidationcommissär R. E. v. Haller dem Vorort Luzern in originali mitgetheilt und nachdem dieselbe unter den Mitgliedern des vorörtlichen Staatsraths circulirt hatte, am 28. December 1820 als geheimes Aktenstück dem eidgenössischen Archiv einverleibt worden. Im Jahr 1851, als im Schoosse des bernischen Grossen Rathes und in der bernischen Presse Zweifel darüber erhoben worden waren, ob der bernische Staatsschatz wirklich den Franzosen in die Hände gefallen sei? — war dieses geheime Aktenstück nur noch einzelnen Wenigen bekannt. Die vorörtlichen Behörden der Restaurationszeit waren abgetreten, die meisten Mitglieder derselben längst gestorben, auch der eidgenössische Archivar Wild lebte nicht mehr; sein Nachfolger, Herr Meyer-Hartmann, aber kannte damals das eidgenössische Archiv noch nicht genau.

Durch einen Zufall war diese Urkunde indessen im Jahr 1838 dem eidgenössischen Staatsschreiber, Herrn Dr. v. Gonzenbach, zu Gesicht gekommen. Herr Bürgermeister v. Muralt von Zürich, der damals seine Biographie des Landammann Reinhard schrieb, hatte nämlich den eidg. Staatsschreiber darum angegangen, ihm einen Auszug aus jener Urkunde, die er im Jahr 1818 beim Liquidationcommissär Haller in Paris gesehen hatte, in Betreff des Zürcher Staatsschatzes zu verschaffen. Der damals noch lebende Archivar Wild trug zwar mit Rücksicht auf die abschlägige Antwort, welche der geheime Rath von Bern am 16. Juni 1818 diessfalls ertheilt hatte, grosse Bedenken, diesem Begehren zu entsprechen; der eidg. Staatsschreiber aber nahm es auf sich, dem Herrn v. Muralt die bezüglichen Auszüge zukommen zu lassen. Diesem Zufall ist es zu danken, dass derselbe als Mitglied und Berichterstatter der Schatzgeldercommission dem Grossen Rath von Bern diese wichtige Urkunde vorlegen konnte, welche der ganzen Agitation die Spitze abbrach, indem dadurch unumstösslich bewiesen wurde, dass der bernische Staatsschatz am 5. März 1798 seinem ganzen Inhalte nach den Franzosen in

Schweiz ausrichten würde. Wie gross dieser Antheil ursprünglich sein sollte, ist nicht mehr zu ermitteln, da das angebliche Anerbieten nur in einem Privatbrief an den Schultheissen von Wattenwyl niedergelegt war; wahrscheinlich aber sind 50 %

die Hände gefallen war. Glücklicherweise stimmte dieser Compte rendu ziemlich genau mit den Zahlen der Handschatzcontrole des Seckelschreibers v. Jenner überein. Laut dieser letztern lagen am 19. Februar 1798, als dem Tag der letzten Schatzöffnung, welcher der Seckelschreiber v. Jenner beigewohnt hatte, im Berner Staatsschatz noch

L. 7,896,118

Da am 3. März that Anzeige des Oberwardeins Gottlieb von Jenner an den General Brune zu Speisung der Oberländer Gelder noch

„ 1,120,000

dem Schatz entzogen worden waren, wie diess aus dem Schatzbuch zu ersehen sei, so sollte am 5. März der Schatz enthalten haben

L. 6,776,118

(siehe Bericht der Mehrheit der Schatzgeldercommission vom 12. Nov. 1852, Ste. 23 und Wyss, Nachtrag zur Geschichte des Stadt- und Staatsgutes der alten Republik Bern, Ste. 8.) Der Commissaire ordonnateur Rouhière bezeugt dagegen in dem Compte rendu, am 21. März 1798 L. 5,471,301 im grossen Staatsschatz behündigt zu haben, und am 17. October 1798 bezeugt er, in dem Gefäß des Schatzes noch gefunden zu haben L. 1,388,102, also Summa L. 6,859,403, die sich aber nach Abzug der nachträglich gefundenen L. 16,940 Freiburger Geldsorten reduzieren auf L. 1,371,162. 26, so dass nach seiner Rechnung am 5. März 1798 im grossen bernischen Staatsschatz gelegen haben müssten

L. 6,859,403. 26

und demnach mehr als nach den gestützt auf Handschatzcontrole und die Angabe Gottl. v. Jenners berechneten

„ 6,842,403. 26

L. 17,000. —

welche offenbar auch aus einer andern Quelle herstammten (siehe Bericht der Mehrheit der Schatzgeldercommission vom 12. Nov. 1852, Ste. 18—30). In der Generalrechnung des Appellationsrichters v. Haller vom October 1819 wurde der Berner Schatz berechnet zu Fr. 7,950,796, genau nach den Angaben des Compte rendu Rouhière's. Diese Zahl construirt sich folgendermassen: Laut Compte rendu Rouhières wurden erhoben

am 1. Germinal im Berner Schatz	L. 5,471,301. —
am 25. Ventose im Schatzgewölbe	„ 122,687. 10
am 4. Germinal von Oberländergeldern	„ 219,000. —
Valeurs existant dans la monnaie estimées approximativement	„ 600,000. —

Transport L. 6,412,988. 10

Provision verlangt worden, zumal Haller später meldet: Der Preis, um welchen ihm die verlangten Dienste verkauft werden sollten, sei auf  $\frac{2}{5}$  des Gesamtbetrags (was nur noch 40 % beträgt) reducirt worden. Dies Mittel, das vom geheimen Rath nicht anerkannt, sondern dem Gewissen und der Casse des Herrn Haller überlassen worden ist<sup>1)</sup>, hat nicht nur nicht zum Ziel geführt, sondern Haller'n selbst, wenn seiner Aussage geglaubt werden darf, unnützerweise um viel Geld gebracht. Er erkannte später selbst an, von seinen Zwischenhändlern, die er übrigens nie nennt, betrogen worden zu sein; ja er hatte sogar beabsichtigt, diese angeblichen Betrüger gerichtlich zu belangen. Die ganze Sache erscheint uns sehr unlauter, und welche Rolle Herr Haller selbst dabei gespielt hat, ist nicht recht klar<sup>2)</sup>.

---

	Transport	L. 6,412,988. 10
Am 25. Fructidor wurden im grossen Schatz gefunden	"	1,388,102. 26
		<hr/> L. 7,801,090. 36
Dazu kommt ein excédant de dépenses pris sur le trésor	"	149,707. —
		<hr/> L. 7,950,797. 36

<sup>1)</sup> Am 1. Mai 1816 hatte der geheime Rath Herrn Haller geschrieben: Nous devons néanmoins vous observer qu'il nous est impossible de faire aucune avance pour préparer des bonnes dispositions, nos moyens et notre responsabilité envers le pays ne nous le permettent pas. — Und am 30. Nov. 1816 schrieb der geheime Rath: Nous devons vous rappeler que n'étant munis d'aucune autorisation et n'ayant pas même pu en demander pour disposer de fonds quelconques tous les frais devront être couvertes par les rentrées. Siehe Geheimraths-Manual von 1816.

<sup>2)</sup> Bei den Antecedentien Haller's kann man sich, wenn er von Verlusten spricht, grosser Zweifel nicht ent schlagen. Hatte doch Bonaparte am 19. November 1796 folgenden Befehl an den General Clarke in Betreff Haller's geschrieben: Je vous prie d'ordonner au citoyen Haller, fripon qui n'est venu dans ce pays-ci que pour voler et qui s'est érigé intendant des finances des pays conquis qu'il rende ses comptes, etc. etc. — und Clarke selbst hatte am 7. December 1796 an das Directorium nach Paris berichtet: Vous voulez savoir en quelles mains reposent les intérêts de la France en Italie, quelle est la cheville ouvrière, le factotum de vos commissaires, qui veulent administrer et qui n'y entendent rien? C'est Haller jadis banquier, homme taré dans l'opinion et pour lequel vous aviez marqué de la répugnance au citoyen Salicetti; il est plus commissaire du gouvernement que

Der geheime Rath aber billigte den schweizerischen Geschäftsträger, welcher dem Herrn Haller seinen officiellen Beistand gegen diese angeblichen Betrüger verweigerte, von der Ansicht ausgehend, dass durch einen derartigen Prozess nicht nur der schweizerische Liquidationsecommissär, sondern auch das Resultat der Unterhandlungen sehr compromittirt werden könnte. Haller gehörte offenbar zu der Classe von Diplomaten, wie wir sie am Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts nicht selten treffen, welche ihr Ziel nicht durch Auffindung gemeinsamer staatlicher Interessen, sondern vielmehr dadurch zu erreichen trachteten, dass sie die Privatinteressen oder Neigungen der ihnen gegenüber stehenden Unterhändler in's Spiel zögen. Nur bei grosser Menschenverachtung kann man dazu kommen, den offenen Weg der Vereinbarung auf dem Boden gemeinsamer staatlicher Interessen gegen die geheimen Pfade der Corruption zu vertauschen.

Diese Menschenverachtung finden wir bei Haller, dem schweizerischen Liquidationsecommissär, gleich wie sie bei Herrn Jenner, dem Unterhändler des Vertrags vom 8. Floreal an 6 nicht zu verkennen ist.

Haller wusste recht wohl, dass er unredlich handle, aber er glaubte auf diesem Wege allein zum Ziele zu gelangen. Zum Beweis dafür führen wir sein Schreiben vom 22. Juli 1816 an

---

ceux qui sont revêtus de ce titre, on dit ici publiquement qu'il reçoit des sommes pour chaque ordonnance qu'il fait signer à Garreau. Le général Bonaparte a été sur le point de faire arrêter Haller, mais il sait tous nos secrets et la confiance de vos commissaires pour lui est illimitée.

Um gerecht zu sein, müssen wir freilich beifügen, dass derselbe General Bonaparte Haller in seiner wichtigen Stellung beliess. In den nachgelassenen Schriften des Oberst Zeerleder von Steinegg findet sich die Abschrift eines interessanten Briefes, den Bonaparte am 15. Vendémiaire an 6 (6. August 1797) aus dem Hauptquartier Passeriano an Haller schrieb; auch ist bekannt, dass der General Bonaparte am 16. Mai 1800 bei Haller in Lausanne abstieg, um von dort über den St. Bernhard nach Marengo zu eilen. Bonaparte scheint daher später sein Urtheil über Haller geändert zu haben.



den Schultheissen von Wattenwyl, dem jeder unlautere Schritt widerstrebte, an, also lautend <sup>1)</sup>:

„Je suis plus indigné encore que votre Excellence de la loi atroce que l'on cherche à me faire; *car je me trouverai l'instrument involontaire d'une infame corruption*. La révolution a fait régner si longtemps l'immoralité et la perfidie que les Français n'en ont pas encore perdu l'habitude. Elle est si générale cette immoralité qu'aucune affaire grave ne peut se terminer loyalement, moi-même j'ai été forcé de dévier du chemin de l'honneur pour parer à des obstacles qui se présentent à ma réclamation“. Etc. etc.

Am 3. August 1816<sup>2)</sup> schrieb Haller an Schultheiss von Mülinen, offenbar einigermassen betroffen durch des Schultheissen von Wattenwyl Abneigung gegen seine Bestechungsversuche:

„J'ai voulu essayer de subir des lois plus modérées, la lettre de Mr. de Wattewille m'en avait donné l'idée, peut-être y ai-je mis un peu trop de raideur; mon essai non-seulement à manqué, mais pendant quelques jours j'ai cru tout perdu.

Heureusement j'ai trouvé un autre moyen pour renouer la partie, et ce qui m'en plaît, c'est que l'affaire a une marche plus simple, moins d'agents mais des agents plus importants. Il en coûtera  $\frac{2}{5}$ ; mais j'espère ajouter aux 8 millions du trésor 2 millions pour les greniers et caves. Puisqu'on a le front de tant demander je ne rougis pas non plus de réclamer.“

Dass diese Mittel nicht zum Ziel führten, haben wir bereits angeführt; es bleibt uns noch übrig, dies durch Haller's eigene Correspondenz zu bekräftigen. Am 21. April 1818<sup>3)</sup> schrieb er dem geheimen Rath, der den Appellationsrichter Haller nach Paris abgeordnet hatte, um über den wahren Sachverhalt aufgeklärt zu werden:

„J'ai mis sous les yeux de votre député les preuves que j'ai avancé plus de 200,000 francs pour donner à *ma récla-*

<sup>1)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Belege-Bd. B, Ste. 89.

<sup>2)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Bel.-Bd. B, Ste. 129.

<sup>3)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Bel.-Bd. B, Ste. 237.

*mation des trésors* l'appui dont elle manquait, mais cela ne suffit pas à ma délicatesse, et j'ai cru devoir prier Monsieur de Tschamm de provoquer de la part du gouvernement français des enquêtes et des interrogatoires qui constatent la réalité de ces sacrifices . . . . . Les personnes qui m'ont rendu leur appui auraient été amplement payées avec le quart de la somme exigée relativement aux services qu'elles m'ont rendus."

Der zweite oben berührte Weg, den Haller einschlug und den wir wieder als einen erlaubten bezeichnen können, bestand darin, die massgebenden Persönlichkeiten, wie den König, die königlichen Prinzen, den Präsidenten des Ministeriums u. s. w., günstig für die Ansprachen der Schweiz zu stimmen und durch sie auf die französischen Liquidationscommissäre und später auf den Herzog von Wellington als obersten Schiedsrichter einwirken zu lassen.

Irrig dabei war wieder nur, dass Haller, statt diesen Weg offen zu betreten und zu trachten, bei den Betreffenden eine innere Ueberzeugung zu begründen, oder sie durch Anrufung von Billigkeitsrücksichten für die Ansprachen der Schweiz zu gewinnen, abermals glaubte, hiefür Geld verwenden zu sollen, um jene Hochstehenden durch ihre Umgebung beeinflussen zu lassen.

Am 20. Juli 1816 <sup>1)</sup> hatte Haller schon an Herrn v. Mülinen geschrieben, er werde seinen Zweck nur erreichen, „en gorgeant ce qui entoure le prince et les commissaires!"

„Le prince parceque sans une lettre de lui jamais les commissaires oseraient allouer un pareil objet . . . . .

Je négocie — fährt er fort — la lettre et une autre du duc de Richelieu; je n'en connais pas encore le prix, mais si je l'obtiens je réduirai Gardebléd d'autant et même de plus.

Quel sot métier je fais là; j'agis contre ma conscience, mais mon pays le veut!!"

Am 4. August 1816 <sup>2)</sup> aber schrieb Haller dem Schultheissen

---

<sup>1)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Bel.-Bd. B, Ste. 77.

<sup>2)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Bel.-Bd. B, Ste. 135.

von Wattenwyl: „Votre Excellence aura vu par les pièces originales envoyées par ma dépêche du 22. Juillet combien il était mal avisé de faire revivre une créance à laquelle il avait été renoncé d'une manière si formelle, car malgré toutes mes mesures la convention du 8 Floréal vient d'être découverte, les parties munies de cette misérable convention ont encore haussé leur prétention. Heureusement j'avais par mes relations plus d'un moyen et je me suis sur le champ occupé d'une autre marche que je crois réussira tout aussi bien . . . . Mr. le duc de Richelieu pourra même faire valoir auprès de V. E. l'acquiescement qu'il va donner à la réussite, je n'ai besoin que de son simple acquiescement à la liquidation pour terminer et je l'aurai.“

Am 17. Juni 1817 <sup>1)</sup> meldet Haller endlich, sein langes Stillschweigen entschuldigend, dem geheimen Rath:

„Ce que j'ai fait, *ce que mes amis font c'est d'avoir obtenu du roi* un plein assentiment à vos demandes, car S. M. s'en est expliquée avec Mr. de Richelieu avec la plus grande force, et le ministre à son tour est parfaitement disposé.“

In dieser Zustimmung des Königs und in dem Einfluss, den die Gesinnung des Königs auf den obersten Schiedsrichter, Herzog von Wellington, übte, liegt wohl die Erklärung dafür, dass die Schweiz bei den bezüglichlichen Liquidationsverhandlungen besonders günstig behandelt worden ist, wodurch eine theilweise Rückvergütung der geraubten Schätze möglich geworden ist.

Herr Haller scheint diess selbst anzuerkennen, wenn er am 3. October 1817 <sup>2)</sup> dem geheimen Rath schreibt:

„Le roi a déclaré a deux reprises qu'il voulait que cet argent fût rendu.“ Leider fügte er dann ebenso selbstgefällig als nach unserer Ansicht unbegründet bei:

„Pour arriver à ce résultat il a fallu bien des efforts et „de tout genre. Les pièces envoyées de Berne n'ont pu me „servir en rien, parceque aucune ne me permettait d'invoquer les

---

<sup>1)</sup> Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Bel.-Bd. B, Ste. 152.

<sup>2)</sup> Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Bel.-Bd. B, Ste. 185.

„traités; elles nuisaient même à mon système. Il n'y est question que de cantons soit gouvernements, il a fallu s'en procurer des meilleurs — procurer et acheter dans ce pays est synonyme — il a fallu se concerter — concerter et intéresser est aussi synonyme „à Paris“, etc.

Nachdem wir dergestalt unseren Lesern die Grundsätze vorgelegt, von welchen der schweizerische Liquidationscommissär bei seinen Unterhandlungen sich leiten liess, bleibt uns nun noch übrig, deren Verlauf während der Jahre 1817 und 1818 unter der vorörtlichen Leitung Bern's und unter derjenigen Luzern's während der Jahre 1819 und 1820 bis zu ihrem endlichen Abschluss Schritt für Schritt zu verfolgen.

Der erste Schritt, den der Vorort Bern in dieser Angelegenheit that, bestand in der Uebersendung der Reclamationstitel in Betreff des Anleihens Massena im Monat October (Brumaire und Nivose an VIII) an den schweizerischen Geschäftsträger, der dieselben dem Liquidationscommissär Haller zustellen sollte<sup>1)</sup>. Am 24. Februar 1817 stellte der Vorort Bern nämlich dem Herrn Haller eine allgemeine Erklärung aus, dahin gehend, dass die schweizerischen Verfassungen den Municipalverwaltungen der Hauptstädte keine Souverainetätsrechte einräumen, daher diese Verwaltungen — gleich denjenigen anderer Städte — nur vom Staatsgut genau ausgeschiedene Gemeindegüter verwalten.

Der Präsident des Vororts Bern, Schultheiss v. Wattenwyl, scheint indessen bald darauf beunruhigende Nachrichten über die finanzielle Lage des Herrn Haller erhalten zu haben, welche ihm veranlassten, einen genauen Ausweis über die bereits liquidirten schweizerischen Ansprachen zu verlangen, sowie über die definitiv abgewiesenen und über diejenigen, über welche noch nicht entschieden worden sei<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 21. Jan. 1817.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 16. Sept. 1817.

*a) Stillstand in den Reclamationen wegen Erschöpfung des  
ausgesetzten Fonds.*

Die Reclamationen aus allen Ländern waren so sehr angewachsen, dass der in der Convention vom 20. November 1815 vorgesehene Garantiefond beinahe erschöpft war, daher die Gesandten der vier Grossmächte dessen Erneuerung verlangten, was indessen am 8. August 1817 durch den Herzog von Richelieu abgelehnt worden ist, wobei sich derselbe darauf stützte: dass dieser Fond desshalb zu 3,500,000 Fr. Renten festgesetzt worden sei, weil die Mächte selbst angenommen hätten, dass die Reclamationen beiläufig zu 70 Millionen anzuschlagen seien. Nun aber sei eine solche Masse von Reclamationen eingelangt, dass wenn sie alle berücksichtigt werden müssten, eine Summe aufgebracht werden müsste, welche der Hälfte der öffentlichen Schuld Frankreichs gleichkäme<sup>1)</sup>.

Herr v. Haller hatte in Uebereinstimmung damit geschrieben, dass die Gesamtsumme der Reclamationen 850 Millionen übersteige, von welchen indessen die Hälfte sich durch die Verträge nicht werde begründen lassen und von welchen auch nicht alle ernstlich gemeint seien; so solle Oesterreich sich bereit erklärt haben, sich für Forderungen im Betrag von 180 Millionen mit 30 Millionen Fr. zu begnügen. (30. März 1817.)

Dabei deutet Herr Haller an, man hoffe in Frankreich auf politische Ereignisse, um die Verbindlichkeit dieses Tractats abzuschütteln, und alle Forderungen, die hinter das Jahr 9 zurückreichen, hoffe man durch das Decret de déchéance vom Jahr 1808 zu beseitigen<sup>2)</sup>.

Dieser kurze, sehr ungenügende Bericht wurde sofort den Regierungen von Zürich, Basel, St. Gallen, Wallis und Genf abschriftlich mitgetheilt.

---

<sup>1)</sup> Siehe vorürtl. Prot. vom 16. Sept. 1817, Note des Herzogs von Richelieu vom 8. August 1817.

<sup>2)</sup> Siehe vorürtl. Prot. vom 16. Sept. 1817, Nr. 643.

*b) Schwierigkeiten in der Unterhandlung, veranlasst durch Herrn Haller's finanzielle Lage.*

Am 25. September 1817 verlangte die Regierung von Zürich, welcher über die ökonomische Lage des Herrn Haller bedenkliche Nachrichten zugekommen waren, durch den Geschäftsträger in Paris die dem Herrn Haller anvertrauten Documente zurückziehen zu lassen und die Unterhandlungen in andere Hände zu legen.

Der Vorort Bern ertheilte in Folge dessen dem schweizerischen Geschäftsträger in Paris am 29. September den Auftrag, über die finanzielle Lage Herrn Haller's genaue Erkundigungen einzuziehen<sup>1)</sup>. Dessen ungeachtet aber wurden am 29. Septbr. 1817 Herrn Haller die nöthigen Vollmachten ertheilt, um eintretenden Falles einen Commissaire juge gemäss Art. 5 der Convention vom 20. November 1815 zu ernennen<sup>2)</sup>.

Mit Schreiben vom 26. September und 8. October 1817 hatte Herr Haller einen ersten Bericht über die bereits liquidirten Ansprachen eingesandt, aus welchem sich ergab, dass bereits Fr. 30,348 Renten liquidirt worden seien, meist für hinterlegte Bürgschaften, von welchen Fr. 18,843 Renten allein Genf zukamen.

Dabei bemerkt Herr Haller, dass abgesehen von dem Massena'schen Anleihen und den Schätzen der Regierungen noch beiläufig 7 Millionen zu liquidiren bleiben, wovon 2 Millionen aber, nämlich betreffend die im Jahr 1806 stattgehabte Confiscation von Kaufmannswaaren in Neuenburg und eine im Jahr 1815 durch den Commissaire ordonnateur Bonnemain gemachte Liquidation wenig Aussicht auf Erfolg haben<sup>3)</sup>.

Da aber Herrn Haller zur Kenntniss gekommen war, dass die Regierung von Genf trotz der ihr bereits übermittelten beträchtlichen Summen Klage gegen ihn erhoben habe, so trachtete

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 29. Sept. 1817, Nr. 669.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. v. 22. Sept. 1817, Nr. 44 und v. 27. Sept., Nr. 670.

<sup>3)</sup> Siehe vorörtl. Prot. v. 29. Sept. 1817, Nr. 670 u. v. 6. Nov., Nr. 748.



er mit Schreiben vom 8. October 1817<sup>1)</sup>, sich beim Vorort zu rechtfertigen, indem er anführte: er habe ursprünglich zwar beabsichtigt, diese Liquidation unentgeltlich zu besorgen; allein die ihm auffallende Mühewalt und die Auslagen seien viel grösser gewesen, als er sie vorausgesehen, und da die andern Liquidationscommissäre sich eine Provision von 3 bis 7 %<sup>o</sup>, diejenigen der Hansestädte sogar 10 %<sup>o</sup> zugetheilt, „so habe er geglaubt, „die seinige billigerweise auf 4 %<sup>o</sup> festsetzen zu dürfen; er habe „daher eine Summe von Fr. 10,000 in seinen Händen zurück- „behalten, was wahrscheinlich die Beschwerde Genfs veranlasst „haben werde. Da aber seine Provision für die abgelieferten „Renten Fr. 11,500 betrüge, so sei er der Regierung von Genf „nicht nur nichts schuldig, sondern habe noch von ihr zu fordern.“

*c) Uebersicht der noch ausstehenden Reclamationen.*

In einem zweiten Schreiben vom gleichen Datum sandte Herr Haller alle Belege ein, die er für die in Categorien eingetheilten Ansprachen gesammelt hatte.

Diese Categorien sind:

- 1) Schaden,
- 2) Anleihen Massena,
- 3) verkaufte Nationalgüter,
- 4) Lieferungen,
- 5) öffentliche Bauten,
- 6) Salz,
- 7) Belege für Zahlungen (versements),
- 8) Miethzinse und Lieferungsverträge,
- 9) Beschlagnahmen und Confiscationen, doppelte Zölle,
- 10) Entschädigungen für Culturschaden,
- 11) die Angelegenheit Rengger.

Hier interessirt uns hauptsächlich, was Herr Haller in Betreff der Schätze schreibt, für welche gemäss der Convention vom 20. November 1815 keine Entschädigungen gefordert wer-

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. v. 6. Nov. 1817, Nr. 747.

den konnte. Wir sehen uns daher veranlasst, hier wörtlich aufzunehmen, was er diesfalls an den Vorort geschrieben hat:

„Trésors francs 10 millions.

C'est le seul intérêt de mon pays, qui m'a inspiré la pensée de profiter des traités qui venaient d'être conclus pour essayer de rattraper une partie de ce vol. Cette entreprise difficile ne pouvait être conduite que par moi, et c'est dans cette conviction que j'ai demandé à Zurich la nomination de commissaire. Je l'ai si bien conduite, qu'il m'est impossible de douter de son succès, etc. etc.

Il a fallu louvoyer au changement des présidents et des commissaires, et surtout, éviter des décisions contraires; tout cela, ne s'est fait qu'au moyen de sacrifices assez importants, surtout pour obtenir le compte original de Rouhière et Rapinat, la base de ma réclamation, et mes avances dans cette affaire sont déjà très-fortes.

Rien ne m'autorise à ces avances et je sais très-bien que si j'échoue, elles sont perdues, c'est une lotterie dans laquelle moi seul mets la mise et c'est en quoi je fais preuve de dévouement pour mon pays. Il faudra des sacrifices bien plus grands lorsqu'il sera question de réaliser cette réclamation; car en vérité aucune clause des traités n'en autorise le payement.

On peut en juger par les notes, on sera étonné des moyens dont je me sers, et on doit me savoir gré d'un travail qui était à la portée de bien peu d'hommes<sup>1)</sup>.

Quant à la partie morale de ma conduite dans cette affaire, elle pourrait être blâmée, si on pouvait l'être lorsqu'on reprend son bien des mains des voleurs toutes les fois que les événements le permettent et en offrent les moyens<sup>2)</sup>.“

---

<sup>1)</sup> Herr Haller spricht da mit grossem Selbstgefühl; der Vorort war aber ängstlich in Betreff der „Mittel“, die sein Commissär anwende, um zum Ziel zu gelangen, und verlangte daher diessfalls Auskunft vom schweizerischen Geschäftsträger.

<sup>2)</sup> Herr Haller hat somit selbst gefühlt, dass vom Standpunkt der Moral seine Handlungsweise sich kaum rechtfertigen lasse.

In Betreff des Anleihens Massena hofft Herr Haller, da diese Ansprache sich auf die Verträge gründe, auf Erfolg, wenn ein mässiges Opfer gebracht werden wolle.

Rücksichtlich der in Neuenburg im Jahr 1806 stattgehabten Confiscation dagegen erklärt Haller, dass die reclamirte Million schwer zu begründen sei, daher man wohl Mühe haben werde, auch nur den vierten Theil davon zu erhalten.

Der schweizerische Geschäftsträger in Paris theilte sodann mit Schreiben vom 16. October 1817 dem Vorort mit, es sei ihm von verschiedenen angesehenen Handelshäusern in Paris bestätigt worden, dass die finanzielle Lage des Herrn Haller eine sehr kritische sei; da indessen dem Vorort auf anderem Wege beruhigendere Nachrichten zugekommen waren, so fand sich derselbe für einmal noch zu keinen weitem Schritten Herrn Haller gegenüber veranlasst. — Der Ansprache in Betreff des Massena'schen Anleihens war das Decret de Déchéance für alle Ansprachen vor dem Jahr 9 von den französischen Commissären entgegengehalten worden, was Herrn Haller veranlasste, die Verwendung des schweizerischen Geschäftsträgers beim Herzog von Richelieu nachzusuchen; allein Herr v. Tschann hatte dieselbe aus dem Grunde verweigert, weil der Entscheid über die Gültigkeit oder Ungültigkeit jenes Décret de déchéance für alle europäischen Staaten von gleicher Bedeutung sei, daher zu erwarten stehe, dass von Seite der Grossmächte diesfalls entscheidende Schritte geschehen würden, deren Erfolg dann auch der Schweiz zu Gunsten kommen werde<sup>1)</sup>. Der Vorort pflichtete seinerseits der Ansicht des Geschäftsträgers in Paris bei. Die bedrängte Lage, in der sich Haller befand, liess ihn die Liquidation schwieriger Ansprachen, wie diejenige gegenüber dem Commissaire ordonnateur Bonnemain und rücksichtlich der Confiscationen in Neuenburg, der in Aussicht stehenden Provisionen wegen ganz berechtigten Forderungen, wie betreffend das Anleihen Massena, vorziehen. Er verlangte daher mit Schreiben

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Protocoll vom 17. Nov. 1817, Nr. 775.

vom 14. November 1817 eine Vollmacht, um gerichtlich gegen einzelne Bürger für Lieferungen, die durch französische Entrepreneurs hätten gemacht werden sollen, dann aber auf dem Requisitionswege von Kantonen, Gemeinden und Particularen erhoben worden waren, vorgehen zu dürfen<sup>1)</sup>. Der Vorort stellte diese Vollmacht wirklich aus, da Haller sich anerbieten hatte, diese Betreibung auf eigene Kosten und Gefahr zu übernehmen und nicht gelingenden Falles von den interessirten Parteien nichts zu fordern<sup>2)</sup>. Der französische Minister des Auswärtigen suchte hinwieder dadurch mehr Ordnung in die Liquidation zu bringen, dass über alle ein Classificationstableau aufgestellt wurde, welches den Liquidationscommissären als Grundlage dienen sollte<sup>3)</sup>.

## I.

### Neuer Unterhandlungsmodus durch Ausmittlung einer Aversalsumme für jeden einzelnen Staat.

Mit Beginn des Jahres 1818 schien jedoch hinsichtlich dieser Liquidationsangelegenheit ein neuer Weg betreten werden zu wollen, indem man mit Frankreich über die Festsetzung einer Aversalsumme für sämtliche Ansprachen unterhandelte. Den reclamirenden Staaten sowohl als Frankreich sollte eine Garantie dafür, dass nur begründete Reclamationen anerkannt, unbegründete aber nicht weiter verfolgt werden, dadurch gegeben werden, dass der Herzog von Wellington zum Präsidenten der Liqui-

<sup>1)</sup> Siehe Correspondenz des Liquidationscommissärs 1816—22, Bd. 2039. Die beigelegte Note Haller's ist ein Meisterstück, die Niemand wie er zu redigiren im Stande war, gestützt auf eigene Erinnerungen als Commissaire ordonnateur bei der italienischen Armee. Seine frühern Collegen schonte er freilich nicht, wenn er im Schreiben vom 14. November 1817 an den Vorort sagt: Si votre Excellence partage ma pensée et qu'elle juge à propos de me faire essayer ce moyen pour faire rentrer aux particuliers, aux chambres administratives des cantons tout ce que je pourrais arracher à tous ces vampires, elle voudra bien me faire expédier des pouvoirs.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 24. Nov. 1817, Nr. 800.

<sup>3)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 1. Dec. 1817, Nr. 811.

dationscommission ernannt wurde, ein Vorschlag, der vom Kaiser von Russland ausgegangen war<sup>1)</sup>).

*a) Der Herzog von Wellington wird als oberster Schiedsrichter bezeichnet.*

Der Herzog von Wellington sollte nach diesem Plan die Vertheilung der übereingekommenen Aversalsumme nach Classen, über die man sich früher geeinigt haben werde, übernehmen. In Folge dieser Mittheilung wurde Herr Haller aufgefordert, das Liquidationsgeschäft nun nicht mehr separat zu betreiben, sondern im Verein mit den Liquidationscommissären der andern Staaten, um nicht Gefahr zu laufen, bei der Vertheilung der Aversalsumme zu kurz zu kommen. Gleichzeitig wurde Herr Haller davon benachrichtigt, dass die Städte Zürich, Basel und St. Gallen Specialkommissäre in Betreff des Anleihens Massena nach Paris senden werden, die sich mit ihm in's Einvernehmen setzen werden.

*b) England schlägt die Festsetzung einer Aversalsumme für jeden reclamirenden Staat vor.*

Dieser neue Weg war eingeschlagen worden, nachdem das englische Cabinet den andern Grossmächten ein weitläufiges, wohl überdachtes Memorandum eingereicht hatte, das mit dem Ausspruch schloss:

---

<sup>1)</sup> Siehe Depesche des schweiz. Geschäftsträgers in Paris vom 1. und 3. Febr. 1818, vorörtl. Prot. v. 17. Febr. 1818, Nr. 118. Der Brief des Kaisers Alexander an den Herzog von Wellington, welcher der Oeffentlichkeit übergeben wurde, ist schon vom 30. Oct. 1817 datirt und deutet darauf hin, dass eine strenge Erfüllung des Vertrages vom 20. November 1815 für Frankreich zu oneros gewesen wäre, daher man auf eine billige Verständigung sinnen müsse. „Vous apprécierez — schreibt der Kaiser — l'ensemble des considérations majeures qui plaident en faveur d'un système de conciliation équitable. Vous répanderez toutes les lumières d'un esprit juste, toute la chaleur d'une âme élevée à la hauteur des circonstances sur une question de laquelle dépend peut-être le repos de la France et l'inviolabilité des engagements les plus sacrés.“

„On peut affirmer en toute sureté que les intérêts de l'Europe, des puissances respectives et par-dessus tout ceux des individus réclamants seraient mieux défendus par un *accomodement* fondé sur le principe d'une somme en bloc, payable par la France et que les puissances respectives recevraient pour compte de leurs sujets dans une proportion dont on conviendrait, que si l'on s'embarquait dans toutes les difficultés, qu'entraînerait l'exécution du traité tel qu'il existe.“

Nachdem der Herzog von Wellington die Stelle als oberster Schiedsrichter über die sämtlichen an Frankreich, gestützt auf die Convention vom 20. November 1815, gestellten Reclamationen wirklich übernommen hatte, beeilte sich der schweizerische Geschäftsträger in Paris, Herr v. Tschann, dem Herzog die Interessen der Schweiz zu empfehlen<sup>1)</sup> und insistirte beim schweizerischen Liquidationsecommissär Haller auf schleuniger Abfassung der Uebersicht aller schweizerischen Ansprachen, zumal der Herzog vor Allem ein Generaltableau sämtlicher an Frankreich gemachten Ansprachen zu seinen und der Gesandten der vier Grossmächte Händen haben wolle, um beurtheilen zu können, welcher Natur diese Ansprachen seien und welche Aversalsumme zu deren theilweiser Befriedigung von Frankreich gefordert werden müsse.

Durch die Ernennung des Herzogs von Wellington als obersten Schiedsrichters und durch die Betretung des vom englischen Cabinet empfohlenen Weges einer Verständigung über eine Aversalsumme, die dann auf sämtliche begründet erfundene Ansprachen billig vertheilt werden sollte, war das Liquidationsgeschäft wirklich in eine neue Phase getreten, und es ist begreiflich, dass die zunächst Interessirten nunmehr ihre Anstrengungen verdoppelten, um zu dem gewünschten Ziel zu gelangen.

<sup>1)</sup> Siehe Schreiben des Geschäftsträgers vom 15. Febr. 1818, vorörtl. Prot. vom 26. Febr., Nr. 136.



*c) Die Städte Zürich, Basel und St. Gallen senden eine besondere Abordnung nach Paris zur Betreibung des Anleihens Massena.*

Am 7. Februar 1818 schon hatten sich in Folge dessen Delegirte der Städte Zürich, Basel und St. Gallen (in Zürich) versammelt, um die Rückvergütung des Anleihens Massena durch eigene Abgeordnete beim Herzog von Wellington befürworten zu lassen.

Als Abgeordnete waren die Herren Oberst Conrad von Muralt (der spätere Bürgermeister) und Hieronymus Wieland von Basel ernannt worden, deren Creditiv durch den Vorort beglaubigt wurde<sup>1)</sup>.

Gleichzeitig wurden diese Gesandten, die im Einverständniss mit dem Liquidationscommissär Haller handeln sollten, diesem sowohl als dem schweizerischen Geschäftsträger bestens empfohlen; der Vorort befürwortete überdiess durch die ausgestellten Creditive bei den Gesandten und Liquidationscommissären der vier Grossmächte die Begründetheit der bezüglichlichen Ansprachen.

Mit Schreiben vom 25. Februar 1818 meldete der schweizerische Geschäftsträger in Paris, dass Herr Haller sein Reclamationstableau beendet und für gut gefunden habe, dasselbe unter den Schutz des russischen Gesandten, Pozzo di Borgo, zu stellen<sup>2)</sup>. Kurz darauf, am 27. Februar 1818, meldete der schweizerische Geschäftsträger schon, dass er eine einlässliche Conferenz mit dem Herzog von Wellington gehabt habe, der ihn versichert habe, sich durch Einsicht der schweizerischen Reclamationsübersicht davon überzeugt zu haben, dass die Schweiz von allen Staaten zweiten Ranges die höchsten Forderungen stelle. Auf einzelne Ansprachen, wie auf das Massena'sche Anleihen und die Staatsschätze, sei der Herzog von Wellington einlässlich eingetreten, um sich darüber eine Ueberzeugung zu

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 27. Febr. 1818, Nr. 137.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 6. März 1818, Nr. 172.

bilden, ob dieselben conventionsmässig zurückgefordert werden können.

*d) Der Herzog von Wellington verlangt vertrauliche Mittheilung der Ansprachen, welche reducirt werden können.*

In gleicher Weise habe der Herzog von Wellington alle Liquidationscommissäre vor sich beschieden, um von ihnen zu erfahren, welche Reclamationen eine ernste Prüfung aushalten und rücksichtlich welcher ihre Committenten hinwieder sich zu Reductionen verständigen könnten.

Durch eine derartige offene Erklärung könnte nämlich nach Ansicht des Herzogs von Wellington die Unterhandlung wesentlich abgekürzt werden.

Für den Fall, dass keine Verständigung zu Stande käme, versprach der Herzog von Wellington, die ihm diessfalls gemachten vertraulichen Eröffnungen geheim zu halten und als nicht geschehen zu betrachten. Herr Haller hatte zwar die Begründetheit der sämtlichen schweizerischen Reclamationen zu beweisen gesucht, jedoch um der vertraulichen Eröffnung des Herzogs von Wellington zu entsprechen, erklärt, dass er nur auf Rückgabe des entwendeten baaren Geldes bestehen werde, wodurch die Gesamtforderung von 28 Millionen Frkn. um mehr als die Hälfte reducirt werde<sup>1)</sup>.

Dem Anleihen Massena wurde nun das décret de déchéance von 1808 entgegengehalten, gegen dessen Gültigkeit aber von allen Seiten Einsprache erhoben worden war. Mit Schreiben vom 6. März meldete der schweizerische Geschäftsträger, dass der Herzog von Wellington die Herren von Muralt und Wieland demnächst empfangen werde.

*e) Die Stellung der Zürcher und Basler Delegirten für das Anleihen Massena's gegenüber dem schweizerischen Liquidationscommissär und dem obersten Schiedsrichter.*

Herr Haller scheint seinerseits die Ankunft dieser beiden

127

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 12. März 1818, Nr. 187 und Depesche des schweiz. Geschäftsträgers in Paris vom 2. März 1818.

Abgeordneten nicht gerne gesehen zu haben, was daraus zu schliessen ist, dass er mittelst Schreiben vom 11. März berichtete: er habe dieselben dem Herzog von Wellington vorgestellt, wo sie sich davon hätten überzeugen können, dass ihre Gegenwart die Entschädigung nicht um einen Sol erhöhen werde<sup>1)</sup>.

Die Absicht der beiden Delegirten, den ganzen Betrag des Anleihs Massena zu reclamiren, erklärte Herr Haller aber nur insofern unterstützen zu wollen, als dadurch den übrigen Reclamationen kein Eintrag geschehe. — Uebrigens spornte die Anwesenheit der beiden Delegirten Herrn Haller zu erneuerter Thätigkeit an.

*f) Eingaben des Liquidationscommissärs an den Herzog von Wellington.*

Schon am 10. März 1818 richtete er nämlich eine Note<sup>2)</sup> an den Herzog von Wellington, in welcher er die schweizerischen Reclamationen unter fünf Categorien subsumirte, nämlich

1) Cautionnements et dépôts des communes	fcs. 18,000,000
2) Emprunt Massena	„ 2,200,000
3) Fournitures pour des communes et particuliers	„ 2,300,000
4) Créances d'émigrés	„ 553,000
5) Créances diverses	„ 4,947,000
	<hr/> fcs. 28,000,000

In der ersten Categorie waren die Staatsschätze enthalten, auf deren Rückvergütung Herr Haller den grössten Werth legte. Er that es, wie er selbst erklärt, ohne Auftrag und auf eigene Gefahr hin, und war sich bewusst, vom Standpunkt der Moral nicht ganz rein dabei dazustehen!

Daher seine Fiction, die Staatsschätze seien Dépôts der Gemeinden gewesen!!

---

<sup>1)</sup> Siehe Depesche des Liquidationscommissärs Haller vom 11. März, Bd. 2039.

<sup>2)</sup> Siehe Schreiben vom 11. März, Correspondenz Haller's, Bd. 2039 und vorörtl. Prot. vom 19. März 1818.

Es hiess aber nicht grosse Gewissenhaftigkeit beim Herzog von Wellington voraussetzen, wenn er ihm zumuthete, anzunehmen, es hätten über diese Dépôts der Gemeinden die Staatsregierungen ohne Zustimmung der Gemeinden nie verfügen dürfen<sup>1)</sup>.

Der Herzog von Wellington bot sodann Herrn Haller für alle seine Forderungen eine Aversalsumme von 4 Millionen an, während Haller 400,000 Fr. jährliche Renten nur für die cautionnements und versements en dépôts, also für die Staatsschätze u. s. w., und Fr. 250,000 jährlicher Renten für das Emprunt Massena und die übrigen Schuldforderungen verlangte.

Der Vorort aber erschrak seinerseits über den Umfang der von Herrn Haller gestellten Reclamationen und gab ihm deutlich zu verstehen, dass er seine Instructionen überschritten habe, daher man ihm mehr Mässigung empfehle, zumal einzelne der gestellten Ansprüche sich durch die Verträge nicht begründen lassen<sup>2)</sup>. Den grössten Werth aber legte der Vorort darauf, dass vom Schiedsgericht selbst die Summe für jede einzelne Ansprache ausgesetzt werden möchte, zumal über die Vertheilung einer Aversalsumme in der Schweiz leicht Uneinigkeit und Zerwürfniss entstehen könnte, daher es von grosser Wichtigkeit sei, dass der Herzog von Wellington und die Gesandten und Commissäre der vier Grossmächte ausdrücklich erklären, welche Ansprachen sie anerkennen und welches Maass der Entschädigung sie jeder einzelnen derselben zugestehen wollen.

*g) Haller versucht es, die schweizerischen Staatsschätze als Dépôts von Gemeinden und Particularen darzustellen.*

Bevor noch diese Mahnung zur Mässigung an den schwei-

---

<sup>1)</sup> Diess aber wagte Herr Haller auf's Bestimmteste in seiner Note zu behaupten, in der er sagt: „Il ne serait pas équitable d'assimiler à des créances contractées volontairement avec salaire les droits des particuliers et des communes qui avaient placé leurs fonds en dépôts dans des caisses dont le gouvernement ne pouvait disposer en aucune manière, et c'est cette conviction qui a conduit votre Excellence à me manifester son opinion que cette portion des créances devait être remboursée intégralement.“

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 19. März 1818, Nr. 208.

zerischen Liquidationscommissär gelangen konnte, hatte inzwischen derselbe mit Schreiben vom 13. März 1818 <sup>1)</sup> die Abschrift neuer Noten eingesandt, die er an den Herzog von Wellington gerichtet hatte, und dabei bemerkt: „Der oberste Schiedsrichter (médiateur), wie er ihn nannte, nehme täglich entschiedener Partei für Frankreich und adoptire alle Sophismen, durch welche sich die französische Regierung den auf ihr ruhenden Pflichten zu entziehen suche.“ Desshalb sucht Haller in einer neuen Note dem Herzog von Wellington zu beweisen, dass die unter dem Titel „Dépôts“ reclamirten Staatsschätze durchaus nicht mit den von Bern und Zürich in der Bank in England placirten Geldern verwechselt werden dürfen.

Die englischen Fonds hätten den Kantonen Zürich und Bern gehört, die sogenannten Dépôts (wie er die Staatsschätze zu nennen beliebte) seien dagegen das Eigenthum von Minderjährigen, Bevogteten, Abwesenden oder anderer Personen gewesen, die sich in der Unmöglichkeit befanden, ihr Vermögen selbst zu verwalten; auch Gemeinden hätten einen Theil dieser Fonds besessen, u. s. w. <sup>2)</sup>

Mit Rücksicht auf den Art. 82 der Wiener Congressakte aber, welcher von der Abtragung der helvetischen Schuld handelt, suchte Haller darzuthun, dass diese helvetische Schuld die einzige schweizerische Staatsschuld sei. Durch den Vertrag vom 30. Mai 1814, welcher alle Forderungen von Staat zu Staat wettschlage, haben daher nur die Forderungen der helvetischen Regierung, nicht aber diejenigen der einzelnen Kan-

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 26. März 1818, Nr. 3 a und Correspondenz Haller's, Bd. 2039.

<sup>2)</sup> Haller sagt von den dépôts des communes wörtlich: Ceux-ci étaient la propriété de mineurs, d'interdits, d'absents; ou d'autres personnes dans l'impossibilité de toucher leurs deniers par divers motifs; des paroisses possédaient aussi une partie de ces fonds, chacune d'elles pour la portion qu'elle y avait librement placée, c'était l'excédant de ces revenus annuels et particuliers!

tone betroffen werden können, zumal diese dem Ausland gegenüber niemals selbständige Staaten gewesen seien<sup>1)</sup>.

Wie wenn es damit noch nicht genug gewesen wäre, verglich Herr Haller den bernischen Staatsschatz mit den Dépôts, die auf der Gerichtskanzlei in Middelbourg in Holland deponirt gewesen waren und die als Dépôts von Particularen kraft des Friedensvertrags vom 30. Mai 1814 von Frankreich ohne Anstand zurückgegeben worden waren<sup>2)</sup>.

Dies kam dem vorörtlichen Staatsrath nun doch etwas zu stark vor, zumal nachdem er durch den schweizerischen Geschäftsträger (mittels Schreiben vom 9. März) vernommen hatte, dass der Herzog von Wellington in seiner Gegenwart dem Herrn Haller zu verstehen gegeben habe: „dass der grössere Theil der schweizerischen Reclamationen bei näherer Untersuchung gänzlich wegfallen müsse, weil die Convention vom 20. November 1815 nicht auf dieselben anwendbar sei, daher er sich bald darüber entschliessen möge, ob er die angebotene Aversalsumme von 4 Millionen, das Massena'sche Anleihen inbegriffen, annehmen wolle?

---

<sup>1)</sup> Siehe Haller's Correspondenz, Bd. 2039, Beilage zum Brief vom 13. März 1818.

Pour opposer (so schreibt er dem Herzog von Wellington) à la demande du canton de Berne la renonciation contenue dans le traité de Paris, il faudrait supposer que les cantons forment même vis-à-vis les puissances étrangères des états distincts indépendants. Cette opinion serait toute nouvelle, le gouvernement suisse n'existe que dans l'autorité qui représente toute la confédération. Elle résidait autrefois à Zurich, aujourd'hui dans le canton directeur, c'est avec elle exclusivement que les agents diplomatiques correspondent. La division cantonale est une chose de pure administration intérieure, mais n'élève pas les cantons au rang d'être indépendants, souverains. Par conséquent les villes, l'agglomération des paroisses appelée canton peuvent avoir des intérêts pécuniaires distincts de ceux du gouvernement, comme l'a décidé le congrès de Vienne.

<sup>2)</sup> Herr Haller hatte den Muth, diessfalls dem Herzog von Wellington wörtlich Folgendes zu bezeugen: Les fonds déposés à Berne comme à Middelbourg étaient des propriétés particulières d'habitants et de paroisses, ils ne provenaient pas de contributions publiques. Leur restitution est ordonnée par l'article 25 du traité du 30 Mai 1814 et l'art. 2 et 11 de la convention du 20 Nov. 1815.



Im Fall der Nichtannahme werde er sämtliche Ansprachen dem Schiedsgericht zum Entscheid übertragen, von welchem wenig zu erwarten sei<sup>1)</sup>).

*h) Der Vorort empfiehlt Herrn Haller Mässigung und wünscht Vertheilung der der Schweiz zuerkannten Aversalsumme durch den Herzog von Wellington.*

In Folge dessen beauftragte der Vorort den schweizerischen Geschäftsträger in Paris, den Liquidationscommissär Haller zur Mässigung aufzufordern. Gleichzeitig wurde derselbe eingeladen, beim Herzog von Wellington neuerdings darauf zu dringen, dass statt einer en bloc Summe eine Vertheilung dieser letztern auf die begründet erfundenen Ansprachen durch den Herzog von Wellington selbst möge vorgenommen werden, was mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Ansprachen und auf die schweizerischen Verhältnisse im Allgemeinen durchaus nöthig sei<sup>2)</sup>).

Mittelst Schreiben vom 16. März 1818<sup>3)</sup> meldete Herr von Tscham, das Angebot von 4 Millionen für die Schweiz sei verhältnissmässig ein sehr günstiges, zumal Preussen für 100 Millionen Forderungen nur 12—13 Millionen und Oesterreich nur 8 Millionen angeboten worden seien.

Nachdem der Vorort diese Aufschlüsse durch den schweizerischen Geschäftsträger erhalten und im Fernern vernommen hatte, dass der Herzog von Wellington den Herren von Muralt und Wieland erklärt habe: ihre Forderung in Betreff des Massena'schen Anleihens sei besser begründet als alle die von Herrn Haller vorgebrachten, daher dieselben in ihrem vollen Betrag von der der Schweiz zuzuerkennenden Aversalsumme abgezogen werden sollen, entstanden bei der vorörtlichen Behörde lebhaft Besorgnisse darüber, ob die vorerwähnte Note des Herrn Haller,

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 19. März 1818, Nr. 209.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 19. März 1818, Nr. 209.

<sup>3)</sup> Siehe Correspondenz des schweiz. Geschäftsträgers, und vorörtl. Prot. vom 22. März 1818, Nr. 219.

durch welche bewiesen werden wollte, „dass die aus den „öffentlichen Schätzen bei der schweizerischen Staatsumwälzung „geraubten Gelder angeblich nur Dépôts und Cautionnements „der Gemeinden und Pfarreien und kein Staatsgut gewesen seien“, nicht unvorsichtig und gefährdend sei?<sup>1)</sup> Namentlich schienen beim vorörtlichen Staatsrath Zweifel darüber zu erwachen, ob es erlaubt sei, die wirklichen Dépôts und Cautionnements von Particularen und Gemeinden, deren Rückvergütung durch die Convention vom 20. November 1815 garantirt sei, mit andern Ansprachen, denen Herr Haller zwar auch den Titel Dépôts gab, die es aber in der That und Wahrheit nicht seien, zu vermengen? — Es wurde daher beschlossen: Herrn Oberappellationsrichter Albert Emanuel von Haller, den Neffen des Commissärs<sup>2)</sup>, mit dem Auftrag nach Paris zu senden, „in Betreff der Cautionnements und Dépôts der Particularen und Gemeinden in den von Frankreich abgetrennten Ländern (Wallis, „Genf und Bisthum Basel) das Erforderliche mit Herrn Haller „zu verabreden und demselben zu Beendigung des Liquidationsgeschäfts Anleitung zu geben, wobei der Vorort von der Ansicht „ausging, dass das Anerbieten des Herzogs von Wellington von „4 Millionen annehmbar sei.

„Herrn Oberappellationsrichter v. Haller wurde dabei aber-

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 26. März 1818, Nr. 224.

<sup>2)</sup> Der berühmte Albrecht von Haller (geb. 1708, gest. 1777) hatte vier Söhne, wovon der älteste, Gottlieb Emanuel (geb. 1735, gest. 1786), der Verfasser der „Bibliothek der Schweizergeschichte“ ist (dessen Sohn Karl Ludwig, geb. 1768, gest. 1854, der Verfasser der „Restauration der Staatswissenschaften“ und Convertit 1820); der zweite der hier öfters zu erwähnende Rudolf Emanuel (geb. 1747, gest. 1833, besonders zu erwähnen als Begleiter des jüngern Robespierre zur Alpenarmee 1793, als Generalschatzmeister der italienischen Armee unter Bonaparte, als Eintreiber der Contributionen in Italien 1796 bis 1798, u. s. f.). Dieser Liquidationscommissär Rudolf Emanuel nun war der Vatersbruder des Appellationsrichters Albert Emanuel (geb. 1765), eines Sohnes Gottlieb Emanuel's und Bruders Karl Ludwig's: Oheim und Neffe waren früher Associés gewesen. Vergl. Berner Taschenbuch, 2. Jahrg., S. 231 ff.

„mals bedeutet, wie wichtig es sei, dass die Vertheilung nach „verschiedenen Classen in Paris selbst ausgemittelt und insbesondere dass die Summe bestimmt werde, welche als Vergütung „für das Massena'sche Anleihen den drei Städten Zürich, Basel „und St. Gallen zukommen solle.“<sup>1)</sup>

Bevor noch Herr Appellationsrichter v. Haller nach Paris gelangen konnte, traten indessen verschiedene Ereignisse ein, welche beim Vorort immer begründetere Zweifel darüber erwecken mussten, ob der Liquidationscommissär Haller von den ihm ertheilten weitgehenden Vollmachten den richtigen Gebrauch mache.

*i) Differenzen zwischen Herrn Haller und den Delegirten von Muralt und Wieland in Betreff des Anlehens Massena.*

Einmal waren nämlich zwischen ihm und den Delegirten von Muralt und Wieland ernste Differenzen darüber entstanden, dass Herr Haller die Ansprachen in Betreff des Massena'schen Anlehens nicht mit demjenigen Eifer unterstützte, welchen sie von ihm zu erwarten berechtigt waren.

Die Delegirten hatten sich direct bei Herrn Haller diessfalls beschwert und sich auf den Ausdruck des Herzogs von Wellington berufen, der diese Ansprachen als eine der wenigen bezeichnet hatte, die sich durch die Verträge begründen lassen, daher sie denn den Herrn Haller persönlich für alle Verluste verantwortlich erklärten, welche aus seiner Obstination, unbegründete Forderungen mit gerechtfertigten zu vermischen, für ihre Committenten entstehen könnten<sup>2)</sup>.

Herr Haller hatte zwar den beiden Delegirten geantwortet<sup>3)</sup>, er sei für seine Geschäftsführung nur dem Vorort verantwortlich; auch sei er nicht der Ansicht, dass das Anleihen Massena auf Kosten anderer, ebenfalls begründeter Forderungen volle

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 22. März 1818, Nr. 219.

<sup>2)</sup> Siehe deren Schreiben vom 18. März 1818. Correspondenz Haller, Bd. 2039.

<sup>3)</sup> Siehe seine Correspondenz, Bd. 2039.

Entschädigung ansprechen könne u. s. w. Allein es war ihm dabei doch nicht recht wohl zu Muthe, zumal Herr Wieland namentlich seine Rückforderung der Schätze als unbegründet erklärt und seine Darstellung als eine „unwahre“ bezeichnet hatte<sup>1)</sup>.

Dem Herzog von Wellington gegenüber hielt Herr Haller jedoch alle seine Angaben mit grosser Zähigkeit aufrecht und behauptete neuerdings, die Reclamation der aus den Schätzen entwendeten Summen stütze sich auf die Verträge von 1814 und 1815, weil in den Schätzen nur Gemeinde- und Privatgelder deponirt gewesen seien<sup>2)</sup>. Veranlasst durch Herrn Haller sowohl als auf dringende Bitten der Delegirten v. Muralt und Wieland trachtete der schweizerische Geschäftsträger v. Tschammin wieder, den Herzog von Wellington zu bestimmen, für die schweizerischen Ansprachen eine höhere Aversalsumme als die von ihm angebotenen 4 Millionen festzusetzen<sup>3)</sup>.

*k) Der Herzog von Wellington beschwert sich über Haller.*

Die Antwort des Herzogs von Wellington ging wörtlich dahin: „Die Schweiz habe sich keineswegs zu beklagen; im Gegentheil würde Herr Haller weit besser gethan haben, das An-

<sup>1)</sup> Siehe Schreiben Haller's vom 19. März 1818, Bd. 2039.

<sup>2)</sup> Siehe seine Note an den Herzog von Wellington vom 17. März 1818, Bd. 2039.

„Les sommes prises dans toutes les caisses de la Suisse appartenant à des communes, à des paroisses, à des institutions privées, à des familles, enfin à des propriétaires, qui n'ont rien de commun avec les gouvernements étaient littéralement remboursables par les articles du traité de 1814 et la convention de 1815.“ Etc. etc.

Er schloss diese Note mit folgender Versicherung: Je vous conjure, Milord, d'être bien persuadé que je ne demande que les traités à la main, que j'ai rejeté bien des millions que d'autres auraient peut-être fait valoir, que je suis prêt à entrer dans les vœux que vous m'avez manifestés, mais que 4 à 5 millions pour en liquider 18 tous exigibles sont insuffisants, etc.

<sup>3)</sup> Siehe Correspondenz des schweizer. Geschäftsträgers vom 22. März 1818, vorörtl. Prot. vom 25. März 1818, Nr. 241.

„erbieten allsogleich anzunehmen, weil mit Ausnahme des Massena'schen Anleihens und einiger Abrechnungen für persönliche Bürgschaften, Pensionen und Gehalte das Verzeichniss des schweizerischen Commissärs keine Forderungen enthalte, welche durch die Verträge begründet werden können.

„Ohne untersuchen zu wollen, ob und in wie weit den Staatssassen und ehemaligen öffentlichen Schätzen die Eigenschaft als Gemeinds- und Corporations-Eigenthum beigelegt werden könne, sei es genug, dass denselben die unerlässliche Bedingung der versprochenen Rückzahlung mangle, um sie ausser alle Betrachtung zu setzen. Diess sei nicht nur seine Meinung, sondern auch diejenige der Minister der vier Grossmächte, welche das Verzeichniss Haller's vor Augen gehabt hätten.

„Wenn Herr Haller daher seine Ansprachen nicht auf 4 Millionen herabsetze, so sei keine Möglichkeit vorhanden, sich mit ihm einzulassen, während mit jedem Tage das Bedürfniss einer endlichen Ausgleichung dringender werde.“

## II.

### Abordnung des Appellations-Richters von Haller nach Paris.

In Folge dieser Mittheilungen sah sich die vorörtliche Behörde veranlasst, die sofortige Abreise des Herrn Appellationsrichter von Haller anzuordnen und dem Liquidationsscommissär neue Instructionen zukommen zu lassen<sup>1)</sup>.

Der Vorort tadelte darin die Vermischung der Ansprachen der Bürgschaften und Dépôts von Angestellten der mit Frankreich vereinigt gewesenen Gebietstheile Wallis und Genf und der Bisthum Basel'schen Lande mit andern, ganz ungleichartigen Reclamationen und wiederholte seine Ansicht, dass den Forderungen in Betreff der Staatsschätze der Wortlaut der Verträge von 1814 und 1815 siegreich entgegengehalten werden könne.

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 28. März 1818, Nr. 241.

*a) Der Vorort ertheilt Herrn Haller neue Instructionen und ermächtigt ihn, für eine Aversalsumme von 4—5 Millionen abzuschliessen.*

Der Vorort forderte dessnachen den Liquidationscommissär, dem Kenntniss von der Abordnung des Herrn Appellationsrichter von Haller gegeben wurde, auf:

1) Die Forderung der Dépôts u. s. w. aus den Kantonen Genf, Wallis und dem Bisthum Basel von den damit vermischten Forderungen rücksichtlich der Staatsschätze u. s. w. zu trennen und die den erstern zukommende vollständige Entschädigung den Berechtigten auszuhändigen.

2) In eine Verständigung über die Ansprache betreffend das Anleihen Massena und die von Gemeinden und Particularen mit Versprechen der Rückzahlung gemachten Lieferungen einzutreten.

3) Für die übrigen Ansprachen, denen wohl die Billigkeit zur Seite stehe, die aber nicht durch die Verträge begründet werden können, zu trachten, so viel als möglich zu erhalten.

4) Bei Anweisung einer Aversalsumme dieselbe nach Billigkeit auf alle begründeten Ansprachen je nach dem Massstab ihrer Begründetheit zu vertheilen.

5) Sich mit 5 Millionen für sämtliche Ansprachen befriedigt zu erklären, und wenn nicht mehr erhältlich sei, sich auch mit den angebotenen 4 Millionen zu begnügen; dabei jedoch den Herzog von Wellington zu veranlassen, die Grundlage der Vertheilung dieser Summe anzudeuten und namentlich festzustellen, welchen Theil dieser Summe er für das Anleihen Massena berechne.

Diese Instructionen wurden auch dem Herrn Appellationsrichter Haller und dem schweizerischen Geschäftsträger in Paris mit der Einladung mitgetheilt, über deren Vollziehung ihrerseits zu wachen.



*b) Wiederholte missliche Berichte über die finanzielle Lage des Liquidationscommissärs Haller.*

Der Vorort hatte wohl daran gethan, dem Herrn Haller einen Gewährsmann zur Seite zu stellen. Eine andere Frage aber ist die: ob der Neffe im Falle war, dem Oheim gegenüber mit der nöthigen Energie aufzutreten? Von Zürich und Genf waren nämlich wiederholte Aufforderungen<sup>1)</sup> an den Vorort gelangt, für sichere Verwahrung der zu gewärtigenden Entschädigungsgelder zu sorgen, da die finanzielle Lage des Liquidationscommissärs Haller immer mehr Bedenken erzeuge. Wie es sich diessfalls verhalte, darüber hoffte der Vorort durch den Herrn Appellationsrichter v. Haller demnächst zuverlässige Berichte zu erhalten.

Andererseits konnte der Vorort die Zähigkeit nur anerkennen, mit welcher der schweizerische Liquidationscommissär auf einer Aversalsumme von 5 Millionen statt der angebotenen 4 Millionen bestanden hatte, obschon die Herren v. Muralt und Wieland dringend gerathen hatten, letztere anzunehmen. Nachdem (mit Schreiben vom 2. April 1818) sich der Liquidationscommissär Haller beim Vorort noch bitter über den Herzog von Wellington beschwert hatte<sup>2)</sup>, langte der Appellationsrichter Haller am 3. April 1818 in Paris an und übernahm nun die Oberleitung der Unterhandlungen. Schon am 6. April 1818<sup>3)</sup> berichtete derselbe, es sei noch einige Hoffnung vorhanden, dass 5 Millionen zugestanden werden; auch meldete er zur grossen Beruhigung des Vorortes: „der Liquidationscommissär Haller

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 7. April 1818, Nr. 268 und vorörtl. Prot. vom 11. April 1818, Nr. 274.

<sup>2)</sup> Siehe Correspondenz Haller's, Bd. 2039 im eidgen. Archiv.

Il est difficile de traiter avec un homme qui ne veut ni ne peut se livrer à la discussion, et qui n'a d'autres bases, que celles que les commissaires français lui ont suggérées; c'est ainsi qu'ils ont eu l'impudence de porter dans leur tableau la Suisse pour deux millions.

<sup>3)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 11. April 1818, Nr. 274.

sowohl als der schweizerische Geschäftsträger seien mit ihm dahin übereingekommen, dass die inscriptions de rente, welche für die Aversalsumme durch den Herzog von Wellington oder durch die französische Regierung werden ausgehändigt werden, in seine, des Appellationsrichters v. Haller, Hände und in diejenigen des schweizerischen Geschäftsträgers niedergelegt und unter ihrem Namen eingeschrieben werden sollen.“

*c) Die Sendung des Liquidationscommissärs Rudolf Emanuel v. Haller wird als beendigt erklärt. — Die inscriptions de rente sollen auf den Namen des Appellationsrichters Albrecht Emanuel v. Haller und des schweiz. Geschäftsträgers v. Tschann gestellt werden.*

In Folge dessen wurde dem Herrn Rudolf Em. v. Haller eine Vollmacht zugesandt, durch welche seine Sendung mit der Festsetzung der der Schweiz zukommenden Aversalsumme als beendigt erklärt, die Herren Georg v. Tschann, schweizerischer Geschäftsträger in Paris, und Alb. Emanuel v. Haller aber als diejenigen Personen bezeichnet wurden, auf deren Namen die nach Massstab der festgesetzten Aversalsumme zu verabfolgenden französischen Renten eingeschrieben werden sollen<sup>1)</sup>. Den Regierungen von Zürich und Genf wurde diess zu ihrer Beruhigung mitgetheilt und dabei daran erinnert: „dass der Vorort Zürich „es gewesen sei, welcher im Jahr 1816 ohne alles Zuthun von „Seite Berns(?) den Herrn Haller zum Commissär ernannt habe.“ Gleichzeitig sprach der Vorort jedoch seine Ansicht dahin aus: „dass nach seiner Ueberzeugung Herr Haller durch die bisherige „Behandlung der Liquidationsangelegenheit sich die gültigsten „Ansprüche auf den Dank der Schweiz erworben habe!“

---

<sup>1)</sup> Nous donnons par les présentes à Mrs. de Tschann et Alb. Emmanuel de Haller charge expresse et tous les pouvoirs nécessaires pour recevoir lesdites inscriptions et valeurs, en donner quittance au nom de la Confédération suisse, etc. etc.

*d) Festsetzung von fünf Millionen Capital oder 250,000 Fr.  
5 % Renten für die schweizerischen Ansprachen.*

Der fortdauernden Ungewissheit darüber, ob die Schweiz 4 Millionen, welche der Liquidationscommissär anzunehmen ermächtigt war, oder mehr erhalten werde, wurde endlich durch ein Schreiben des schweizerischen Geschäftsträgers in Paris d. d. 20. April 1818 ein Ende gemacht, indem derselbe meldete, der Herzog von Wellington habe das Tableau der von Frankreich zu leistenden Entschädigungen definitiv festgestellt und ihm vorläufig vertraulich mitgetheilt, dass er eine Entschädigung von 5 Millionen oder Fr. 250,000 Renten für die Schweiz darin aufgenommen habe<sup>1)</sup>.

Ueberdiess hatte der Herzog von Wellington dem schweizerischen Geschäftsträger versprochen, dem geäußerten Wunsche gemäss seine Ansichten über die Vertheilung dieser Summe auszusprechen.

Frankreich hingegen verweigerte die Zinse dieser Summe seit dem Jahre 1816 zu bezahlen. Sollte darauf bestanden werden, so war der Herzog von Richelieu entschlossen, diese Frage an den Fürstencongress zu bringen, der im Laufe des Jahres sich in Aix-la-chapelle versammeln sollte. Der Liquidationscommissär Haller berichtete diessfalls (mit Schreiben vom 23. April 1818)<sup>2)</sup>, es haben in einer Conferenz beim Herzog von

<sup>1)</sup> Siehe Correspondenz des schweiz. Geschäftsträgers in Paris 1818, Bd. 1875 eidgen. Archiv. Herr v. Tschann hatte den Herzog von Wellington an einem Diner beim russischen Gesandten Pozzo di Borgo getroffen. Der schweiz. Geschäftsträger meldet diessfalls: „J'ai cherché à m'approcher „de sa Seigneurie ce qui n'était pas très-facile, puisqu' à peu près tous ceux „qui se trouvaient là, visaient au même but. Je suis cependant arrivé „jusqu'à lui, et je lui ai demandé si nous serions bientôt dans le cas de „connaître définitivement notre sort et si nous pouvions nous flatter d'obtenir „l'amélioration qu'il nous avait permis d'espérer dans le montant de notre „maximum? Le duc m'a répondu qu'il nous avait maintenu sur son tableau „pour les cinq millions et qu'il espérait que nous serions contents de lui“.

<sup>2)</sup> Siehe Correspondenz Haller, Bd. 2039, und Protocoll des vorörtl. Staatsraths vom 29. April 1818, Nr. 332.

Wellington sämtliche Commissäre sich geweigert, auf die zwei Jahre Zinse seit 1816 zu verzichten. Allein schon Tags darauf war er genöthigt, zu erklären: man habe den Commissarien keine Wahl gelassen, sondern gedroht, im Weigerungsfall die Capitalsumme verhältnissmässig zu vermindern.

Im Schoosse des vorörtlichen Staatsrathes wurde bei diesem Anlass abermals der Wunsch ausgesprochen, dass von der Liquidationscommission die Vertheilung der Entschädigungssumme in so weit vorgenommen werden möchte, dass durch diese Commission die Ansprachen in solche eingetheilt werden, welche 100 %, 50, 25 oder 10 % zugetheilt erhalten sollen. Diesem constanten Wunsch lag die Besorgniss zu Grunde, dass, falls nicht in Paris ein Entscheid darüber gefasst würde, man sich in der Schweiz nie verständigen könnte, vielmehr darob mehr Missbeliebiges entstehen dürfte, als das erhaltene Geld Werth habe.

*e) Die Beschlüsse des Vororts, die dadurch veranlasst worden.*

Der vorörtliche Staatsrath willigte im Uebrigen ein:

1) dass das Massena'sche Anleihen voll entschädigt werde mit Fr. 2,183,074. 82.

2) Die Remuneration für Herrn Haller wurde zu 10 % festgesetzt und dabei die Hoffnung ausgesprochen, dass auch die beim Massena'schen Anleihen betheiligten Städte sich zu einer gleichen Remuneration verstehen mögen.

3) Herr Haller soll ermächtigt werden, auf die zwei Jahre Zinse, seit 1816, zu verzichten.

4) Es solle der Appellationsrichter v. Haller eingeladen werden, beim Herzog von Wellington darauf zu dringen, dass durch ihn eine Eintheilung der verschiedenen Ansprachen gemacht werden möge, je nachdem dieselben 100, 50, 25 oder 10 % erhalten sollen.

*f) Remuneration des Herrn R. E. v. Haller.*

Der Regierung von Zürich wurde zur Begründung dieser hohen Remuneration Haller's vorgelegt, dass derselbe

Haller es gewesen sei, welcher die eidgenössische Behörde zuerst auf die Liquidationsangelegenheit und auf das Interesse, welches die Schweiz an derselben haben könne, aufmerksam gemacht habe, sowie dass Haller auf eigene Gefahr hin seine Dienste angeboten und bloss im Fall eines günstigen Erfolges eine Belohnung beansprucht habe, deren Mass er den eidgenössischen Behörden anheimgestellt habe.

Der Vorort, von der Ueberzeugung geleitet, dass die fünfte Million nur der Beharrlichkeit des Herrn v. Haller zu danken sei, sprach gleichzeitig gegen Zürich die Ansicht aus, dass ohne Herrn Haller das Liquidationsgeschäft für die Schweiz überhaupt ganz unfruchtbar geblieben wäre, indem der schweizerische Liquidationscommissär mit einer Thätigkeit und mit einer Kenntniss der Geschäfte und der Personen gehandelt habe, die kein Anderer im gleichen Grad bei der Ausführung solcher Aufträge hätte bethätigen können. Endlich wurde beigefügt, dass in den frühern Perioden, bis zur Zeit, als der Herzog von Wellington als Vermittler aufgetreten sei, Herr Haller sich auch eigener Mittel bedient habe, ohne die sich ein günstiger Erfolg kaum hätte denken lassen, und dass er dazu sehr grosse Opfer gebracht habe<sup>1)</sup>. Der Vorort befürwortete daher eine ansehnliche Belohnung für die geleisteten Dienste und schlug als solche eine Provision von 10 % der Einnahmen vor, die als Vergütung der Opfer, als Remuneration der Dienste und als Zufriedenheitsbezeugung für den glücklichen Erfolg gelten solle<sup>2)</sup>.

Wie die vorörtliche Behörde dazu kam, eine so hohe Remuneration, die sich bei einer Aversalsumme von 5 Millionen auf 500,000 Franken belief, zu beantragen, werden wir später sehen.

---

<sup>1)</sup> Es bezieht sich diess wohl auf die Erwerbung der Rapinat-Rouhière'schen Originalrechnung und der Abschrift des Vertrages vom 8. Floréal an VII, die wir oben erwähnt haben.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 29. April 1818, Nr. 332.

Von den französischen Kammern musste nun ein Credit von 16 Millionen Renten verlangt werden, um alle Ansprachen nach dem Vorschlag des Herzogs von Wellington zu befriedigen. 4 Millionen Renten waren überdiess in Folge eines besondern Vertrags an England zu bezahlen<sup>1)</sup>.

Um den Cours der Rente nicht zu sehr zu drücken, wünschte die französische Regierung jeden Monat  $\frac{1}{12}$  des jedem Staat zukommenden Betreffnisses zu bezahlen. Sofort zeigten sich Speculanten, welche mit einem gewissen Rabatt die ganze Summe sofort zu bezahlen sich verpflichteten.

In Folge dessen frug Herr Haller, der seine Entlassung von der Stelle eines Liquidationscommissärs gänzlich zu ignoriren schien, mit Schreiben vom 27. April an, ob er diessfalls unterhandeln dürfe<sup>2)</sup>. Diese Vollmacht wurde ihm unter dem Vorbehalt, dass er vorerst die Beistimmung des Herrn Appellationsrichters Alb. Emanuel v. Haller und der Herren v. Muralt und Wieland einhole, am 1. Mai ertheilt<sup>3)</sup>.

### III.

#### Die Convention vom 25. April 1818.

Durch den schweizerischen Geschäftsträger in Paris wurde am 1. Mai eine Abschrift des am 25. April von den vier Grossmächten Oesterreich, Grossbritannien, Preussen und Russland in Vollziehung der Convention vom 20. November 1815 mit Frankreich abgeschlossenen Vertrages mitgetheilt<sup>4)</sup>.

Durch den ersten Artikel dieses Vertrages verpflichtet sich Frankreich, zum Zweck der Tilgung der Schulden, welche es gegenüber von Individuen, Gemeinden und Privat-Etablissements

---

<sup>1)</sup> Siehe Correspondenz des schweiz. Geschäftsträgers in Paris vom 20. April 1818, Bd. 1875 im eidg. Archiv.

<sup>2)</sup> Siehe Correspondenz des Liquidationscommissärs Haller, Bd. 2039.

<sup>3)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 1. Mai 1818, Nr. 336.

<sup>4)</sup> Siehe Correspondenz des schweizer. Geschäftsträgers, Depesche vom 1. Mai 1818, Bd. 1875, und Martens, nouveau recueil. Tome III, S. 417.



ausserhalb seiner jetzigen Grenzen eingegangen habe, und deren Zahlung gemäss den Verträgen vom 30. Mai 1814 und 20. November 1815 verlangt werde, im grossen Buch der Staatsschulden mit Zins vom 22. März 1818 hinweg eine Rente von 12 Millionen und 40,000 Fr., welche ein Capital von 240,800,000 Franken repräsentiren, einschreiben zu lassen. Der Schweiz wurden im Art. 7 Fr. 250,000 Renten zugesprochen.

Dieser Vertrag folgt seinem ganzen Inhalte nach als Beilage Litt. C.

Der Zinsgenuss begann laut Art. 8 mit dem 22. März 1818, und zwar sollte je am 1. jeden Monates  $\frac{1}{12}$  des Betreffnisses, das jedem Staat zukommen sollte, den betreffenden Commissären oder deren Bevollmächtigten zugestellt werden, u. s. w.

*a) Ueber die Vertheilung der der Schweiz zugesprochenen Aversalsumme von 5 Millionen.*

Nachdem somit der Bär geschossen war, galt es, das Fell zu vertheilen. Darüber, dass es besser sei, den Vertheilungsmassstab in Paris, möglicherweise durch die Commissäre der vier Grossmächte oder durch den Herzog von Wellington als obersten Schiedsrichter, oder selbst durch Frankreich feststellen zu lassen, statt die Formel dazu in der Schweiz zu suchen, war man im Schoosse der vorörtlichen Behörde bald einig. Der Vorort selbst hatte hiezu keine Vollmacht, sondern da er zugleich Richter und Partei war, indem Bern die grössten Ansprachen und die am wenigsten begründeten erhoben hatte, so schien es geradezu unpassend, dass der Vorort den Vertheilungsmodus festsetze. Der Tagsatzung aber wagte man nicht den ganzen Sachverhalt mitzutheilen und ihren Entscheid anzusprechen.

Diese Ansicht theilten auch die beiden schweizerischen Liquidationscommissäre sowie die Delegirten v. Muralt und Wieland und der schweizerische Geschäftsträger in Paris. Da indessen wenig Aussicht vorhanden war, einen grundsätzlichen Vertheilungsmodus von Seite des Herzogs von Wellington oder von den Commissären der vier Grossmächte zu erhalten, so unterzog sich

Herr Appellationsrichter Haller der mühevollen Arbeit, sämtliche Ansprachen in verschiedene Classen einzutheilen, je nach ihrer grössern oder geringern Begründetheit, nachdem am 9. Mai<sup>1)</sup> der Vorort dem schweizerischen Geschäftsträger in Paris die Vollmacht erteilt hatte, Namens der Schweiz der Convention vom 25. April 1818 in Betreff der Liquidation beizutreten. Bevor er jedoch mit dieser Arbeit zu Ende gekommen war, wurde durch den Liquidationscommissär Rud. Em. v. Haller Einsprache dagegen erhoben. Derselbe entwickelte sowohl seinem Neffen, als Herrn von Tschann, dem schweizerischen Geschäftsträger, gegenüber die Ansicht, dass er allein die Vertheilung der von Frankreich erwirkten Summen machen könne, da ihm allein die ganze Sachlage bekannt sei, daher auch ihm diese Gelder ausgehändigt werden sollten. Herr v. Tschann sowohl als Herr v. Haller suchten indessen den Herrn Liquidationscommissär zu beschwichtigen, indem sie sich darauf stützten, dass der Vorort nicht anders habe handeln dürfen im Hinblick auf seine eigene Verantwortlichkeit<sup>2)</sup>.

Derselbe scheint sich denn auch beruhigt zu haben, nachdem ihm die Versicherung gegeben worden war, dass die Herren v. Haller und v. Tschann die von ihm angesprochene Provision von 10 % und somit von 500,000 Fr. (welche sich bei dem damaligen Cours der Rente jedoch auf beiläufig Fr. 340,000 reducirten) beim Vorort empfehlen werden.

Herr Haller behauptete, dadurch kaum für seine Auslagen entschädigt zu werden<sup>3)</sup>, ohne dass es jedoch aus den Akten erhellte, wofür Herr Haller so grosse Ausgaben gehabt habe! Wenn wir es auch dahin gestellt lassen, ob Herr Haller für die Erwerbung der Original-Urkunde der Rechnung Rapinat's und für die Abschriften des Vertrags vom 8. Floreal wirklich grosse

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 9. Mai 1818, Nr. 374.

<sup>2)</sup> Siehe das vom 6. Mai datirte Schreiben in der Correspondenz Haller, Bd. 2039 im eidg. Archiv.

<sup>3)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Bel.-Bd. B.

Summen ausgegeben habe, und ob er in der Absicht, hochstehende Personen in der Nähe des Grafen von Artois, ja selbst des Königs, durch bedeutende Vorschüsse, die als Provisionen gelten konnten, in sein Interesse gezogen habe, wie er diess in seiner Correspondenz wiederholt angedeutet hat, so erscheint es immerhin als unwahrscheinlich, dass Herr Haller so bedeutende Auslagen bei seiner damaligen sehr bedrängten Lage zu machen im Falle war! Und diese Zweifel werden durch die Reclamation des Herrn Maillard, seines Secretärs, unterstützt, der sich bitter darüber beschwert, dass Herr Haller ihm die Arbeit überlassen, die Remuneration aber für sich behalten habe <sup>1)</sup>.

*b) Der Herzog von Wellington gibt einige Andeutungen über die Vertheilung der 5 Millionen.*

Während der Appellationsrichter Haller an seinem Vertheilungsvorschlag arbeitete, hatte endlich auch der Herzog von Wellington sich erbitten lassen, einige Andeutungen zu geben, die er in das hier nachfolgende Schreiben an den schweizerischen Geschäftsträger in Paris d. d. 30. April 1818 niedergelegt hat: <sup>2)</sup>

Monsieur!

Je vous renvoie les papiers originaux que Mss. les commissaires m'ont laissés et une liste.

Vous m'avez demandé mon opinion sur les mesures que la Confédération devrait prendre afin de faire la distribution de la somme de cinq millions de francs fixée par la transaction avec la France, pour les réclamations suisses.

Par tout ce que j'ai vu des réclamations suisses, je crois qu'il y en a très peu de fondées par les traités du 30 Mai 1814 et la convention du 20 Novembre 1815.

La seule dont je suis certain est celle de St.-Gall pour la somme de 2,097,351 Ls. étant de la dette du maréchal Masséna.

---

<sup>1)</sup> Siehe dessen Schreiben an den Schultheissen v. Mülinen vom 23. Juni 1818, Bd. 2039 im eidg. Archiv.

<sup>2)</sup> Siehe Correspondenz Haller's, Bd. 2039 im eidg. Archiv.

En mon opinion la Confédération devrait nommer sans perte de temps une commission pour l'examen détaillé de toutes les réclamations qui ont été présentées auxquelles on appliquerait strictement les stipulations du traité et de la convention.

Elles pourraient d'abord être classées en deux classes fondées et non fondées.

Si les fonds ne sont pas suffisants pour solder toutes les réclamations fondées, ils doivent être appliquées à chacune en proportion de son montant.

Si les fonds sont plus que suffisants pour solder toutes les réclamations fondées, le surplus devrait être appliqué à donner quelque chose aux plus malheureux de ceux dont les réclamations quelque justes qu'elles soient véritablement sont non fondées sur les stipulations des traités et conventions.

J'ai l'honneur etc.

(Signé) Wellington.

Der schweizerische Geschäftsträger in Paris, der dieses Schreiben unterm 4. Mai 1818<sup>1)</sup> dem Vorort einsandte, äusserte dabei die Ansicht: es wäre zu wünschen gewesen, dass die Bevollmächtigten der vier Grossmächte rücksichtlich des Vertheilungsmodus bestimmtere Directionen gegeben hätten; allein es sei diess abgelehnt worden. Gemäss den Erkundigungen, die Herr von Tschann darüber eingezogen hatte, wie von anderer Seite vorgegangen werde, hatte es den Anschein, dass diessfalls keinerlei Uebereinstimmung herrsche, zumal einzelne Staatsregierungen sich vorbehielten, ihrerseits die Vertheilung vorzunehmen, während andere von ihren respectiven Liquidationscommissären bezügliche Vorschläge verlangten. Nachdem der schweizerische Geschäftsträger in Paris den durch Herrn Appellationsrichter v. Haller ausgearbeiteten Vertheilungsentwurf eingesehen hatte, gab er demselben seine Beistimmung, was auch von Seite des noch in Paris anwesenden Herrn v. Muralt geschehen war.

---

<sup>1)</sup> Siehe seine Correspondenz, Bd. 1875 im eidg. Archiv.

Mittelst Schreiben vom 20. Mai sandte der schweizerische Geschäftsträger in Paris eine von den Bevollmächtigten der vier Grossmächte (Baron Vincent für Oesterreich, Charles Stuart für Grossbritannien, von der Goltz für Preussen und Pozzo di Borgo für Russland) in Form einer Note an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnete Vervollständigung der Convention vom 25. April 1818 ein. Diesen Nachtrag, der auf diejenigen Dotationen Bezug hat, die auf das domaine extraordinaire angewiesen wurden, hat der Vorort mittelst Kreisschreiben vom 26. Mai den sämtlichen Kantonen mitgetheilt<sup>1)</sup>.

*c) Mündliche Berichterstattung des Appellationsrichter v. Haller.*

Zwei Tage später erschien der von Paris zurückgekehrte Appellationsrichter v. Haller im Schooss des vorörtlichen Staatsrathes<sup>2)</sup>.

Aus seinem mündlich erstatteten Bericht ergab es sich, dass die Angelegenheit der Cautionnements und Dépôts, welche verschiedene Reclamationen veranlasst hatte, „mit dem Liquidationscommissär in's Reine gebracht worden war, so dass alle „respectiven Ansprecher bezahlt oder zu ihrer gänzlichen Zufriedenheit versichert worden seien“.

Sodann bemerkte er, dass der Schweiz durch den Herzog von Wellington die fünfte Million vorzüglich in der Absicht bewilligt worden sei, damit für die öffentlichen Cassen, welche Frankreichs Revolutions-Armeen bei der Invasion der Schweiz geplündert hatten, einige, wenn auch äusserst geringe Entschädigung geleistet werden könne; schriftlich hat der Herzog von Wellington indessen diess nicht ausgesprochen. Immerhin durfte nach der Ansicht des Appellationsrichters v. Haller die Schweiz sich zu dem erzielten Resultat Glück wünschen, zumal mit Ausnahme Englands, das schon im Jahr 1814 besondere Conven-

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 26. Mai 1818, Nr. 415, Bd. 2038 im eidg. Archiv.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 28. Mai 1818, Nr. 421.

tionen abgeschlossen hatte, kein Staat so günstig behandelt worden sei <sup>1)</sup>).

*d) Vorschläge zur Repartition der 250,000 Fr. Renten auf die verschiedenen Ansprachen.*

Der Vorort nahm sodann Kenntniss von dem Vertheilungstableau, wie dasselbe am 22. Mai 1818 in Paris durch den schweizerischen Liquidationscommissär R. E. v. Haller, den schweizerischen Geschäftsträger in Paris, Herrn v. Tschann, und den Appellationsrichter v. Haller entworfen und unterzeichnet worden war. Dasselbe ist betitelt:

„Etat de la répartition projetée par Mr. le commissaire liquidateur fédéral de la Suisse, par Mr. de Tschann, chargé d'affaires de la Confédération suisse, et Mr. A. Em. Haller, député du Directoire fédéral, de la somme de cinq millions représentant 250,000 francs de Rentes, accordées pour les réclamations suisses, dressé d'après les bases du traité du 30 Mai 1814 et de la convention du 20 Novembre 1815, d'après l'équité conformément à la lettre de S. E. le duc de Wellington à Mr. de Tschann du 30 Avril 1818<sup>2)</sup>“.

Dieser Vertheilungsvorschlag ist zwar später noch einigermaßen abgeändert worden, theils in Folge neuer Reclamationen, theils in Folge Abkommens mit einzelnen Reclamanten. Die Basis aber, auf welcher diese Vertheilung beruhte, ist ziemlich unverändert geblieben. Sämmtliche Ansprachen wurden in Kategorien eingetheilt, und zwar fielen:

1. In die erste Kategorie alle diejenigen Ansprachen, welche in ihrem vollen Betrag aus den zugestandenen 5 Millionen vergütet werden sollten; dahin gehörten:

- a) das Anleihen Massena im Betrag von Fr. 2,183,074. 82;
- b) hinterlegte Pfande, Gehalte und Pensionen, Einlagen in

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 28. Mai 1818, Nr. 421, Bd. 2038 im eidg. Archiv.

<sup>2)</sup> Siehe Correspondenz Haller, Bd. 2039.



Amortisationscassen und verkaufte Gemeindegüter, ausstehender Sold, Zahlungsanweisungen, Unterhalt für Militär in Civilspitälern, Gerichtskosten, verschiedene bereits liquidierte Ansprachen.

2. In die zweite Categorie, für welche 50 % bezahlt werden sollten, fielen:

- a) für Bern Ansprachen für Arrestlocale in Delsberg und Pruntrut, für Casernirung, verschiedene Gemeindsarbeiten und Ansprachen einiger Particularen, sowie des Spitals in St. Ursanne;
- b) für Wallis Vorschüsse der Gemeinde Brieg an die Truppen;
- c) für Genf Ansprachen der öconomischen Gesellschaft für Korn und Pulver, Druckkosten und Ansprachen der Findelhäuser;
- d) für Basel Soldausstände;
- e) für Tessin Ansprachen für Unterhalt von Militär in den Spitälern;
- f) einige Particular-Ansprachen.

3. In die dritte Classe, zu 25 % zu vergüten, fielen Forderungen von Bern, Wallis, Genf und Tessin für ausgeführte Arbeiten und Lieferungen.

4. In die vierte Classe zu 20 % wurden eingereiht: Particular-Ansprachen für im Helder und in Hamburg mit Rückzahlungsversprechen gemachte Sequestrationen.

5. In die fünfte Classe zu 13 % fielen die geplünderten Cassen, und zwar sollten diese Schätze und Cassen auf der Grundlage der vorerwähnten Generalrechnung Rouhière's und Rapinat's vom 26. Brumaire an 7 vergütet werden. Demgemäss sollten erhalten:

Bern für geplünderte Cassen im Betrag von

Fr. 7,950,796 . . . . . Fr. 1,033,603. 48

Zürich für dito im Betrag von Fr. 622,456 „ 80,919. 28

---

Uebertrag: Fr. 1,114,522. 76

Uebertrag Fr. 1,114,522. 76	
Solothurn für geplünderte Cassen im Betrag von	
Fr. 520,782 . . . . . „	67,601. 66
Luzern für dito im Betrag von Fr. 303,467 „	39,450. 71
Freiburg „ „ „ „ „ 283,297 „	36,928. 61
Wallis „ „ „ „ „ 13,000 „	1,690. —
<hr/>	
Fr. 1,260,193. 74	

6) In die sechste Classe zu 10 % fielen für Wallis verschiedene Lieferungen und Beschlagnahme von Land, für Tessin Lieferungen, für Particularen verkaufte Grundstücke (von Emigrirten) Fr. 73,589. 70. Auch die geplünderten Magazine wurden hier angerechnet zu Fr. 229,899. 51.

Als Ansprachen, welche beanstandet werden können, wurden noch bezeichnet:

die von Rengger von Pruntrut	Fr. 212,000. —
die von Piautataus Wallis für ausgeführte Arbeiten „	30,000. —

Für diese sämmtlichen Ansprachen sollten ver-

gütet werden	Fr. 4,818,327. 25
so dass ein Vorschuss zu vertheilen blieb von „	181,672. 75

---

Fr. 5,000,000. —

Vor seiner Abreise von Paris hatte Herr Albrecht v. Haller noch mit den daselbst anwesenden Genfer Commissarien eine endliche Abrechnung zu Stande gebracht, die etwas günstiger war, indem Genf, dem laut Tableau Fr. 223,559. 21 zu Gute kommen sollten, sich am 22. Mai mit Fr. 216,000 befriedigt erklärte.

Da man mit Wallis in ähnlicher Weise sich zu verständigen hoffte, so sollten nach der Ansicht des Herrn Haller dem von ihm vorgeschlagenen Vertheilungsmodus keine grossen Schwierigkeiten entgegenstehen, zumal das Massena'sche Anleihen im vollen Betrag zurückbezahlt werden sollte.

Von den andern Kantonen, welche hinsichtlich ihrer Schätze gar keine Reclamationen erhoben hatten, und welchen man nur 13 % derjenigen Summen anbot, die sich in der Rechnung Ra-

pinat's verzeichnet fanden, war aber um so weniger eine Einsprache zu besorgen, als die Verträge ihnen kein Recht einräumten und als sie diessfalls keinerlei Mühewalt gehabt hatten.

Herr Appellationsrichter Haller erwähnte bei diesem Anlass auch der grossen Opfer, die sein Oheim, der schweizerische Liquidationscommissär Haller, gebracht habe, und sprach die Hoffnung aus, dass ihm eine hinlängliche Entschädigung werde zugesprochen werden.

*e) Der Vorort beschliesst, die Repartition nicht als eidgenössische Angelegenheit zu behandeln, sondern durch die zunächst Betheiligten genehmigen zu lassen.*

Der vorörtliche Staatsrath, der die Sache nach allen Richtungen in reifliche Erwägung zog, mochte wohl fühlen, dass der Vertheilungsplan nicht veröffentlicht werden dürfe, indem dadurch eine Menge von Ansprachen und Einwendungen wachgerufen würden. Auch hatte derselbe den vorörtlichen Protocollen des Jahres 1816 (12. und 13. April, und 6. Mai) „mit „Befriedigung entnommen, dass bereits durch das Kreisschreiben „des Vorortes Zürich vom 3. Mai 1816 der Grundsatz ausgesprochen worden war: dieses Geschäft sei keine eidgenössische Angelegenheit, sondern eigentlich Sache der „interessirten Stände.“ Darauf gestützt beschloss der Vorort Bern, die Genehmigung des Repartitionsmodus durch die interessirten Stände allein, mittelst eines vertraulichen Berichtes, einzuleiten und dieselben einzuladen, auf Mitte Juni je einen bevollmächtigten Abgeordneten nach Bern zu senden, in der Hoffnung, dass durch diese mit dem Appellationsrichter Haller ähnliche Verständigungen abgeschlossen werden könnten, wie solche dem Kanton Genf gegenüber bereits erzielt worden waren und Wallis gegenüber in sicherer Aussicht standen.

Namens des Kantons Bern genehmigte dann der vorörtliche Geheimrath den von Herrn Appellationsrichter Haller vorgelegten Vertheilungsmodus und lud denselben ein, mit den betreffenden Kantonsabgeordneten auf dieser Basis Unterhand-

lungen zu pflegen, nachher aber nach Paris zurückzukehren, um in Gemässheit des Vertrags vom 25. April und des entworfenen Repartitions-Etats den Empfang, Transfert oder die Realisirung der inscriptions de rente, die Vertheilung der Raten und überhaupt alle Verfügungen anzuordnen, welche auf die definitive Berichtigung des ganzen Liquidationsgeschäftes Bezug haben.

Unstatthafte Reclamationen sollen abgewiesen oder nach billigem Ermessen vermittelt eines „Trostpennigs“ berücksichtigt werden. Die Kosten dieser Liquidation aber sollen aus dem Ueberschuss, welcher gemäss dem genehmigten Vertheilungsplan übrig bleibe, bestritten und der eidgenössischen Casse die gemachten Vorschüsse zurückerstattet werden.

*f) Vertrauliche Mittheilung an die Regierungen von Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Luzern, Freiburg, Solothurn und Genf.*

Als betheiligt wurden nur die Kantone Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Luzern, Freiburg, Solothurn und Genf angesehen und an diese allein die vorerwähnte vertrauliche Mittheilung gerichtet<sup>1)</sup>.

In diesem Kreisschreiben wurde zum ersten Mal der Sendung des Herrn Appellationsrichter Haller erwähnt, zu welcher sich der Vorort in dem Augenblick entschlossen habe, als der zuerst eingeschlagene Pfad der Liquidation jeder einzelnen Ansprache verlassen und zu demjenigen der Festsetzung von Aversalsummen für jeden einzelnen Staat unter der Vermittlung des Herzogs von Wellington übergegangen worden sei.

Der Vorort erwähnt dabei, dass der Verwendung seines Abgeordneten wie des Geschäftsträgers in Paris es zunächst zu danken sei, dass diese Aversalsumme für die Schweiz ausnahmsweise günstig zu 5 Millionen statt nur zu 3 oder 4 festgesetzt worden sei, wodurch die Berücksichtigung auch solcher Ansprachen ermöglicht worden sei, welche durch die Verträge ausgeschlossen gewesen wären.

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 28. Mai 1818, Nr. 421.

Nachdem der Vorort des Vertheilungsplanes erwähnt, wie derselbe durch die beiden Herren Haller und Herrn v. Tschann angeblich auf der vom Herzog von Wellington angedeuteten Grundlage entworfen worden sei, sprach er den Wunsch aus, beförderlich die Beistimmung der beteiligten Stände zu erhalten, da die Sache keine eidgenössische Staatsangelegenheit sei und nicht könne als solche behandelt werden. Eine Behauptung, offenbar bequemer für die grossen Ansprecher als in der Wahrheit begründet!

Als wirklich beteiligte Kantone bezeichnete der Vorort: „Genf, Wallis, Bern und Basel mit Rücksicht auf ihre mit dem „französischen Reiche vereinigt gewesenen Gebietstheile, Zürich, „Basel und St. Gallen mit Beziehung auf das Massena'sche Anleihen, und endlich Bern, Zürich, Luzern, Freiburg und Solothurn wegen der 1798 geplünderten öffentlichen Cassen.“ Mit Genf und Wallis, erwähnt der Vorort ferner, seien gegründet auf den Repartitionsplan bereits Verständigungen abgeschlossen oder eingeleitet; auch Berns Zustimmung unterliege keinem Zweifel; von Seite der Städte Zürich, Basel und St. Gallen aber, da dieselben den vollen Betrag des Massena'schen Anleihs erhalten sollen, seien keine Schwierigkeiten zu erwarten; auch sei zu vermuthen, „dass diejenigen Stände, welche, meistens ohne „irgend eine Ansprache gemacht oder einige Mühe desshalb gehabt zu haben, von ihren beim Ausbruch der Revolution geraubten öffentlichen Geldern 13 % des Betrages nach den in „Paris vorgefundenen Angaben des Commissärs Rapinat empfangen sollen, diese „kleine Vergütung“, wozu die Verträge von „1814 und 1815 keine Hoffnung gaben, gerne annehmen werden.“ In dieser frohen Erwartung sprach der Vorort den Wunsch aus, die betreffenden Stände möchten zwischen dem 10. und 20. Juni einen Bevollmächtigten nach Bern senden, um entweder den Repartitionsplan zu genehmigen oder auf denselben gegründet mit Herrn Appellationsrichter Haller besondere Verträge abzuschliessen. Am 25. Juni, so erklärte der Vorort schliesslich, müsse Herr Haller wieder in Paris zurück sein, um den dazumal

fälligen ersten  $\frac{1}{12}$  der inscriptions de rentes Namens der Schweiz in Empfang zu nehmen.

*g) Bericht des Appellationsrichters v. Haller über seine Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der beteiligten Kantone.*

Schon am 16. Juni 1818<sup>1)</sup> konnte Herr Haller der vorörtlichen Behörde Bericht erstatten über seine mündlichen Verhandlungen mit den einzelnen Kantonsabgeordneten, sowie über seine schriftlichen mit einigen Kantonsregierungen. Einsprachen waren nur durch den Abgeordneten von Zürich erhoben worden, indem Herr Oberst v. Muralt, gegründet auf die Generalrechnung Rapinat's, den Zürcher Schatz zu L. 822,456. 03 berechnet wissen wollte, obschon aus dem betreffenden Aktenstück sich ergab, dass 200,000 Fr. von diesem Schatz der helvetischen Regierung verabfolgt worden waren.

Der Vorort hielt zwar dieses Begehren für ganz unstatthaft, ermächtigte aber dessen ungeachtet Herrn Haller, dasselbe zuzugestehen, wenn durch die Verweigerung der ganze Reparitionsplan gestört werden sollte<sup>2)</sup>.

*h) Der Vorort verweigert der Regierung von Zürich den Comptendu Rapinat's, auf welchen gegründet die verschiedenen schweizerischen Staatsschütze berechnet worden waren.*

Der Abgeordnete Zürich's hatte gleichzeitig die Rapinat'sche Rechnung, welche den Commissären in Paris und dem Herzog von Wellington vorgelegt worden sei, verlangt. Diess lehnte der Vorort indessen der Regierung von Zürich gegenüber wörtlich folgendermassen ab:

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 16. Juni 1818, Nr. 455.

<sup>2)</sup> Bei diesem Anlass sind im vorörtlichen Protocoll ganz unbegründete Raisonsnements enthalten, indem, um das Begehren Zürichs zu bekämpfen, unbedachter Weise die Behauptung aufgestellt wurde, auch der Berner Schatz sei in dem Rapinat'schen Aktenstück unter der Hälfte angegeben. Durch die Schatzgelder-Untersuchung vom Jahr 1852 ist die Unrichtigkeit dieser Behauptung unwiderleglich dargethan worden.



„Von dem *Compte rendu* des französischen Commissärs „Rapinat befindet sich die eigene, von ihm unterzeichnete, „aus dem geheimen Staatsarchiv in Paris gezogene Urkunde „in den Händen des vorörtlichen Abgeordneten, Herrn Appella- „tionsrichter Haller. Ohne der Mittel zu gedenken, die zum „Besitz eines solchen Aktenstückes verholfen haben, Mittel, welche „sich eher errathen als officiell erklären lassen, eignet sich der „*Compte rendu*, ein sehr beträchtliches Werk, durch seinen In- „halt selbst zur strengsten Geheimhaltung.“

Dagegen ertheilte der Vorort dem Herrn Haller den Auftrag, dem Herrn v. Muralt einen Auszug aus jenem Aktenstück, soweit dasselbe den Zürcher Schatz beschlage, mitzutheilen.

Auch den Vertheilungsplan weigerte sich der Vorort der Regierung von Zürich mitzutheilen, ebenfalls „in Betrachtung, wie nothwendig die Beobachtung des grössten Geheimnisses bei allen diessfälligen Verhandlungen sei.“ Indessen versprach er, nach vollendeter Liquidation eine authentische Abschrift desselben sowohl als des *Compte rendu* Rapinat's als „geheimes Aktenstück zur Aufbewahrung“ einzusenden.

Von Seite aller andern Kantonsabgeordneten war der Repartitionsplan gutgeheissen worden, so auch von Tessin, das am 15. Juni, nachdem etwas von diesen geheimen Liquidationsverhandlungen in die Oeffentlichkeit gedrungen war, reclamirt hatte<sup>1)</sup>. Nachdem der Vorort am 22. Juni 1818 sich darüber entschuldigt hatte, dass aus blossem Versehen der Regierung von Tessin keine Einladung zur Conferenz zugesandt worden sei, was indessen nicht gehindert habe, die tessinischen Reclamationen, die dem Liquidationscommissär eingegeben worden seien, gleich allen andern zu berücksichtigen.

Einem Wunsch der Basler Commissäre Wieland und von Speyer für eine etwelche Berücksichtigung der im Jahr 1806 in Neuenburg confiscirten schweizerischen Waaren hoffte Herr Haller mit einer Entschädigung von 10 % entsprechen zu können,

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 22. Juni 1818, Nr. 477.

so dass auch von dieser Seite keine Einsprache gegen den Vertheilungsplan erhoben worden ist.

St. Gallen hatte keine Abgeordneten nach Bern gesandt, den einzelnen Ansprechern überlassend, ihre Interessen durch directe Verwendung zu wahren.

*i) Neue Reclamationen in Folge Besprechung der Liquidation in der schweizerischen Presse.*

Es sollte sich aber bald zeigen, dass die grösste Gefahr für die Durchführung des Vertheilungsplans in der Veröffentlichung desselben liege; denn kaum hatte Staatsrath Usteri diessfalls in Lausanner und Aargauer Blättern etwelche Mittheilungen gemacht, als schon eine Reihe neuer Reclamationen eintrafen: so namentlich von den Aargauer Handelshäusern Herzog und Hünerwadel wegen der Confiscationen in Neuenburg und von den Handelshäusern Scherer in St. Gallen und Mandach in Schaffhausen wegen doppelt bezahlter Steuern. Ebenso tauchten verschiedene Ansprachen an die französischen Lieferanten Hanet und Cazalis von verschiedenen Seiten auf. Der Vorort Bern, um die ganz ausserhalb der Verträge stehende Entschädigung der Staatsschätze zu retten, war geneigt, diese Ansprachen alle soweit möglich anzuerkennen, und wirklich legte Herr Haller am 20. Juni 1818 einen diessfälligen Plan vor, gemäss welchem die Créanciers de Hanet et Cazalis für eine Summe von 633,000 Franken und die Saisies (Beschlagnahme) in Neuchâtel für eine Summe von 871,839 Fr. mit 10 % berücksichtigt werden sollten. Der Vorort aber, um das Geheimniss möglichst zu wahren, genehmigte schon am 22. Juni alle diese Vorschläge.

*k) Ausdehnung der Entschädigungen auf die im Jahr 1806 in Neuenburg sequestrirten Waaren für die Lieferungen an Hanet und Cazalis.*

Der Regierung von Zürich wurde am gleichen Tag mitgetheilt, dass man in Betreff der Liquidation mit den Kantonen Luzern, Freiburg, Solothurn, Basel, Bern, St. Gallen und Genf

völlig im Reinen sei und auch mit Wallis den Abschluss erwarte. Diess erlaube, aus dem Reservefond, sowohl den schweizerischen Handelshäusern, die im Jahr 1806 durch die Saisies (Beschlagnahme) in Neuenburg geschädigt worden seien, als den Gläubigern der Armee-Lieferanten Hanet und Cazalis einen „Trostpennig“ von 10 % zukommen zu lassen, und ebenso die Entschädigung Zürichs für den Staatsschatz um Fr. 26,000, nämlich 13 % für die nachträglich reclamirten Fr. 200,000 zu erhöhen. Bei diesem Anlass beschwerte sich der Vorort aber bitter über die Veröffentlichungen, welche Staatsrath Usteri in verschiedenen Zeitungen in Betreff des Vertrags vom 25. April d. J. scheine gemacht zu haben: Veröffentlichungen, welche für alle an der Liquidation theilnehmenden Stände sehr bedenklich werden könnten, zumal die Convention vom 25. April noch nicht ratifizirt sei und die Schweiz durch dieselbe einige Entschädigungen erhalte, auf welche die Verträge von 1815 ihr keine Hoffnung gaben!

#### IV.

##### Beitritt der Schweiz zur Convention vom 25. April 1818.

Inzwischen hatte der Geschäftsträger in Paris mit Schreiben vom 14. Juni<sup>1)</sup> die Anzeige gemacht, dass er in Folge erhaltener Vollmacht dem Herzog von Richelieu den Beitritt der Schweiz zur Convention vom 25. April gehörig unterschrieben übergeben werde, wogegen dieser ihm die Annahme Frankreichs zustellen werde.

Da Herr v. Tschann gleichzeitig angezeigt hatte, dass der erste Zwölftel der Liquidationssumme am 1. Juli den Commisären der Allirten solle zugestellt werden, welche ihrerseits am 15. jedem Delegirten der interessirten Staaten sein Betreffniss werde zukommen lassen, so wurde Herr Appellationsrichter Haller ersucht, zu dem Ende beförderlich nach Paris zurückzukehren.

Die Auswechslung der Beitrittserklärungen ging indessen

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 26. Juni 1818, Nr. 487.

nicht so schnell von Statten, als Herr v. Tschann diess erwartet hatte. Mit Schreiben vom 14. und 21. Juli<sup>1)</sup> meldete derselbe nämlich, dass er erst die Annahme von Frankreich, Oesterreich und Preussen erhalten habe, während diejenigen von Russland und England noch ausstehen,

Die betreffende Urkunde, welche Herr v. Tschann Namens der Schweiz unterzeichnet hat, obschon der Vorort stets den Standpunkt festgehalten hatte, es sei diess keine eidgenössische Angelegenheit, sondern beschlage nur die zunächst interessirten Kantone, lautet wörtlich wie folgt:

„Acte d'accession de la *Confédération Suisse* à la convention conclue et signée le 25 Avril 1818 entre les puissances désignées ci-dessous dans l'ordre alphabétique: Autriche, France, Grande-Bretagne, Prusse et Russie et dont le but est d'éteindre moyennant une somme déterminée toutes les réclamations particulières à la charge de la France fondées sur les traités de Paris du 30 Mai 1814 et 20 Novembre 1815.

La *Confédération suisse* par suite du concert préliminaire qui a eu lieu entre le sieur Georges de Tschann, membre du conseil souverain de la république de Soleure, chargé d'affaires de la Confédération Suisse près la cour de France, d'après les instructions dont il a été muni à cet effet et son Excellence Monsieur le duc de Wellington réuni aux Plénipotentiaires des cours signataires du traité de Paris du 20 Novbre. 1815 ayant été invitée par Leurs Majestés Impériales et Royales l'Empereur d'Autriche, le Roi de France et de Navarre, le Roi du Royaume uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le Roi de Prusse et l'Empereur de toutes les Russies à accéder à la convention conclue et signée à Paris le 25 Avril 1818 entre les puissances ci-dessus, désignées de laquelle convention la teneur suit ici mot à mot.

Le conseil secret de la ville et république de Berne, directoire fédéral, voulant au nom de la Confédération Suisse donner

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 27. Juli 1818, Nr. 565 u. 567.

à leurs Majestés Impériales et Royales toutes les preuves de confiance et de son désir de leur être agréable qui sont à son pouvoir a autorisé le sieur George de Tschann, membre du conseil souverain de Soleure et chargé d'affaires de la Confédération Suisse, auprès de Sa Majesté Très-chrétienne muni de pleins-pouvoirs spéciaux à cet effet pour au nom de la dite confédération donner acte de cette accession.

En conséquence le soussigné George de Tschann, chargé d'affaires de la Confédération Suisse auprès de Sa Majesté Très-chrétienne déclare que la *Confédération Suisse* accède par le présent acte à la sus-dite convention insérée ici, en s'engageant formellement et solennellement envers les hautes puissances signataires comme envers tous les états qui comme elle accèdent, ont pris où prendront part aux engagements stipulés par la présente convention à concourir de son côté à l'accomplissement des obligations y contenues telles qu'elles sont transcrites ici et qui peuvent concerner la Confédération Suisse.

Le présent acte d'accession sera ratifié aussitôt après la remise de l'acte d'acceptation et avant l'expiration du terme convenu par l'article 14 de la convention. Il sera procédé à l'échange des instruments de ratification de l'accession d'une part et de ratification de l'acceptation d'autre part.

En foi de quoi le soussigné en vertu de ces pleins-pouvoirs a signé le présent acte d'accession fait à Paris le deux Juillet 1818.

(Signé) G. de Tschann<sup>1)</sup>.

Diese Zustimmung Namens der schweizerischen Eidgenossenschaft zu einer Convention, welche nur wenigen Kantonen bekannt war, ist schwer zu verantworten.

## V.

Anfang der Bezahlung der 250,000 Fr. Renten.

Am 3. August 1818 konnte endlich der Appellationsrichter Haller die Anzeige machen, dass ihm und Herrn von Tschann

---

<sup>1)</sup> Siehe Correspondenz des schweiz. Geschäftsträgers in Paris von 1818, Bd. 1875 im *aida* Archiv

von den speciellen Commissarien der vier Mächte das erste Zwölftel der 250,000 Fr. Renten mittelst einer Inscription auf dem grossen Buch von 20,833 Fr. Renten auf ihre Namen verabfolgt worden sei, wovon sie die Raten den Interessirten übermachen werden. Bei diesem Anlass habe Baron Barbier, Präsident der vier Commissarien, wiederholt erklärt, dass die französischen Commissarien sich auf keine Art in die Vertheilung dieser Fonds einzumischen hätten<sup>1)</sup>.

Indessen gelangten an den Vorort immer neue Entschädigungsbegehren, nachdem man durch die Zeitungen vernommen, dass von Frankreich theilweise Rückvergütung früherer Beschädigungen ausgewirkt worden sei.

So reclamirten St. Gallen mit Schreiben vom 15. August und Basel mit Schreiben vom 20. August 1818<sup>2)</sup> beträchtliche Summen, welche einzelne ihrer Angehörigen durch die im Jahr 1806 erfolgte Sequestration von Waaren in Neuenburg erlitten haben wollten.

Aargauer, Basler, Schaffhauser, Thurgauer und Winterthurer Häuser aber hatten (am 14. Juli) unter Darstellung des ihm Jahr 1806 erlittenen Unrechts, als ihnen die in Neuenburg liegenden Waaren im Werth von Fr. 311,310 weggenommen und verkauft worden seien, begehrt, dass ihnen mehr als 10 % vergütet werden möchten. Der Vorort, der täglich mehr fühlen mochte, wie gefährlich die Stellung sei, die er eingenommen hatte, verwies diese Reclamationen alle an den Appellationsrichter Haller in Paris, dem gleichzeitig der Auftrag ertheilt wurde, dem Vorort diessfalls ein Gutachten vorzulegen.

Mittelst Schreiben vom 4. September erklärte Herr Haller, dass man der Consequenzen wegen, in diese Begehren nicht eintreten könne, da dieselben nicht zeitig beim Liquidationscom-

---

<sup>1)</sup> Siehe Correspondenz des Liquidationscommissärs von 1816–22, Bd. 2039 im eidg. Archiv und vorörtl. Prot. vom 10. August 1818, Nr. 391.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 21. August 1818 und vom 31. Aug. 1818, Nr. 612.



missär eingegeben worden seien. In Betreff der Erhöhung der Entschädigungsquoten glaubte Herr Haller indessen, man könne feststellen, dass wenn Vorschüsse übrig bleiben, diese auf alle diejenigen Ansprachen vertheilt werden sollen, welche nur mit 10 % bedacht worden seien.

Der eidgenössische Vorort trat dieser Ansicht bei und hat am 26. October 1818 diesen seinen Entschluss den Kantonen St. Gallen, Basel und Aargau zu Handen der betreffenden Reclamananten mitgetheilt.

Nachdem durch den schweizerischen Geschäftsträger in Paris mit Schreiben vom 4. und 6. September angezeigt worden war, dass er nunmehr von allen Grossmächten den acte d'acceptation der Convention erhalten habe, beschloss der Vorort am 14. September 1818<sup>1)</sup>, die schweizerischen Ratificationsurkunden für die fünf genannten Grossmächte ausfertigen zu lassen und sie dem Geschäftsträger in Paris zur Auswechslung zu übersenden.

Diese Ratification ist in der üblichen Form erfolgt und gewährt daher kein besonderes Interesse.

---

### C.

#### **Verhandlungen des Vororts Luzern während der Jahre 1819 und 1820 in dieser Liquidationsangelegenheit.**

Mit dem 31. December 1818 ging die vorörtliche Stellung an den Kanton Luzern über.

Der Vorort Bern beeilte sich indessen vorher noch, etwelche Aenderungen an dem Repartitionsplan vorzunehmen, wozu er durch Mittheilungen des Appellationsrichters Haller veranlasst

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 14. Sept. 1818, Nr. 635.

worden war, die nicht an die vorörtliche Behörde gerichtet waren und die daher in der betreffenden, im eidgenössischen Archiv niedergelegten Correspondenz fehlen, die aber im bernischen Kantonsarchiv aufbewahrt werden.

Diese Aenderungen wurden dem eidgenössischen Kanzler durch die Geheimrathskanzlei am 4. Januar 1819 mitgetheilt und sind in das vorörtliche Protocoll vom 31. December 1818 niedergelegt worden.

Dieser Anzeige gemäss sollte

- a) die Ansprache des Herrn Balthasar von Fr. 114,790 mit  
Fr. 11,479
- b) und die Ansprache des Kantons Luzern für  
die in St. Urban entwendeten Kleinodien zu  
13 % entschädigt werden mit „ 2,600
- c) die Gemeinde Ettingen für ein versement in  
die Caisse d'amortissement mit „ 2,000
- d) und Joseph L'Hôte, Postmeister in Pruntrut „ 600

mit Summa Fr. 16,679

Capital oder in Renten mit Fr. 883. 95 Ct. entschädigt werden.

Das beobachtete Geheimniss rächte sich immer mehr! Denn nun verlangte auch die Regierung von Tessin mit Schreiben vom 13. März Auskunft über den Liquidationsplan, was aber von Seite des Vororts Luzern auf's Bestimmteste abgelehnt wurde, „da er nicht gesonnen sei, den Liquidationsplan der Beurtheilung „von Particularen zu unterwerfen“<sup>1)</sup>.

Der Entscheid, dass die Schätze mit 13 % entschädigt werden sollten, während einzelne Particularen sich mit 10 % begnügen sollten, erweckte so viel Neid, dass derselbe nur festgehalten werden konnte, wenn auch den Ansprachen des grössten Theils dieser Particularen dieselbe Quote zugestanden wurde.

Mit Schreiben vom 21. März trug Herr Appellationsrichter Haller daher darauf an, die Gläubiger der Armeelieferanten

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 22. März 1819, Nr. 187.

Hanet und Cazalis statt mit 10 %, wie ursprünglich beantragt war, mit 13 % zu bedenken; und die gleiche Quote empfahl Herr Haller dem Kanton Tessin für Fr. 165,556 admittirte Lieferungen und dem Kanton Aargau für Fr. 20,451 ebensolcher Lieferungen, sowie für die in Neuenburg im Jahr 1806 sequestrirten Waaren im Betrag von Fr. 668,552. 21 zu bewilligen.

„Auf diese Weise“, bemerkt Herr Haller, „bekomme jeder Reclamant so viel als die geraubten Schätze, nämlich 13 %, und der Ueberrest werde hinreichen, sowohl die Kosten als eine allfällige Entschädigung an Herrn v. Tscham für seine vielfältigen Bemühungen in dem Liquidationsgeschäft zu decken“<sup>1)</sup>.

Herr Haller fügte diesem Schreiben eine Uebersicht über den Stand der Vertheilung der Fr. 250,000 Renten bei, wie dieselbe sich dermalen, gestützt auf die vorerwähnten Beschlüsse des Vorortes, gestalten werde.

*a) Erstes Repartitionstableau.*

Die Hauptrubriken dieser Uebersicht enthalten folgende Zahlen:

	à 100 %
1) Massena'sches Anleihen der Städte Basel, Zürich u. St. Gallen, vollständig entschädigt	Fr. 2,183,074. 83
2) für damit verbundene Lieferungen an Zürich, à 13 %	„ 14,855. 88
	à 50 % und 25 %
3) Kanton Bern für einzelne seiner Angehörigen aus verschiedenen Titeln	„ 182,612. 67
4) Kanton Wallis Entschädigungen an Gemeinden und Particularen aus verschiedenen Titeln und zu 50, 25, 13, 10 und 5 % berechnet	„ 219,390. 24
	<hr/> Uebertrag Fr. 2,599,933. 62

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 4. April 1819, Nr. 200.

Uebertrag Fr. 2,599,933. 62

5) Kanton Genf Entschädigungen an Gemeinden und Particularen, zu 50 und 25 % berechnet	„	223,559. —
6) Kanton Basel ähnliche Entschädigungen an Particularen und Gemeinden à 25 %	„	9,159. 04
7) Kant. Tessin verschied. Entschädigungen zu 50, 25 und 10 % berechnet	„	17,150. 17
8) für die geraubten Staatsschätze, à 13 % berechnet		
an Bern	Fr.	1,033,603. —
„ Zürich	„	80,919. 28
„ Luzern	„	34,950. 71
„ Solothurn	„	67,601. 66
„ Freiburg	„	36,928. 61
		<hr/>
	Fr.	1,228,503. 74
9) für geplünderte Magazine zu Franken 2,298,995. 10, à 1 % berechnet	„	229,899. 51
10) Reclamationen einzelner Particularen aus verschiedenen Titeln, theils voll, theils à 50, 20 und 10 % entschädigt mit	„	375,937. 40
11) verschiedene seit dem 22. Juni 1818 durch den Vorort bewilligte Entschädigungen an Regierungen, Gemeinden und Particularen, zu 13, 20, 50, 10 % oder voll berechnet	Fr.	239,729. —
		<hr/>
	Summa Fr.	4,953,871. —
12) zu Bestreitung der Kosten waren verkauft worden	„	28,799. —
		<hr/>
Hiemit vertheilt oder verwendet	Fr.	4,982,670. 71
so dass nun als Reserve geblieben wären	„	17,329. 29
		<hr/>
	Summa Fr.	5,000,000. —

Allein im Lauf der Unterhandlungen hatte Herr Haller verschiedene Ersparnisse gemacht, die sich im Ganzen auf Fr. 102,714. 76 beliefen und die im vorörtlichen Protocoll vom 4. April 1819 alle einzeln angegeben sind.

Diese Uebersicht Herrn Haller's sammt dem begleitenden Bericht wurde dem Seckelmeister Meyer von Schauensee zur Begutachtung überwiesen<sup>1)</sup>.

*b) Der Vorort genehmigt die beantragte Repartition.*

Das Gutachten d. d. 15. Mai<sup>2)</sup>, in welchem alle Vorschläge des Herrn Haller genehmigt wurden, ist am 17. Mai dem vorörtlichen Staatsrath vorgelegt und von demselben gutgeheissen worden.

Dem Herrn Haller, der in der Zwischenzeit zum Mitglied der Regierung von Bern ernannt worden war, ist am gleichen Tag die Erlaubniss ertheilt worden, nach Empfang des letzten Zwölftels der Liquidationsgelder nach Bern zurückzukehren. Gleichzeitig wurde derselbe ersucht, einen umfassenden Bericht mit allen Belegen begleitet über die ganze Liquidationsangelegenheit zu erstatten, welcher als geheimes Aktenstück ins Archiv gelegt werden soll.

Es ist nicht unsere Absicht, alle einzelnen Veränderungen noch anzuführen, die in Folge Erhöhung einzelner Entschädigungen, wie z. B. durch Aufnahme der tessinischen Ansprachen unter die zu 13 % zu vergütenden, sowie durch Reducirung anderer, wie z. B. derjenigen Rengger's von Pruntrut, mit dessen Bevollmächtigten sich Haller für eine Entschädigung von Fr. 63,000 verständigte, hier aufzunehmen.

Hingegen müssen wir noch eines neuen unerwarteten Hindernisses erwähnen, das im letzten Stadium der Liquidation deren

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 4. April 1819, Nr. 200.

<sup>2)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 13. Mai 1819, Nr. 262, Correspond. Haller's vom 26. Mai 1819, Bd. 2039 im eidg. Archiv, und vorörtl. Prot. v. 13. Juni 1819, Nr. 346.

endlichen Abschluss noch zu verzögern drohte. Am 30. Juni 1819 theilten der schweizerische Geschäftsträger in Paris und der Appellationsrichter Haller dem Vororte nämlich mit, dass die französischen Liquidationscommissäre die Absicht hätten, zum Zwecke der Sicherheit für diejenigen Franzosen, welche Forderungen an die Schweiz zu machen hätten, das letzte Zwölftel der Liquidationsgelder zurückzubehalten. Aehnlich sei gegenüber den Commissären aller interessirten Staaten verfahren worden, wobei man sich auf das Protocoll von Aachen vom 18. November 1818 berufen habe. Allein allseitig sei dagegen protestirt worden, zumal das betreffende Protocoll von Oesterreich nicht unterzeichnet worden war, und somit auch nicht zu einem Tractat erwachsen sei. Wirklich konnte Herr v. Tschann denn auch schon am 9. Juli berichten, dass er im Verein mit Herrn Haller das letzte Zwölftel der französischen Liquidationsgelder bezogen habe, nachdem die französischen Liquidationscommissäre in Folge erhaltener Aufschlüsse auf ihre Opposition verzichtet hätten.

*c) Der letzte Zwölftel der Entschädigungssumme wird bezahlt.  
Generalübersicht des Liquidationsgeschäfts.*

Am 12. Juli 1819 meldete Herr Appellationsrichter Haller, dass er den Betrag des letzten Zwölftels sofort unter die Interessenten vertheilt habe, und sandte gleichzeitig eine Generalübersicht des gesammten Liquidationsgeschäfts und eine vorläufige Uebersicht der Liquidationskosten ein.

Aus der Generalrechnung ergaben sich denn folgende Zahlen :

1) Es wurden an verschiedene Ansprecher ausbezahlt	Fr. 4,915,454. 54
2) verkauft für Bestreitung d. Kosten wurden „	28,799. —
3) als Restanz erscheinen demnach noch „	55,746. 46
	<hr/> Fr. 5,000,000. —

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 18. Juli 1819, Nr. 432 und 433.



Davon sind abzuziehen:

a) als Commission an den Liquidations-		
commissär Haller	Fr.	410,077. 44
b) als Courtage	„	2,661. —
c) die übrigen Kosten	„	28,799. —
		<hr/>
	Fr.	441,537. 44
4) An die verschiedenen Ansprecher sollen		
bezahlt werden in Capital	Fr.	4,502,716. 10
An Kosten laut nebenstehender Rechnung		
verausgabt	„	441,537. 44
		<hr/>
	Fr.	4,944,253. 54
Diese abgezogen von den ausgerichteten	„	5,000,000. —
	„	4,944,253. 54
		<hr/>
bleiben	Fr.	55,746. 46

verfügbar.

In Renten sollten ausgerichtet werden:

a) an die verschiedenen Ansprecher	Fr.	225,135. 58
b) für Kosten verwendet	„	1,439. 95
c) für Courtage	„	133. 5
d) als Commission an Herrn Haller	„	20,503. 87
e) verfügbar bleiben	„	2,787. —
		<hr/>
	Fr.	249,999. 77
Differenz	„	— 23
		<hr/>
5) Bis zum 10. Juli 1819 waren		
a) in Renten ausgeliefert worden	Fr.	219,279. 99
b) noch auszuhändigen	„	27,932. 46
		<hr/>
Summa	Fr.	247,212. 45
Es verblieb demnach ein Saldo von Renten	„	2,787. 55
		<hr/>
	Fr.	250,000. —

Gleichzeitig hatte Herr Appellationsrichter Haller seine eigene Kostennote eingesandt, die eben so mässig war als diejenige seines Oheims übertrieben, indem sie sich auf Fr. 33,818. 76

belief, während diejenige des Liquidationscommissärs nicht weniger als Fr. 26,671. 77 Renten oder Fr. 533,438. 44 betrug.

Am 20. October 1819 übersandte Herr Appellationsrichter Haller endlich die Generalrechnung über die ganze Liquidation. Ein Auszug aus derselben folgt als Beilage Litt. D.

### Genehmigung der Generalrechnung durch den Vorort Luzern.

#### *a) Die daran sich knüpfenden Beschlüsse des Vororts.*

Der vorörtliche Staatsrath überwies diese Generalrechnung dem Staatsseckelmeister Meyer von Schauensee zur Prüfung und Begutachtung. Kaum war diess geschehen, als von verschiedenen Seiten neue Reclamationen eintrafen, die aber nicht mehr berücksichtigt werden konnten, indem der vorörtliche Staatsrath am 18. December 1819 auf den Antrag des Staatsseckelmeisters Meyer folgende Beschlüsse fasste:<sup>1)</sup>

1) Die Generalrechnung über die Liquidation der schweizerischen Ansprachen vom 18. October 1819 wird als eine richtige und treue Verhandlung anerkannt und in allen ihren Theilen genehmigt.

2) „Dem Herrn Albrecht Emanuel von Haller, der das „auf ihn gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt und die „Liquidationsangelegenheit glücklich zum Ziel geführt hat, bezeugt der eidgenössische Vorort für diese dem Vaterland geleisteten wichtigen und vortrefflichen Dienste seinen wärmsten und ungetheilten Dank, welcher, da derselbe auf jede Remuneration zu verzichten sich erklärt hat, durch urkundliche „Mittheilung des gegenwärtigen Beschlusses bekräftigt werden „soll.“

3) Da alle Abrechnungen mit schweizerischen Angehörigen, die ihre Forderungen eingaben, geschlossen worden und die

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 18. Dec. 1819, Nr. 731.

betreffenden Zahlungen vermittelt Transfert der Renten wirklich geleistet worden sind, so erklärt der eidgenössische Vorort die Liquidation der schweizerischen Ansprachen an Frankreich nunmehr als beendet und ertheilt der eidgenössischen Kanzlei den Auftrag, die Rechnung nebst allen darauf bezüglichen Schriften, namentlich auch die Correspondenz-Akten der Herren Rud. Em. und Alb. Em. v. Haller sorgfältig zu sammeln und in geheime Verwahrung zu nehmen.

4) „Damit Herr A. E. v. Haller für sein eigen ausgelegtes „Geld nicht länger ungedeckt bleibe, soll der aus der Rechnung „hervorgehende Passivsaldo von 4442. 67 Fres. de France oder „Schweizerfranken 2998. 77 demselben aus der eidgenössischen „Centralcasse vorschussweise vergütet werden. Diesen Vorschuss „soll alsdann gedachte Casse durch die eingehenden Zinse der „übrig bleibenden Renten zurückerhalten.... ohne diessfalls in „die der h. Tagsatzung vorzulegenden Rechnungen eine besondere „Bemerkung aufnehmen zu müssen.“

5) Dem Herrn schweizerischen Geschäftsträger in Paris werden für seine vielfältigen Bemühungen bei dieser Liquidationsangelegenheit  $\frac{1}{5}$  ‰ der ganzen Summe von Fr. 250,000 Renten oder der Betrag von Fr. 500 Renten als Remuneration zuerkannt.

Den in seinen Händen befindlichen Saldo von Fr. 2508 de rentes soll Herr v. Tschann, nach Abzug der ihm bewilligten Provision noch aus Fr. 2008 de rentes bestehend, bis auf fernere Verfügung des Vorortes bei Handen behalten und für dessen Rechnung die fortlaufenden Zinse beziehen.

*b) Der vorörtliche Reservefond.*

6) „Der sich ergebende Saldo von Fr. 2008 de rentes soll „als eine kleine Ersparniskasse zur Verfügung der drei Vororte „behalten werden. Der jeweilen im Amte stehende Vorort soll „die Rechnung darüber führen und die Verwendung der abfallenden Zinse in Verbindung mit den zwei andern Vororten „anordnen.“

Diess ist die Entstehung des sogenannten Reservefonds, der durch Tagsatzungsbeschluss vom 19. August 1836, nachdem vorher diessfalls sehr unerquickliche Tagsatzungsverhandlungen stattgefunden hatten, definitiv der eidgenössischen Centralcasse mit einem Capitalbetrag von Fr. 28,386. 45 einverleibt worden ist.

c) *Neue Schwierigkeiten mit dem Liquidationscommissär R. E. v. Haller. Zurücknahme seines Mandats.*

Noch schien dieses langwierige Geschäft aber nicht beendet, denn schon am 18. April 1820 berichtet der schweizerische Geschäftsträger in Paris, dass Herr Rud. Em. v. Haller, der sich immer noch Liquidationscommissär nenne, aus den wichtigsten Gründen sich weigere, eine Summe von Fr. 289. 90 Geld und Fr. 169 de rentes, welche ihm irrigerweise doppelt bezahlt worden sei, zurück zu vergüten, und in einem vertraulichen Schreiben vom gleichen Tag empfahl der schweizerische Geschäftsträger, Herrn Haller den Rang eines schweizerischen Liquidationscommissärs nunmehr, da die Liquidation beendet sei, förmlich zu entziehen, worauf der Vorort Luzern am 3. Mai<sup>1)</sup> Herrn Haller seine Vollmachten wirklich zurückzog und dann dem schweizerischen Geschäftsträger den Auftrag gab, diess den königlichen Commissären mitzutheilen.

In Folge dieser officiellen Entziehung seines öffentlichen Charakters übersandte der Liquidationscommissär Haller im Mai<sup>2)</sup> die von ihm aus dem französischen Finanzministerium erworbene Generalrechnung Rouhière's und Rapinat's mit folgendem Begleitschreiben an den eidgenössischen Vorort:

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 3. Mai 1820, Nr. 307.

„Tous pouvoirs donnés précédemment à ce sujet (schrieb der Vorort an Herrn R. E. Haller) sont annulés et révoqués et il n'existe plus de mandataire spécial qui puisse agir en qualité de commissaire liquidateur de la Suisse auprès des autorités nommés par S. M. T. chrétienne pour les affaires de la dite liquidation.“

<sup>2)</sup> Siehe Bd. 2039 im eidg. Archiv.

„Monsieur l'avoyer!

Mes fonctions se terminent par l'envoi que j'ai l'honneur de faire à votre Excellence de la pièce qui m'a causée tant de peines et de si énormes sacrifices et au moyen de laquelle j'ai fait entrer une somme importante dans mon pays.

Je la dépose dans les archives de la Suisse comme un monument d'un dévouement qui a été tout a fait méconnu.

Je vois avec plaisir que votre Excellence rend justice à mon neveu.

Je suis avec respect

Paris, 20 Mai 1818.

Monsieur l'avoyer

de votre Excellence le très humble serviteur  
de Haller.

Aus dem vorörtlichen Protocoll vom 28. December 1820<sup>1)</sup> ersehen wir alsdann, dass „nachdem das Original-Bordereau des „französischen Commissärs Rapinat über die Plünderungen in „der Schweiz, welches der gewesene eidgenössische Liquidations- „commissär von Haller mit Begleitschreiben d. d. Paris 20. Mai „1820 dem Bundespräsidenten zugesandt, und das seither bei „den Mitgliedern des vorörtlichen Staatsrathes circulirt hat, „heute aus Circulation zurückgekehrt ist, dasselbe der eidgenös- „sischen Canzlei zur geheimen Aufbewahrung im eidgenössischen „Archiv übergeben worden ist.“<sup>1)</sup>

## D.

### Schluss.

Wir könnten hiemit unsern Aufsatz schliessen, indem es von keinem historischen Interesse ist, zu erfahren, dass auch der Vorort Zürich sich während der Jahre 1821 und 1822 noch mit einzelnen gegen den gewesenen schweizerischen Liquidations-

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 28. Dec. 1820, Nr. 943.

commissär v. Haller erhobenen Reclamationen zu befassen hatte, die aus dieser Liquidation herrührten<sup>1)</sup> und die dann gewöhnlich damit endigten, dass der Appellationsrichter Haller die Reclamanten aus seinen eigenen Mitteln befriedigte, weil sein Oheim diess nicht zu thun im Falle war<sup>2)</sup>. Dieser ewigen Reclamationen müde, hatte der Vorort Zürich den schweizerischen Geschäftsträger in Paris (12. Nov. 1822) endlich angewiesen, „die Reclamanten auf den Civilweg zu weisen, da die Liquidation schweizerischerseits seit drei Jahren abgeschlossen sei.“ Bis auf einen Rest von 2008 Fr. Renten waren somit die durch Vertrag vom 25. April 1818 der Schweiz zugesprochenen Fres. 5,000,000 liquidirt. Diese 2008 Fr. Renten aber, aus welchen ein vorörtlicher Reservefond gebildet worden war, sind, wie schon bemerkt, im Betrag von 28,386. 45 Capital am 13. Aug. 1836 der Centralcasse einverleibt worden. Diess ist Alles, was die Eidgenossenschaft als solche von jenen 5 Millionen Fr. erhalten hat. Es ist diess wahrlich kein Löwenantheil, und dennoch war auch diess noch zu viel; denn durch die Verträge und Conventionen von 1814 und 1815 hatten nur Particularen und Gemeinden ein begründetes Forderungsrecht auf jene Aversalsumme. Dessen ungeachtet hatten die Kantone Bern, Zürich, Luzern, Freiburg und Solothurn, wie wir gesehen, für die seiner Zeit geraubten Staatsschätze eine Entschädigung von 13 % erhalten, was sich vom Standpunkt der Billigkeit, aber nicht von demjenigen des Rechts vertheidigen lässt.

Die Schweiz hatte im Ganzen Ursache, mit dem Resultat der Unterhandlungen zufrieden zu sein, weil sie verhältnissmässig

---

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 12. Nov. 1822.

<sup>2)</sup> Schon am 10. Mai 1820 hatte der Appellationsrichter v. Haller dem Vorort Luzern bei Anlass einer ähnlichen Klage geschrieben: „er habe schon früher seinen Onkel aufgefordert, die Sache zu berichtigen. Sein Onkel sei nicht zu entschuldigen, er suche durch leere Ausflüchte die Bezahlung auszuweichen, und die Gründe, die er anführe, beweisen nur, dass er nicht mehr im Stande sei zu bezahlen, daher er (Herr Appellationsrichter Haller) den Herrn v. Tschann beauftragt habe, diese Reclamation in seinem Namen zu berichtigen.“



mehr erhalten hatte als alle andern Staaten; und dennoch kann man sich dieser Unterhandlungen nicht recht freuen. Hätten die Kantone, deren Schätze im Jahr 1798 durch die französische Armee, die, angeblich um der Freiheit Bahn zu brechen, den schweizerischen Boden betreten hatte, geraubt worden waren, sich kräftig erhoben und durch eine kühne That den Räubern den Raub wieder abgenommen, so würde die Geschichte sie dafür loben, weil Gewalt mit Gewalt abzutreiben nicht nur erlaubt, sondern oft auch rühmlich ist. Des Menschen Herz ist nun einmal so beschaffen, dass es die Gewalt häufig ehrt und noch öfter fürchtet, die List aber höchstens erträgt.

Dass die seiner Zeit Beraubten auf die geraubten Gelder mehr Recht hatten als der Räuber, unterliegt wohl keinem Zweifel, denn 100 Jahre Unrecht machen keine Stunde Recht; aber dessenungeachtet stört uns etwas bei dieser ganzen Unterhandlung!

Es ist diess der Mangel an Wahrheit!

Die Schweiz durfte, auf Billigkeitsrücksichten gestützt, eine etwelche Entschädigung für die geraubten Staatsschätze beanspruchen; denn die dazwischen liegenden Verträge waren vom Sieger dem Besiegten dictirt worden und konnten den letztern nicht länger binden, als bis er stark genug war, die Fesseln abzuschütteln und sein Recht geltend zu machen. Aber gestützt auf die Verträge von 1814 und 1815 war die Schweiz nicht berechtigt, jene Staatsschätze zurückzufordern. Ihre eigene Würde hätte ihr verbieten sollen, durch eine Unwahrheit sich diess Thor zu öffnen, d. h. die Schätze als Gemeinde- und Privatgut zu reclamiren, dann aber dieselben als Staatsgut zu behändigen. Dieser Mangel an Wahrheit machte das Geheimniss nöthig — die Lüge scheut das Licht<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Diess Geheimniss aber kostete viele und grosse Opfer, indem begründete und unbegründete Reclamationen anerkannt worden sind, einzig und allein damit nichts in die Oeffentlichkeit gelangte; so wurde, wie schon erwähnt, Zürich Fr. 26,000 mehr gegeben für seinen geraubten Staatsschatz,

Eine andere politische Betrachtung aber, die sich bei Anlass dieser Unterhandlungen jedem Denkenden aufdrängt, ist die, dass ein Staat wohl daran thut, seine Interessen selbst, d. h. durch seine eigenen, ihm allein verantwortlichen Organe, zu besorgen, und diess nicht Dritten zu überlassen. Die Vororte, denen die eidgenössische Geschäftsleitung in Abwesenheit der Tagsatzung übertragen war, hatten ihre besondern, unter Umständen von denen der Eidgenossenschaft als solcher verschiedene Interessen.

Die hier beschriebene Unterhandlung liefert hiefür einen schlagenden Beweis.

Die Eidgenossenschaft als solche war höchlich dabei interessiert, ihre politische und militärische Stellung bei den Friedensverhandlungen zu verbessern. Auf dieser Basis ruhten die Instructionen, die Herrn Pictet de Rochemont im Jahr 1815 von der diplomatischen Commission in Betreff der Neutralität, der Ausdehnung der Grenzen der Schweiz, der Schleifung der Festungen, der Bezahlung der Kriegskosten u. s. w. ertheilt worden waren. Diese Begehren sollte er unterm Anderm auch mit den Beraubungen und Bedrückungen begründen, welche die Kantone im Jahr 1798 an Staatsschätzen und Zeughäusern und durch Contributionen und Lieferungen u. s. w. erlitten hatten.

Die drei Vororte dagegen, welche zu denjenigen Kantonen gehörten, deren Schätze damals geraubt worden waren, konnten, und mussten beinahe, ihrerseits Werth auf Rückvergütung des geraubten Geldes legen. Sie haben übrigens dieser Geldfrage

---

als es gestützt auf die Generalrechnung Rapinat's hätte fordern können. Aus demselben Grund erhielt Herr v. Balthasar de Quint Fr. 516 Renten, während bei öffentlicher Verhandlung sein Forderungstitel, da er kein Schweizerbürgerrecht mehr besass, kaum anerkannt worden wäre. Auch Rengger de la Lime erhielt aus demselben Grund Fr. 63,000 Capital, obschon am 4. Januar 1819 der geheime Rath von Bern in einem einlässlichen Mémoire an den französischen Gesandten Grafen Talleyrand bewiesen hatte, dass Rengger kein Recht auf Entschädigung habe u. s. w. Es war diess die Folge der falschen Stellung, die man eingenommen hatte und die nun den Vorort zwang, das Geheimniss um jeden Preis zu erkaufen.

gegenüber eine sehr verschiedene Haltung beobachtet. Zürich, dessen Schatz nur Fr. 822,456 betragen hatte, wollte, wie angeführt worden, anfänglich von jeder diessfälligen Reclamation, da dieselbe sich nicht auf die Verträge stütze, Umgang nehmen. Bern dagegen, aus dessen Staatsschatz und Staatscassen mehr als 8 Millionen geraubt worden waren, war, obschon durch den Vertrag vom 8. Floreal an 6 in ausnahmsweise ungünstiger Stellung, dennoch eifrig bemüht, dafür Entschädigung zu erhalten.

Indessen war der geheime Rath niemals damit einverstanden, dass die Schätze als Privat- oder Corporationsgut zurückgefordert werden sollten<sup>1)</sup>.

Luzern endlich, dessen Staatsschatz nicht mehr als 303,466 Franken betragen hatte, beschränkt sich darauf, die ihm dafür durch den Vertheilungsplan zugesprochenen 13 % mit Fr. 39,450 71 Rp. anzunehmen. Wir haben oben (S. 145) angeführt, dass Zürich, das anfänglich keine Entschädigung verlangen wollte, später (in der Conferenz vom Juni 1818) für Fr. 200,000 mehr entschädigt werden wollte, als es auf der Basis der Generalrechnung Rapinat's ansprechen konnte. L'appetit vient en mangeant. Um diese Silberlinge, an Zürich und Luzern verabfolgt, wurde das für Bern (das aus dieser Liquidation Fr. 1,033,603. 48 Capital sammt Fr. 30,174. 97 Zins erhielt) so wichtige Geheimniss erkaufte.

Die dem Bundesvertrag vom 7. August 1815 zu Grunde liegende rechtliche Vermuthung, dass die beiden Mitvororte je-  
weilen darüber wachen werden, dass der dritte, im Amte stehende, Vorort seine Competenzen nicht überschreite, seine besondern kantonalen Interessen nicht über die eidgenössischen setze, war somit im vorliegenden Fall nicht stichhaltig gewesen; es schien Mittel zu geben, das Separatinteresse dieser Mitvororte in Mitleidenschaft zu ziehen. Uebrigens liess sich das beobachtete Ge-

---

<sup>1)</sup> Siehe Geheimraths-Manual vom 26. October 1816, wo Haller rücksichtlich aller dem Herzog von Richelieu gegenüber gemachten unwahren Angaben ersten Tadel erfährt.

heimniss insofern einigermaßen rechtfertigen, als das finanzielle Resultat bei öffentlichen Verhandlungen ein viel ungünstigeres gewesen wäre: hatte doch der Herzog von Wellington in seinem Schreiben an Herrn von Tscham schon angedeutet, dass mit Ausnahme des Anleihs Massena und derjenigen Ansprachen, welche Angehörige der von Frankreich losgetrennten Gebiets-theile (wie Wallis, Genf und die Bisthum Basel'schen Lande) zu machen berechtigt waren, sehr wenige der schweizerischen Forderungen sich durch die Verträge begründen lassen.

Viel tadelnswerther als dieses Geheimniss erscheint uns denn auch vom politischen Standpunkt die durch den Vorort Bern Namens der schweizerischen Eidgenossenschaft ausgesprochene Ratification des Vertrags vom 25. April 1818, ohne dass die Tagsatzung davon jemals offizielle Kenntniss erhalten hätte.

Die Kantone waren in Gemässheit des Art. 8 des Bundesvertrags berechtigt, über „öconomische Verhältnisse“ „direct mit dem Ausland zu verhandeln. Auch hatte der Vorort Zürich in dem Creditiv vom 23/24. Mai 1816, durch das er Herrn R. E. v. Haller als schweizerischen Liquidationscommissär bezeichnete, erwähnt, dass einzelne Kantone, Städte, Corporationen und Privaten, gestützt auf die Convention vom 20. November 1815, Reclamationen zu erheben hätten, rücksichtlich welcher Herr Haller von den Reclamanten, deren Interesse er zu wahren habe, besondere Directionen erhalten werde<sup>1)</sup>, und auch in seinem Kreisschreiben an die eidgenössischen Stände vom 30. Mai 1816 hatte der Vorort erklärt:

„Da einige Stände, Gemeinden und Particularen der Schweiz, „gestützt auf die dem Pariser Vertrag vom 20. November 1815 „beigefügte besondere Uebereinkunft, Anforderungen an die französische Regierung zu machen gesinnt seien, und die Ernennung „eines eidgenössischen Commissärs nothwendig erachtet worden „sei, so habe der Vorort, ohne übrigens die Sache als „eidgenössische Staatsangelegenheit auf diplomatischem

---

<sup>1)</sup> Siehe Abschied von 1816, Seite 85.

„Weg behandeln, noch die nähere Leitung derselben den Interessenten selbst entziehen zu wollen, eidgenössische Vollmachten zur Besorgung dieser Geschäfte bei den französischen Behörden dem Herrn v. Haller übertragen, mit welchem sich die Reclamananten, sei es unmittelbar oder durch Handbietung ihres besondern Agenten, in Verbindung setzen mögen.“

Nach diesem Vorgang hätte den Kantonen mittelst Kreisschreiben, oder der Tagsatzung durch einen vorörtlichen Bericht auch Kenntniss von dem Resultat der betreffenden Unterhandlungen und von der Namens der Eidgenossenschaft ausgesprochenen Ratification des Vertrags vom 25. April 1818 gegeben werden sollen, zumal Art. 10 des Bundesvertrags den Vororten nicht die Befugniss einräumte, Namens der Eidgenossenschaft Verträge abzuschliessen und zu ratifiziren.

Wir können nicht umhin, noch eine andere Betrachtung an diese Unterhandlungen zu knüpfen; sie besteht darin, darauf aufmerksam zu machen, wie theuer unter Umständen eine am unrichten Ort angebrachte Sparsamkeit zu stehen kommen kann. Die Vororte lebten, wie bemerkt, allerdings kümmerlich genug von den Geldcontingenten der Kantone und waren daher stets geneigt, so viel wie möglich zu sparen.

Die Civilausgaben des Bundes aber waren am 20. August 1816<sup>1)</sup> durch die Tagsatzung für das Jahr vom 1. Juli 1816 bis 1. Juli 1817 zu Fr. 75,000 angeschlagen worden; aus welchen sämtliche ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben, die Besoldungen der sämtlichen eidgenössischen Beamten, die Kanzlei- und Archivkosten, die Correspondenzen und Briefporti u. s. w. u. s. w. bestritten werden mussten. (Solche Zahlen erscheinen heute beinahe als Mythen.)

Dabei war für eine ausserordentliche Sendung nach Paris nicht viel zu erübrigen, und desshalb war der Vorort Zürich um so eher geneigt, die, gestützt auf die Convention vom 20. November 1815 zu erhebenden Reclamationen, nicht als eidge-

---

<sup>1)</sup> Siehe Abschied von 1816, § XXX, Ste. 115.

nössische Staatsangelegenheit zu behandeln, sondern sich darauf zu beschränken, dem Bevollmächtigten gleichsam einen eidgenössischen Mantel umzuhängen, unter welchem er jedoch seine Directionen von den einzelnen Reclamanten erhalten sollte. Ueber die Wahl dieses Bevollmächtigten war man nicht lange zweifelhaft, nachdem Herr Haller mit Schreiben vom 1. April 1816 dem Landammann Reinhard seine unentgeltlichen Dienste [*services gratuits*]<sup>1)</sup> in dieser Angelegenheit angeboten hatte<sup>2)</sup>.

Einmal zum schweizerischen Bevollmächtigten ernannt, kam Herr Haller indessen bald auf andere Gedanken, und so schrieb er bereits am 8. October 1817, um sich dafür zu entschuldigen, dass er, ohne hiezu ermächtigt zu sein, Gelder zurückbehalten hatte, die ihm zu Händen von Ansprechern des Kantons Genf übergeben worden waren: „Er habe zwar ursprünglich „beabsichtigt, diese Liquidation unentgeltlich zu besorgen; allein „die ihm auffallende Mühewalt und die Auslagen seien viel „grösser gewesen, als er sie habe vorausschen können, und da „die andern Liquidationscommissäre sich eine Provision von 3 „bis 7 % zugetheilt haben, diejenigen der Hansestädte sogar von „10 %, so habe er geglaubt, die seinige billigerweise auf 4 % „festsetzen zu dürfen“<sup>3)</sup>.

Allein dabei sollte es nicht bleiben. Da die Klagen über zurückbehaltene Gelder und über die finanziell bedrängte Lage Haller's immer dringender wurden, entschloss sich der Vorort Bern zur Abordnung des Appellationsrichters A. Em. v. Haller nach Paris, und später, nachdem durch diesen Bericht über die finanzielle Bedrängniss seines Oheims erstattet worden war, sah

---

<sup>1)</sup> Siehe eidg. Archiv, Bd. 2039.

<sup>2)</sup> Es war die Gewohnheit des Herrn Haller, seine Dienste dem Vaterland aus purer Liebe für dasselbe anzubieten. Auf dieselbe Art hatte er sich im Juni 1798 beim helvetischen Directorium eingeführt, das ihn dann am 23. Juni 1798 zum bevollmächtigten Minister bei der cisalpinischen Republik ernannte.

<sup>3)</sup> Siehe Correspondenz Haller's, Bd. 2039 im eidg. Archiv und vorörtl. Prot. vom 6. Nov., Nr. 747.



sich der geheime Rath von Bern<sup>1)</sup> am 29. April 1818 veranlasst, die Remuneration des Herrn Haller auf 10 % festzusetzen, wobei man die Hoffnung aussprach, dass auch die beim Massenaschen Anleihen beteiligten Städte sich zu einer gleichen Remuneration verständigen werden<sup>2)</sup>.

Um indessen die als Provision versprochenen 10 % nicht auf den Schätzen selbst erheben zu müssen, wurden nun noch Entschädigungen für Magazine im Betrag von Fr. 2,298,995 reclamirt. Es war diess offenbar zu viel oder zu wenig<sup>3)</sup>: zu viel, wenn die bernischen Magazine in Anschlag gebracht wurden, zu wenig, wenn alle schweizerischen berücksichtigt werden sollten.

Aber bei dem Entscheid vom 29. April 1818 hatte es noch nicht sein Verbleiben.

Aus der Generalrechnung vom October 1819 ist nämlich ersichtlich, dass dem Herrn R. E. v. Haller die nachfolgende, ganz unverhältnissmässige und ungerechtfertigte Remuneration unter den verschiedensten Titeln ausgerichtet worden ist:

- 1) für unbezahlte Mandats d'ordonnances au payeur de l'armée d'Italie<sup>4)</sup> für ein Ca-

<sup>1)</sup> Siehe vorörtl. Prot. vom 29. April 1818 im eidg. Archiv.

<sup>2)</sup> Da die Angelegenheit keine eidgenössische Staatsangelegenheit war und der Bevollmächtigte von den einzelnen Reclamanten Directionen erhalten sollte, so hatte er auch von diesen seine Remuneration zu empfangen.

<sup>3)</sup> Dr. Rud. Wyss berechnet die geraubten bernischen Magazine in seiner Geschichte des Stadt- und Staatsgutes der alten Republik Bern folgendermassen, Ste. 206:

1) Zeughaus-Effecten u. s. w.	L. 1,236,000
2) Salzmagazine in Nidau und Bern	„ 199,531
3) Grosskornhauskeller	„ 424,068
	<hr/>
	L. 1,859,599

wobei freilich das Kornmagazin gar nicht in Anschlag gebracht worden ist. Wir vermuthen daher, es beruhe diese Werthung auf einem Etat Rouhière's vom 25. Thermidor an 6 (siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Belege-Bd. B, Ste. 95 und die Zusammenstellung ebendasselbst Ste. 761).

<sup>4)</sup> Als payeur de l'armée d'Italie war Haller aber französischer Beamter. Seine Ausstände, wenn sie begründet gewesen wären, hätte er längst bei

pital von Fr. 72,500 od. Renten	Fr. 3,625. —
2) für verkaufte Güter als émigré an Capital <sup>1)</sup>	
Fr. 43,700 oder Renten	„ 2,185. —
3) als Procurirter von Jean Louis Grivel für rückständige Renten auf König Georg III. à 5 % <sup>2)</sup> an Capital Fr. 7158 od. Renten	„ 357. 90
4) als Repartition auf den Magazinen, die ihm für die geplünderten Cassen admittirt worden waren <sup>3)</sup> , an Capital Fr. 229,899 51 Ct. oder Renten	„ 11,494. 99
5) als admittirte Provision auf der Repartition an Capital Fr. 180,208. 27 od. Rtn.	„ 9,010. 41
Summa an Capital Fr. 546,465. 68 od. Renten	Fr. 26,673. 30

Frankreich reclamiren können. Dieselben waren jedenfalls durch das Decret vom 25. Febr. 1808, das wir oben angeführt haben, annullirt.

<sup>1)</sup> Abermals eine Entschädigung, die sich in keiner Weise auf die Verträge stützte. In seinem reçu (siehe Nr. 93 Bd. 2041 des eidgen. Archivs) bezeugt er: „pour la répartition de 10 % qui m'a été alloué sur ma réclamation de fr. 437,000 de Biens meubles et immeubles vendus, comme émigré contre les lois et traités“, empfangen zu haben.

<sup>2)</sup> Diese Forderung hat Haller wahrscheinlich für minimen Betrag acquirirt, da auch diese in keiner Weise auf die Verträge sich basiren konnte.

<sup>3)</sup> Die Quittung Haller's, Beleg Nr. 95, Bd. 2041 im eidgen. Archiv lautet: Le soussigné reconnais avoir reçu fes. 229,899. 55 es. capital nominal soit fes. 11,494. 99 es. de rentes en inscriptions sur le grand livre de France avec les arrérages dès le 22 Mars 1818 pour la répartition à 10 % sur la réclamation fait par moi comme commissaire liquidateur pour les magasins pillés en Suisse, laquelle répartition m'a été alloué par les cantons suisses y intéressés pour ma provision et indemnités pour les sommes obtenus pour les caisses pillés à Zurich, Berne, Lucerne, Fribourg et Soleure, donnant par la présente quittance et décharge.

Paris, 12 Juin 1819.

de Haller.

Wir haben vergeblich nach einem bezüglichlichen Beschluss im Geheimsrathsprotocoll gesucht; es muss dieses Zugeständniss in einem Privathrief gemacht worden sein, da die Verrechnung unbeanstandet geblieben ist von den drei Vororten, welche die Generalrechnung kannten.

Als Provision hatte Herr Haller somit bezogen Fr. 410,107 68 Capital oder in Renten Fr. 20,505. 38. Er war am 3. Mai 1816 durch den Vorort Zürich zum schweizerischen Liquidationscommissär ernannt und am 11. August 1818 durch den Vorort Bern wieder entlassen worden, indem die weitere Unterhandlung seinem Neffen, Herrn Alb. Emanuel Haller, übertragen worden war. Seine amtliche Thätigkeit hatte daher nicht volle zwei Jahre gedauert.

In Folge des unzeitigen Sparsystems des Vorortes Zürich hatte der schweizerische Bevollmächtigte somit einen Jahrgelt von mehr als Fr. 200,000 erhalten, ein Gehalt, wie ihn zu jener Zeit kein Botschafter einer Grossmacht erhielt!

Fragen wir aber nach den Gründen, die den geheimen Rath von Bern bestimmen konnten, dem Herrn Haller eine so unverhältnissmässige Provision zuzugestehen, so finden wir darauf keine andere Antwort als die, dass der Vorort der wiederholten Warnungen ungeachtet seinen Bevollmächtigten in amtlicher Stellung belies, ihn in die Möglichkeit versetzen musste, diejenigen Summen zu ersetzen, die er unbefugter Weise zurückbehalten hatte, statt sie sofort an die Berechtigten zu verabfolgen. Ueberdiess will Haller, sei es für Erwerbung der Generalrechnung Rapiuat's und der andern bezüglichen Akten, sei es für Vorschüsse, die er gemacht habe, um einflussreiche Personen für die schweizerischen Ansprachen günstig zu stimmen, grosse Ausgaben gehabt haben, die er bald zu 120,000, bald zu 180,000 und selbst zu mehr als 200,000 Fr. angibt.

Glaubwürdiger als diese Angaben des Liquidationscommissärs Haller erscheinen uns diejenigen seines Neffen, der dem geheimen Rath am 20. April 1818<sup>1)</sup> schrieb, 300,000 Fr. werden

---

<sup>1)</sup> Siehe Berner Archiv, Schatzangelegenheit, Belegeband. B, Seite 235. Appellationsrichter Haller schrieb am 20. April 1818 wörtlich an den geheimen Rath:

Vos Excellences trouveront peut-être la provision de 10 % trop forte, mais je crois pouvoir vous assurer qu'il serait heureux pour Mr. Haller ne s'être jamais mêlé de cette affaire qui lui a été plus onéreuse qu'il ne croit

kaum hinreichen, um seinen Oheim, der arg betrogen worden sei, für die gemachten Vorschüsse zu decken.

Wie sehr der Liquidationscommissär R. E. Haller nach allen Seiten Schuldverpflichtungen eingegangen hatte, erhellt aber am unzweideutigsten aus der Generalrechnung vom October 1819, aus welcher ersichtlich ist, dass laut Abrechnung mit ihm Herr Rud. Emanuel Haller, nachdem alle seine Delegationen bezahlt worden waren (laut S. 57) nur noch Fr. 488. 97 Renten und Fr. 1477. 20 als Zins in Geld verabfolgt werden mussten. Freilich ist nicht ersichtlich, wofür diese Delegationen alle von Haller ausgestellt worden sind, und die Vermuthung liegt nahe, dass Schulden gedeckt wurden, die mit der Liquidationsangelegenheit in keinem Zusammenhang standen.

Dass von keinem der beiden Mitvororte diese unverhältnissmässige und theilweise ganz ungerechtfertigte Remuneration Haller's gerügt worden ist, erscheint als höchst auffallend und lässt vermuthen, dass man eine Thatsache, die, ohne den schweizerischen Liquidationscommissär im höchsten Grade bloss zu stellen, nicht mehr geändert werden konnte, lieber stillschweigend übergehen wollte, statt sich darüber tadelnd auszusprechen, zumal dieser Tadel den Vorort Bern mittreffen musste, der aller Warnungen ungeachtet, die ihm über die finanzielle Lage Haller's zugekommen waren, ihn in seiner officiellen Stellung belassen hatte.

Der Vorort Luzern unterliess es zwar, gegen den Liquidationscommissär Haller am 18. December 1819, als er die Generalrechnung abnahm, irgend welchen Dank auszusprechen,

---

Ini-même, d'après ce que j'ai vû il a été trompé de la manière la plus cruelle, il est occupé maintenant à faire constater ses avances par le moyen de Mr. Tschamm et en faisant peur au fripon qui la trompé, il tachera de s'en tirer aussi bien que possible. Mr. Haller dit qu'il est pour plus de 200,000 francs en avances, mais d'après ce que j'ai vû moi, je ne me chargerai pas de les lui rembourser avec 300,000 fcs. de manière que quand même il aurait 10 % sur ce qui sera dû aux particuliers et ce qui reviendra aux caisses publiques, cela couvrirait à peine ses avances etc.

während solcher dem Herrn Alb. Emanuel Haller sowohl als dem schweizerischen Geschäftsträger bezeugt wurde; in diesem Stillschweigen lag aber auch die einzige stumme Missbilligung der schwer zu rechtfertigenden Remuneration, die Herrn Haller zuerkannt worden war.

Uebrigens erscheint uns die unverhältnissmässige Entschädigung, die Herrn R. E. Haller zugesprochen worden ist, noch eher zu rechtfertigen, als seine Ernennung zum schweizerischen Liquidationscommissär.

Können Herrn Haller Geschäftsgewandtheit und Thätigkeit nicht abgesprochen werden, so entbehrte er anderer, viel wesentlicherer Eigenschaften. Ueberhaupt aber waren seine Antecedentien kaum dazu angethan, um sich grosse Achtung zu verschaffen. Unsere Ueberzeugung geht denn auch, wenn wir seine Correspondenz mit dem französischen Liquidationscommissär und mit dem obersten Schiedsrichter Herzog von Wellington unbefangen prüfen, dahin, dass das günstige Resultat nicht sowohl der Gewandtheit und Zähigkeit des Herrn Haller zu danken ist, wie diess der Vorort Bern seiner Zeit angedeutet hat, als vielmehr dem Umstand, dass die alliirten Mächte sowohl als Frankreich Gründe hatten, der Schweiz gegenüber Billigkeitsrücksichten walten zu lassen.

Muri, 21. August 1872.

Dr. v. G.

---

## Beilagen.



### Litt. A.

Der berühmte und für die Schweiz im Allgemeinen, sowie für den Kanton Bern im Besondern höchst wichtige Vertrag vom 8. Floreal an 6 oder 27. April 1798, der, so viel uns bekannt, noch nicht seinem ganzen Wortlaute nach abgedruckt worden ist, lautet wie folgt:

### N o t e.

Le Ministre des relations extérieures de la république française soussigné, ayant placé sous les yeux du Directoire exécutif la note qui lui a été remise par les citoyens Luthard et Stapfer, se trouve aujourd'hui chargé de leur faire connaître les diverses déterminations du Gouvernement français en réponses aux demandes qu'ils avaient présentées. Le Directoire exécutif aurait éprouvé une grande satisfaction à pouvoir les accueillir toutes, mais l'intérêt des deux pays lui a fait une loi d'en modifier quelques-unes, et il s'est arrêté aux résolutions, qu'il a jugé les plus conformes à l'avantage réciproque de la France et de l'Helvétie.

Les cantons qui ont adopté et mis en exécution le projet de constitution helvétique seront entièrement déchargés de l'entretien des troupes françaises moyennant le paiement de la contribution imposée par le citoyen Le Carlier.



Cette disposition générale s'applique au canton de Berne de la manière suivante :

1) Le gouvernement de Berne donnera quittance à la république française de toutes les créances et répétitions qu'il peut avoir comme Etat à Etat sur elle.

2) La république française rendra tous les titres qui ont été apportés par le citoyen Jenner, lequel demeurera autorisé d'en disposer en vertu des pouvoirs et instructions dont il est investi.

3) Le gouvernement de Berne s'obligera à payer quatre millions de Livres de France savoir deux millions en numéraire dans deux mois et deux millions en récriptions échéantes moitié dans le courant de Vendemiaire et moitié dans le courant de nivose prochain.

Les otages seront rendus après le paiement des deux premiers millions.

4) Toutes les sommes payées par le gouvernement de Berne ou prises dans les caisses et toutes les fournitures faites à l'armée française jusqu'au douze Floréal (1. Mai 1798) courant seront acquises à la république française sans répétition.

Cependant le gouvernement de Berne en fournira l'Etat comme renseignement afin que la république française puisse s'en servir vis-à-vis des comptables.

5) A compter du douze de ce mois la république française ne pourra lever ni exiger des gouvernements ou habitants de toutes parties qui composaient le ci-devant canton de Berne aucune nouvelle contribution soit en argent soit en nature.

La république française entretiendra dès le dit jour à ses frais les troupes qui seront dans toutes les parties du ci-devant canton de Berne et si elle use de réquisition où si elle réclame la livraison de Denrées et effets contenus dans les magasins du canton de Berne, elle payera les objets requis et livrés aux prix qui seront réglés équitablement entre les commissaires de la république française et la chambre administrative soit en nu-

méraire effectif soit avec les inscriptions qui auront été fournies par le gouvernement de Berne.

Pour tout ce qui est relatif à l'entretien et au casernement des troupes à partir du dit jour douze Floréal courant, il sera enjoint aux généraux de se conformer au présent arrangement. Tels sont les arrangements particuliers au canton de Berne que le soussigné a ordre de proposer et qu'il ne doute point qui soient acceptées avec empressement.

Il est chargé d'ajouter, qu'avant de faire sortir l'armée française du canton de Berne et du reste de la Suisse, avant de diminuer de moitié ou plus le nombre des troupes qui s'y trouvent, dans la supposition même, que les cantons auraient rempli leurs engagements vis-à-vis de la France et que la république helvétique serait définitivement organisée, il est indispensable de consulter le général-commandant l'armée française en Suisse, ainsi que le commissaire du gouvernement, sur les conséquences de ce déplacement total ou partiel, et de s'assurer au préalable si les mouvements des Autrichiens vers la Suisse et les insurrections qui se manifestent aux frontières n'exigent point impérieusement la présence d'un corps auxiliaire de troupes françaises.

Pour ce qui est relatif à la continuation du paiement des dixmes et cens dont la suppression est reconnue, en principe, mais dont le rachat est aussi convenu sans que le mode en soit encore établi, le gouvernement français ne croit pas pouvoir intervenir dans cette affaire; il s'en réfère entièrement aux lois qui seront faites par le corps législatif helvétique, et il est loin de son intention de s'opposer aux mesures qui seraient jugées prudentes et convenables à cet égard.

C'est par les mêmes motifs qu'ils est impossible au Directoire d'employer son influence pour fixer le chef lieu du gouvernement helvétique; c'est au corps législatif à prononcer.

Quant à la demande exprimée dans le mémoire de la réunion de l'Oberland au canton de Berne le Directoire ne peut dans les circonstances actuelles y adhérer.

Après avoir transmis aux citoyens Luthard et Stapfer investis de la confiance et des pouvoirs de leurs concitoyens, la réponse du Directoire aux demandes qu'ils avaient été chargés de faire, il reste au soussigné à leur réitérer l'assurance des vœux ardents du Directoire pour le prompt et complet rétablissement de la république helvétique et de la part qu'il ne cessera de prendre à tout ce qui pourra assurer son indépendance et son bonheur.

A Paris le huit Floréal an six de la république française une et indivisible.

(Signé) Charles Maurice Talleyrand.<sup>4</sup>

Darauf antworteten die schweizerischen Abgeordneten am gleichen Tage Folgendes :

„Nous venons de recevoir du citoyen ministre des relations extérieures la note datée du huit Floréal an 6 et n'hésitons pas d'accepter au nom du nos commettants les arrangements qui y sont proposés, en promettant de satisfaire aux obligations que nous contractons en conséquence.

Paris, huit Floréal an 6.

(Signé) Frédéric Luthard, envoyé de Berne.  
Alb. Stapfer.  
Amédée Jenner.<sup>4</sup>

Ebenfalls am gleichen Tag richtete Herr v. Jenner folgende Aufschluss begehrende Note an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten :

Paris, 8 Floréal.

„Amédée de Jenner au Ministre de relations extérieures.

En vous rappelant citoyen ministre les diverses conférences que j'ai eu l'honneur d'avoir avec vous et surtout celle qui a eu lieu en présence du citoyen ministre des finances dans laquelle il a été convenu :

1) Que pour ne pas entrer dans tous les détails de compensations que pourrait entraîner la contribution imposée par le citoyen Le Carlier sur les anciens gouvernants de Berne en date

du 19 Germinal dernier on transigerait de la manière suivante pour la partie imposée sur le canton de Berne.

Que toutes les sommes payées par le gouvernement ou prises dans ses caisses et toutes les fournitures faites à l'armée française jusqu'au 12 Floréal courant seraient acquises à la république française sans aucune répétition. Que par contre tout ce qui pouvait rester encore à payer de cette contribution à l'époque indiquée ne pourra être exigé sous aucun prétexte et sera censé être acquitté moyennant les deux millions de réscription sur le gouvernement de Berne.

2) Que l'article 1 de la note de ce jour où il est dit que le gouvernement de Berne donnera quittance à la république française de toutes les créances et répétitions qu'il peut avoir comme état à état sur elle, ne comprendra en aucune manière les sels qui formeront l'objet d'une négociation particulière.

Les citoyens Luthard, Stapfer et Jenner ont l'honneur de prier le citoyen ministre dont ils ont accepté la note, de vouloir leur donner une déclaration par note ou lettre que le sens qu'ils attachent aux articles de cette note est celui dans lequel elle a été écrite.

En déclarant citoyen ministre que vous et le Directoire exécutif ne comprennent pas les sels dans le mot de répétition employé à l'art. 1 et que des quatre millions qui doivent être payés par le gouvernement de Berne, deux millions sont destinés pour le rachat de ses créances et les deux autres à nous libérer de la partie de la contribution des six millions qui ne sera pas encore acquittée au 12 Floréal, vous mettrez le comble à vos bontés et à notre reconnaissance.

Salut et respect.

(Signé) Jenner de Berne."

Am 9. Floréal erfolgte die nachstehende Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Herrn Jenner :

Paris, 9 Floréal an 6.

„Le ministre des relations extérieures au citoyen Amédée Jenner  
de Berne.

Je m'empresse citoyen de répondre à la lettre que vous venez de m'écrire et je pense que les explications que je vais vous donner vous laisseront rien à désirer.

1) Par le mot répétition dont je fait usage à l'article 1 de ma note, je n'ai entendu rien changer à ce qui a été convenu dans la conférence qui a eu lieu entre le ministre des finances, vous et moi. Ce mot n'est point applicable aux créances en sel que le canton de Berne peut avoir à répéter contre la France; l'intention du Directoire est que cet objet soit décidé dans le traité général qui sera conclu avec la république helvétique.

2) Il a été pareillement reconnu dans notre conférence que des quatre millions qui doivent être payés par le canton de Berne, les deux premiers ont pour objet le rachat de ses créances et les deux autres sont destinés à le libérer de la contribution des six millions qui n'aura pas encore été acquittée au douze Floréal.

Dans la lettre que j'écrirai au citoyen Le Carlier j'aurais soin de ne laisser aucun doute à cet égard.

Maintenant citoyen vous avez la preuve complète de l'empressement avec lequel le Directoire a bien voulu se prêter à tous les arrangements que vous avez réclamés. Je ne doute point que votre canton régénéré sensible à cette bienveillance et jaloux d'acquérir de nouveaux droits, ne mette autant de zèle que d'exactitude à remplir les stipulations adoucies qui lui ont été accordées.

(Signé) Talleyrand.“

Diess sind die Verhandlungen vom 8. und 9. Floréal des 6. Jahres der einen und untheilbaren französischen Republik.

So vortheilhaft dieselben seiner Zeit für Bern waren, dem dadurch der grösste Theil seiner Titel auf's Ausland zurückgestellt wurde, so nachtheilig musste der bezügliche Vertrag auf die jetzt schwebenden Liquidationsverhandlungen wirken, zumal durch diesen Vertrag auf alle durch den Staat Bern ge-

machten Zahlungen und auf die in den Staatscassen erhobenen Gelder ausdrücklich verzichtet wurde.

Der Wunsch des Commissärs Haller, diesen Vertrag vom 8. Floréal an 6 zu vernichten, war ein sehr begreiflicher; auffallend ist nur, dass derselbe glauben konnte, durch Erhebung des Originals im französischen Archiv könne die Existenz des Vertrages selbst geläugnet werden, und beinahe noch auffallender ist es, dass Herr Haller die aus dem Archiv erhaltenen Abschriften für das Original halten konnte.

## Litt. B.

### Armée française en Helvétie.

#### Compte général

des recettes et dépenses des trésors et contributions de l'Helvétie depuis le 15 Ventose 6<sup>me</sup> année républicaine, époque de l'entrée de l'armée française en Helvetie, jusqu'au 26 Brumaire an 7<sup>me</sup> savoir.

Numéros des pièces.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces. Livres tournois. Sous. Ds.
------------------------	--	--

#### Recette.

Fonds trouvés dans les différens trésors.

*Berne.*

- |  |                      |
|--|----------------------|
| 1. Il avait remis au payeur de l'armée d'Italie, avant la verification des caisses, suivant le procès-verbal du 19 Ventose et le récépissé sous le No. 1 de la dépense | 500,000 — —          |
| 2. Plus suivant le procès-verbal du 1 Germinal, il a été trouvé  | 4,971,301 — —        |
| 3. Il existait dans la caisse des sels, suivant bordereau arrêté par l'ordonnateur en chef, le 25 Ventose cy   | 122,687 10 —         |
|  | <hr/> 5,593,988 10 — |



Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Lvs. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	5,593,988	10	—
4.	Argent enfoui dans l'Oberland et rapporté dans la caisse des sels, suivant idem du 4 Germinal cy	219,000	—	—
5.	Valeurs existantes dans les caveaux de la monnaie, estimées approximativement	600,000	—	—
	Total	6,412,988	10	—

*Zurich.*

6. Suivant le procès-verbal du commissaire de guerre Glady du 13 Floréal, il existait dans le trésor de Zurich, sauf vérification, en espèces la somme de 822,456 3 —

Mais par erreur on a omis de spécifier dans l'état des finances du 25 Thermidor qu'il avait été remis au directoire helvétique, conformément aux ordres du commissaire du gouvernement énoncés dans le procès-verbal ci-dessus une somme de 200,000 — —

Ce qui réduit le montant des trésors à espèces 622,456 3 —

7. D'après le bordereau annexé au procès-verbal ci-dessus, il y avait en titres de créance sur

l'Angleterre	Ls. t.	53,500. —. —
la France	"	685,000. —. —
Gênes	"	210,474. 11. 4
le Prince de Furstenberg	"	81,000. —. —
le Saxe	"	34,600. —. —
Genève	"	3,900. —. —

Ls. t. 1,068,474. 11. 4 *P. Mémoire*

NB. Tous ces titres et créances ne sont compris que pour mémoire, parcequ'ils ont été envoyés au Directoire exécutif à Paris par le commissaire du gouvernement.

Transport 7,035,444 13 —

Nos.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.
des piéc.	•	Ls. ts. Ss. Ds.

Transport 7,035,444 13 —

*Soleure.*

8. Suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Barbier du 2 Floréal, il a été trouvé dans les caisses en espèces la somme de 520,782 — —

Et en papiers sur la France et l'Etranger, celle de L. t. 844,521, pr. mémoire.

NB. Tous ses titres et créances ne sont compris que pour mémoire, parcequ'ils ont été envoyés au Directoire exécutif à Paris par le commissaire du gouvernement.

*Lucerne et Abbaye de St. Urbain.*

9. Suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Labuxière du 18 Prairéal, il a été trouvé à Lucerne en espèces la somme de 289,919 17 6

10. Suivant un autre procès-verbal du même du 29 du même mois, il a été trouvé dans les coffres du couvent de St. Urbain, en argenterie évaluée à la somme de 13,548 — —  
Et en contrats sur les particuliers du canton L. t. 250,080. 5. 1 pr. mémoire

NB. Tous ces titres et créances ont été laissés par ordre du commissaire du gouvernement à la disposition de la chambre administrative de Lucerne.

---

Total 303,467 17 6

*Fribourg.*

11. Suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Chevalier du 11 Floréal, il a été trouvé à Fribourg, en valeur argent de France la somme de 283,297 3 —

---

Transport 8,142,991 13 6

184      **Verhandlungen über die Kriegsentschädigungen**

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces. Ls. ts.    Ss. Ds.
-------------------	--	--------------------------------

	Transport	8,142,991 13 6
--	-----------	----------------

Et en papiers, tant sur la France que  
l'Etranger L. t. 1,096,967. 13. pr. mém.

NB. Tous ces titres et créances ne sont com-  
pris que pour mémoire, parcequ'ils ont été envoyés  
au Directoire exécutif à Paris par le commissaire  
du gouvernement.

Total des fonds trouvés dans les trésors	<b>8,142,991 13 6</b>
--	-----------------------

Produit des Contributions.

*Berne.*

- |   |                       |
|---|-----------------------|
| 12. Versement fait à la monnaie de Berne<br>le 14 Floréal par le comité des contri-<br>butions, suivant bordereau arrêté par le<br>commissaire ordonnateur en chef  | 100,000 — —           |
| 13. Id. entre les mains du commissaire or-<br>donnateur en chef, suivant bordereau<br>arrêté par lui, en lettres de change sous<br>les nos. 30 et 31 ci-après de la dépense   | 143,386 4 —           |
| 14. Id. entre les mains du citoyen Hanet,<br>entrepreneur général de l'habillement, le<br>16 Messidor, à compte sur ses fourni-<br>tures, en vertu de l'ordre du commissaire<br>ordonnateur en chef, et suivant le reçu<br>du citoyen Hanet du dit jour, sous no.<br>32 ci-après de la dépense, la somme de | 200,000 — —           |
| 15. Id. chez le payeur de l'armée, le 19<br>Messidor, suivant procès-verbal du com-<br>missaire des guerres Vidal du 11 du même<br>mois et le récépissé du payeur du 19 qui<br>se trouve sous le no. 35 ci-après de la<br>dépense   | 156,613 16 —          |
|   | Transport 600,000 — — |

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	600,000	—	—
16.	Id. chez le même le 14 Messidor, suivant procès-verbal du commissaire des guerres Pommier et le récépissé du payeur, du ci-après de qui se trouve sous le no. 39 même jour la dépense, la somme de cy, en différentes espèces	200,000	—	—
17.	Id. chez le même, le 21 Thermidor, suivant procès-verbal du même jour, qui se trouve sous le no. 42 de la dépense, celle de cy	44,118	6	8
18.	Le 1 Fructidor par la chambre administrative de Berne, en lettres de change, à valoir sur la contribution du canton, au citoyen Hanet, entrepreneur de l'habillement L. t. 104,608. 19. 4 à compte sur ses fournitures et L. t. 100,000 pour être par lui négociées et versées dans la caisse du payeur général pour la solde, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le reçu du citoyen Hanet	204,608	19	4
18 <sup>bis</sup>	Versement fait au payeur par la chambre administrative de Berne en acquit de ses contributions, suivant procès-verbal du commissaire des guerres Pommier, du 4 Fructidor et le récépissé du payeur sous le no. 72 de la dépense, cy	1,272	—	—
19.	Le 20 Vendémiaire versé par les contribuables de Berne dans la caisse du payeur général suivant son récépissé et le procès-verbal du commissaire Barbier du même jour, le récépissé du payeur se trouve sous le no. 64 de la dépense	100,000	—	—
	Transport	1,149,999	6	2

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	1,149,999	6	2
20.	Le 6 Brumaire versé par les mêmes chez le payeur général suivant son récépissé qui se trouve sous le no. 65 de la dépense, et le procès-verbal du commissaire Barbier	100,000	—	—
20 <sup>bis</sup>	Versement fait par la chambre administrative de Berne, au directoire helvétique, conformément à l'arrêté du commissaire du gouvernement du 3 Messidor, sous le no. 74 de la dépense cy	150,000	—	—
	Total	1,399,999	6	—

*Zurich.*

21.	Versé à la trésorerie nationale à Paris les lettres de change données par la chambre administrative en payement de la contribution, suivant le récépissé originale du caissier de la trésorerie, sous le no. 12 de la dépense et montant à	149,447	6	—
22.	Le 8 Brumaire, versé par les contribuables de Zurich, chez le payeur général, suivant son récépissé du même jour et le procès-verbal du commissaire des guerres Pommier, du même jour, le récépissé se trouve sous le no. 66 de la dépense	200,000	—	—
22 <sup>bis</sup>	Versement fait par la chambre administrative de Zurich au directoire helvétique, conformément à l'arrêté du commissaire du gouvernement du 3 Messidor, sous le no. 74 de la dépense cy	100,000	—	—
	Total	449,447	6	—
	Transport	1,849,446	12	—

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces. Ls. ts. Ss. Ds.
-------------------	--	-----------------------------

Transport	1,849,446 12 —
-----------	----------------

*Soleure.*

23. Versement fait par les députés de la chambre administrative, à la monnaie de Berne le 6 Floréal, suivant le procès-verbal du commissaire ordonnateur en chef, des sommes ci-après, savoir :

en matières d'or	Fcs.	22,556.	2.	8
id. d'argent	„	137,549.	2.	2
numéraire	„	169,357.	10.	—
en lettres de change	„	42,069.	9.	8

	371,532 4 8
--	-------------

Le récépissé qui constate le versement des lettres de change à la trésorerie nationale se trouve sous le no. 13 de la dépense.

24. Versement fait par les députés de la chambre administrative de Soleure le 20 Prairéal entre les mains du commissaire du gouvernement suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Toussaint, du même jour, de la somme de 26,000 L. t. en lettre de change.

Id. par id. chez le payeur de l'armée d'après le même procès-verbal, espèces L. t. 27,910. 3.

Id. par id. au commissaire ordonnateur en chef, d'un arrêté du commissaire du gouvernement au bas du même procès-verbal, approuvant la déduction d'une somme de fcs. 9000 au profit des pauvres du canton.

	62,910 3 —
--	------------

Transport	434,442 7 8
-----------	-------------



188                    Verhandlungen über die Kriegsschädigungen

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.	
		Ls. ts.	Ss. Ds.
	Transport	1,849,446	12 —
	Transport	434,442	7 8
25.	Le 14 Brumaire versé par les contri- buables de Soleure, chez le payeur gé- néral suivant son récépissé du même jour et le procès-verbal du commissaire des guerres Barbier, le récépissé se trouve joint sous le no. 67 de la dépense	24,000	— —
25 <sup>bis</sup>	Versement fait par la chambre admini- strative au directoire helvétique, confor- mément à l'arrêté du commissaire du gouvernement du 3 Messidor, sous le no. 74 de la dépense	50,000	— —
Total		508,442	7 8

*Lucerne.*

26.	Versement fait par la chambre admini- strative le 23 Prairéal, entre les mains du citoyen Balthasar, percepteur des con- tributions, suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Labuxière, du même jour de la somme de cy, en ma- tière d'or et d'argent	211,431	— —
27.	Id. le 4 Messidor suivant procès-verbal du même, du même jour, de la somme de cy, en matières d'argent	5,596	— —
28.	Id. le 11 Messidor, à la monnaie de Berne, suivant le procès-verbal du com- missaire des guerres Pommier	124,004	— —
29.	Le 22 id. versé au payeur, suivant son récépissé du même jour, en suite du pro- cès-verbal du commissaire des guerres		
	Transport	341,031	— —
	Transport	2,357,888	19 8

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	2,357,888	19	8
	Transport	341,031	—	—
	Pommier, du 8 précédent, par les contribuables; le récépissé du payeur se trouve sous le no. 49 de la dépense	71,523	—	—
30.	Le 16 Thermidor, versé par les mêmes, en argenterie, suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Labuxière du même jour, cy	87,334	12	2
	NB. Il est à remarquer que dans cette argenterie trois articles estimés L. t. 31,770. 2. 2 suivant le procès-verbal ci-dessus, ont été donnés au citoyen Hanet pour celle de L. t. 32,740 d'où il résulte pour la république un bénéfice de fcs. 969. 17. 10 qui sera porté en recette extraordinaire, art. 43 ci-après.			
31.	Le 24 Fructidor versé par les mêmes, chez le payeur, suivant son récépissé du 2. jour, complémentaire qui se trouve sous le no. 59 de la dépense et le procès-verbal de l'ordonnateur en chef Rouhière, du même jour	3,000	—	—
31 <sup>bis</sup>	Versement fait par la chambre administrative au directoire helvétique conformément à l'arrêté du commissaire du gouvernement du 3 Messidor, sous le no. 74 de la dépense	50,000	—	—
	Total	552,888	12	2

*Fribourg.*

32.	Versement fait par les députés de la chambre administrative, le 18 Floréal, à la monnaie de Berne, suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Pommier, du même jour, espèces	71,842	5	6
	Transport	2,910,777	12	—

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.

Transport 2,910,777 12 —

Transport 71,842 5 6

En matières d'or et d'argent hors de cours, 3473 marcs 6 lots, poids de Fribourg, lesquelles ont été données par arrêté du commissaire du gouvernement du 27 Floréal au citoyen Hanet, entrepreneur de l'habillement, à raison de 50 L. t. le marc et ont monté à la somme de, suivant le récépissé du commissaire Mathieu du 27 Floréal, sous le no. 15 de la dépense, cy

173,650 — —

Plus 176 onces, 11 deniers d'or en bijoux et vieilles pièces diverses, lesquels n'avaient point été estimés dans le procès-verbal du 12 Floréal, mais l'ont été définitivement d'après la vérification du trésor de Berne, faite suivant le procès-verbal de l'ordonnateur en chef du 25 Fructidor ci-après rapporté no. 48 des recettes extraordinaires à raison de 96 L. t. l'once, à une somme de

16,940 — —

Et une lettre de change, comprise dans le procès-verbal du dit commissaire Pomnier ci-dessus, et envoyée à la trésorerie nationale qui en a fourni son récépissé à la date du 23 Floréal, sous le no. 14 de la dépense

2,400 — —

33. Le 15 Brumaire, versé par les mêmes contribuables, suivant le récépissé du payeur et le procès-verbal du commis-

---

Transport 264,832 5 6

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls.	ts.	Ss. Ds.
	Transport	2,910,777	12	—
	Transport	264,832	5	6
	saire des guerres Barbier, du même jour; le récépissé se trouve sous le no. 68 de la dépense	39,109	6	—
	Total	303,941	11	6

*Haut Valais.*

34. Versement fait dans la caisse du payeur, suivant son récépissé sous le no. 21 de la dépense, par le général Lorge, suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Chevalier, du 20 Prairéal de la somme de 400,000 L. t. à laquelle la contribution du Haut Valais a été réduite par arrêté du commissaire du gouvernement du 14 Prairéal
- 400,000 — —

*Abbaye de Wettingen.*

35. Versement fait par le procureur de l'abbaye, le 28 Prairéal chez le payeur de l'armée, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le récépissé du payeur du même jour, sous le no. 21 de la dépense la somme de espèces
- 24,000 — —
36. Id. le 4 Thermidor suivant le procès-verbal du même, et le récépissé du payeur du même jour, sous le no. 40 de la dépense
- 36,000 — —
- Total 60,000 — —

*Abbaye de Muri.*

37. Versement fait par les députés de l'Abbaye, le 27 Prairéal entre les mains du
- Transport 3,674,719 3 6

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	3,674,719	3	6
	payeur de l'armée, suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Pommier et le récépissé du payeur du même jour sous le no. 25 de la dépense, de la somme de	28,788	—	—
38.	Id. le 5 Messidor suivant id. du même jour, sous le no. 33 de la dépense	31,212	—	—
	Total	60,000	—	—

*Abbaye d'Engelberth.*

39.	Versement fait par les députés de l'Abbaye, le 5 Messidor chez le payeur de l'armée suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le récépissé du payeur du même jour qui se trouve sous le no. 36 de la dépense cy	20,000	—	—
40.	Id. le 9 Thermidor suivant le procès-verbal du commissaire Chevalier et le récépissé du payeur du même jour, sous le no. 69 de la dépense	20,000	—	—
	Total	40,000	—	—
	Total du produit des contributions	2,774,719	3	6

## Recettes extraordinaires:

41.	Versement fait chez le payeur général de l'armée, le 13 Germinal par le commissaire des guerres Vidal, suivant le procès-Verbal et le récépissé du payeur du même jour sous le no. 20 de la dépense, provenant de la vente de différents objets hors de service, trouvés à l'arsenal de Berne	20,750	2	—
	Transport	20,750	2	—

Nos. des piéc.	Designations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls.	ts.	Ss. Ds.
	Uebertrag	20,750	2	—
42.	Id. le 21 Thermidor par le commissaire Pommier, suivant le procès-verbal et le récépissé du payeur sous le no. 43 de la dépense, du même jour, provenant d'un emprunt fait par l'excolonel Willading au Lombard de Berne, et remis ce jour par lui	2,625	—	—
43.	D'après la note portée à l'art. 30 de la recette des contributions de Lucerne il résulte un bénéfice au profit de la république d'une somme de	969	17	10
44.	Versement au payeur le 4 Fructidor, suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Chevalier du même jour, et le récépissé du payeur d'une somme de, provenant de la vente de vieux de fers de l'arsenal de Fribourg: le récépissé est sous le no. 70 de la dépense	3,965	1	9
45.	Versement fait au payeur général, le 10 Brumaire, suivant sont récépissé du même jour, d'une somme L. t. 343. 19, provenant d'effets déposés au Lombard de Berne, le récépissé est sous le no. 71 de la dépense cy	343	19	—
46.	Versement fait au payeur général le 13 Brumaire, suivant son récépissé du dit jour, sous le no. 75 de la dépense, pour id.	13,899	15	—
47.	Suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Labuxière, du 6 Messidor, sous le no. 28 de la dépense, il a été remis au citoyen Hanet 4625 marcs d'argent, à raison de 50 L. t. le marc, ce qui forme une somme L. t. 231,250.			
	Transport	42,553	15	9



Nos. des pièces.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.

Transport 42,553 15 9

Mais d'après le procès-verbal de versement de ces mêmes matières, fait par le canton de Lucerne, du 23 Prairéal, sous le no. 26 de la recette des contributions, elles n'avaient été reçues, savoir 785 marcs 2 onces qu'à raison de 48 L. t. le marc, ce qui donne une somme de L. t. 37,692, et les 3840 marcs restant à 40 L. t. l'un, ce qui donne celle de 153,600 L. t. 191,292, d'où il résulte au profit de la république une différence de 39,958 francs, qu'il convient de porter en recette extraordinaire, cy

39,958 — —

48. Suivant l'état de situation générale des finances, arrêté le 1 Vendémiaire par le commissaire ordonnateur en chef et adressé au directoire et au ministre, il existait un excédent de dépense au 24 Fructidor de

149,707 3 —

Mais d'après la vérification fait par lui le 25 Fructidor, suivant le procès-verbal du même jour, les matières d'or et d'argent, qui se sont trouvées dans la maison de la monnaie de Berne, ont été portées suivant l'estimation définitive, faite en présence du gouvernement par le directeur de la monnaie à

1,388,102 2 6

ce qui forme un total de

1,537,809 5 6

qui s'est trouvé en plus dans le trésor de Berne et excède d'autant les estimations qui avaient été faites antérieurement à cette vérification, pourquoi la dite somme doit être portée dans le présent compte définitif, en recettes extraordinaires.

Total des recettes extraordinaires 1 620 321 1 1

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces. Ls. ts. Ss. Ds.
-------------------	--	-----------------------------

**Dépense.**

1.	Remise faite au payeur de la division d'Italie, par le commissair ordonnateur en chef pour payer la solde arriéré de la dite division, suivant son procès-verbal du 19 Ventose sous le no. 1 de la recette des trésors, et le récépissé du payeur du 20 Ventose	500,000 — —
2.	Id. au même par le même, pour id. suivant id. du 2 Germinal celle de cy	400,000 — —
3.	Id. au payeur de l'armée de Suisse, par le même, pour donner des à-comptes aux fournisseurs des deux colonnes, suivant id. du 2 Germinal, de celle de cy	200,000 — —
4.	Id. au payeur de la division d'Italie pour payer la solde arriérée de la dite division, suivant le procès-verbal de l'ordonnateur en chef, du 6 Germinal, de celle cy	53,150 — —
5.	Id. au général en chef Brune, à compte sur ses dépenses secrètes, en vertu de son ordre, et suivant le procès-verbal de l'ordonnateur en chef, du 7 Germinal de la somme de	196,601 — —
6.	Envoyé au même à Milan, pour id. suivant id. du dit jour, en lettres de change sur cette ville et son reçu du 19 Floréal, la somme de	203,199 — —
7.	Remise fait au général Schauenburg pour ses dépenses secrètes d'après son ordre du 16 Germinal et le procès-verbal de versement du commissaire Pommier du 17 Germinal, de la somme de	400,000 — —
Transport		1,952,950 — —

196            **Verhandlungen über die Kriegsentschädigungen**

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.	
		Ls. ts.	Ss. Ds.
	Transport	1,952,950	— —
8.	Id. au payeur de l'armée pour aligner la solde de l'armée jusqu'au 20 Germinal, suivant borderau arrêté par l'ordonnateur en chef, le 18 Germinal	300,000	— —
9.	Id. au même pour être tenu à la disposition de l'ordonnateur en chef, pour ses dépenses extraordinaires, suivant id. de la somme de	30,000	— —
10.	Envoyé au général en chef de l'armée d'Angleterre Bonaparte sur son ordre pour le service de la dite armée, suivant le procès verbal du 22 Germinal	3,016,000	— —
11.	Remise faite au citoyen Hanet, entrepreneur général de l'habillement à compte sur ses fournitures, suivant son reçu du 7 Flor., 8728 mares d'argent à 48 L. t. l'un	418,944	— —
12.	Id. à la trésorerie, en lettre de change, provenant de la contribution de Zurich, suivant le récépissé du caissier de la trésorerie du dit jour ainsi qu'il est porté en l'art. 21 (Recette contributions)	149,447	6 —
13.	Id. le même jour, en lettres de change, provenant de la contribution de Soleure suivant id. du dit jour, le procès-verbal qui constate le versement de ces lettres de change, qui sont comprises dans le montant des contributions, se trouve sous le no. 23 de la recette des contributions, la somme de	42,069	9 8
14.	Id. le même jour d'une lettre de change provenant de la contribution de Fribourg		
	Transport	5,909,410	15 8

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces		
		Ls.	ts.	Ss. Ds.
	Transport	5,909,410	15	8
	suivant id. du dit jour, de la somme de, voir le procès-verbal sous le no. 32 de de la recette des contributions	2,400	—	—
15.	Id. le 27 Floréal au commissaire Mathis, chef de service de la section de l'habillement, fondé de pouvoir du citoyen Hanet, entrepreneur général de l'habillement à compte sur les fournitures de ce dernier, suivant quittance du commissaire Mathis, du dit jour, 3473 marcs d'argenterie à raison de 50 L. t. l'un. Voir le procès- verbal du 12 Floréal et l'arrêté du com- missaire du gouvernement du 27, sous le no. 32 de la recette des contributions	173,650	—	—
16.	Id. le 9 Floréal au payeur de l'armée, suivant son récépissé du dit jour et le procès-verbal du commissaire Pommier de la veille	402,485	10	—
17.	Id. le 30 Floréal au citoyen Hanet, entre- preneur général de l'habillement, à compte sur ses fournitures suivant l'arrêté du commissaire du gouvernement et le reçu du citoyen Hanet, du dit jour, 1249 marcs d'argenterie à 50 L. t. l'un	62,450	—	—
18.	Id. au même, le même jour, pour id. suivant id. en matières d'or et d'argent	160,105	5	—
19.	Id. le 23 Prairéal au payeur de l'armée par le citoyen Hanet, entrepreneur de l'habillement, à compte sur l'échange de 7980 marcs de vieilles espèces d'argent qu'il a été chargé de négocier à 46 L. t. le marc	300,000	—	—
	Transport	7.010.501	10	8

198      **Verhandlungen über die Kriegssentschädigungen**

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	7,010,501	10	8
20.	Id. le 15 Prairéal au même, par le commissaire des guerres Vidal, provenant du produit de la vente de différents objets, trouvés à l'arsenal de Berne, suivant son procès-verbal du 13 Germinal et le récépissé du payeur du 15 Prairéal, cet objet est porté sous l'art. 41 de la recette extraordinaire	20,750	2	—
21.	Id. le 20 Prairéal au même par le général Lorge, provenant de la contribution du haut Valais, suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Chevalier, et le récépissé du payeur du dit jour, de la somme de, le présent procès-verbal est sous le no. 34 (Recette contributions)	400,000	—	—
22.	Id. le même jour au commissaire du gouvernement Rapinat, pour être envoyé à la trésorerie nationale à Paris, en lettres de change, provenant de la contribution de Soleure, suivant son reçu du dit jour	26,000	—	—
23.	Remis le même jour, pour comptant par les Députés de Soleure, au commissaire ordonnateur en chef, un arrêté du commissaire du gouvernement, portant déduction au profit des pauvres du canton. Voir le procès-verbal sous le no. 24 de la recette des contributions	9,000	—	—
24.	Remise faite le même jour par les mêmes, au payeur de l'armée, suivant son récépissé du 25 et le procès-verbal du commissaire des guerres Toussaint, du 20			
	Transport	7,466,251	12	8

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	7,466,251	12	8
	du même mois sous le no. 24 recettes, contributions	27,910	3	—
25.	Id. le 27 Prairéal au même, par les Députés de l'abbaye de Muri, à compte sur la contribution de l'abbaye, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le récépissé du payeur, du dit jour, de la somme de, le procès-verbal de versement se trouve sous le no. 37 de la recette des contributions	28,788	—	—
26.	Id. le 28 Prairéal, au même, des fonds du trésor de Zurich, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier, du 27 du dit et le récépissé du payeur du 28	111,446	—	—
27.	Id. le même jour par les Députés de l'abbaye de Wettingen, à compte de sa contribution, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le récépissé du payeur du dit jour, de la somme de, le procès-verbal de versement est sous le no. 35 de la recette des contributions	24,000	—	—
28.	Id. le 6 Messidor au citoyen Hanet, entrepreneur de l'habillement, à compte sur ses fournitures, ainsi qu'il constate par son reçu au bas du procès-verbal du commissaire Labuxière du dit jour, 26 marcs, 5 gros d'or fin à 96 L. t. l'once, 1 once 4 gros d'or à 74 L. t. l'once et 4758 marcs d'argent à 50 L. t. l'un, provenant de la contributions de Lucerne, cy	258,039	—	—
29.	Remise faite le 15 Messidor au citoyen			
	Transport	7,916,434	15	8



Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	7,916,434	15	8
	Hanet, entrepreneur de l'habillement, à compte sur ses fournitures, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le reçu du citoyen Hanet, du dit jour, 9270 marc d'argent à 46 L. t. l'un	426,420	—	—
30.	Remise faite le même jour au même, par la chambre administrative de Berne de 10 lettres de change, données par elle en paiement de la contribution, et montant ensemble suivant le reçu du citoyen Hanet à compte sur les fournitures d'habillement, à la somme de	139,786	4	—
31.	Envoyé le 16 Messidor sous le couvert du ministre des relations extérieures, au commissaire Mangourit, résident de la république française en Valais, ainsi qu'il constate par l'accusé de réception de ce dernier du 15, du dit mois, vue lettre de change provenant de la contribution de Berne	3,600	—	—
32.	Remise faite le même jour par la chambre administrative de Berne, sur le montant de sa contribution au citoyen Hanet, entrepreneur général de l'habillement, à compte sur ses fournitures, suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Pommier et le reçu du citoyen Hanet du dit jour, de la somme de, dont 25,689. 2 en lettres de change	200,000	—	—
33.	Id. le même jour au payeur de l'armée, par les députés de l'abbaye de Muri,			
	Transport	8,686,240	19	8

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls.	ts.	Ss. Ds.
	Transport	8,686,240	19	8
	conformément au procès-verbal du commissaire Pommier du 5 du dit mois et le récépissé du payeur de ce jour, le procès-verbal du commissaire Pommier se trouve sous le no. 38 de la recette des contributions	31,212	—	—
34.	Id. le même jour au même, conformément au procès-verbal du commissaire Pommier du 5 de ce mois, et le récépissé du payeur de ce jour, en différentes espèces provenant du trésor de Zurich	14,772	12	—
35.	Id. le 19 Messidor au même, par le commissaire des guerres Vidal, suivant le procès-verbal du 11 du dit mois, et le récépissé du payeur de ce jour, à compte sur la contribution de Berne, le procès-verbal qui constate ce versement, se trouve sous le no. 15 de la recette des contributions	156,613	16	—
36.	Id. le même jour au même, par les députés de l'abbaye d'Engelberth, à compte sur sa contribution, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier du 5 de ce mois et le récépissé du payeur du 19 Messidor, le procès-verbal de versement se trouve sous le no. 39 de la recette des contributions	20,000	—	—
37.	Id. le même jour au même par le citoyen Hanet, entrepreneur de l'habillement pour compléter la négociation des 7980 marcs de vieilles pièces d'argent qui lui ont			
	Transport	8,908,839	7	8

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	8,908,839	7	8
	été donnés du trésor de Berne à raison de 46 L. t. le marc conformément au procès-verbal du commissaire Pommier du 12 du dit mois, et le récépissé du payeur de ce jour	67,080	—	—
38.	Id. le même jour au même, provenant d'une pareille négociation de 8675 marcs de vieilles pièces d'argent hors de cours qui lui ont été donnés du trésor de Berne à raison de 46 L. t. le marc, conformément au procès-verbal du commissaire Pommier du 12 du dit et le récépissé du payeur du 19	399,050	—	—
39.	Id. le 24 Messidor au même, par la chambre administrative de Berne, à compte sur la contribution du canton, conformément au procès-verbal du commissaire Pommier et le récépissé du payeur du dit jour, cy en différentes espèces, le procès-verbal qui constate ce versement se trouve sous le no. 16 de la recette des contributions	200,000	—	—
40.	Le 4 Thermidor au même, par les députés de l'abbaye de Wettingen à compte de la contribution de l'abbaye, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le récépissé du payeur du dit jour, le procès-verbal de ce versement est sous le no. 36 de la recette des contributions, cy	36,000	—	—
41.	Id. le 20 Thermidor au commissaire Du-			
	Transport	9,610,969	7	8

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls.	ts.	Ss. Ds.
	Transport	9,610,969	7	8
	barry, entrepreneur général des équipages militaires, à compte sur le service de la dite administration 4900 marcs de billon de Piémont à raison de $\frac{1}{4}$ ou de 50 Lt t. les quatre marcs conformément à la décision du commissaire du gouvernement, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le reçu du commissaire Dubarry de ce jour de la somme de	62,000	—	—
42.	Id. le 21 Thermidor au payeur de l'armée, par le comité des contributions de Berne, à compte sur la contribution du dit canton, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le récépissé du payeur du dit jour, de la somme de	44,118	6	8
43.	Id. le même jour au même, par le commissaire des guerres Pommier, provenant d'un emprunt fait par l'excolonel Willading en lombard de Berne, sous le no. 274 et remis aujourd'hui par lui; suivant le procès-verbal du commissaire Pommier, et le récépissé du payeur du dit jour, le procès-verbal se trouve sous le no. 42 (recettes extraordinaires)	2,625	—	—
44.	Remise faite le 24 Thermidor au commissaire Morin, chargé de pouvoirs de la compagnie Baudin, à compte sur les fournitures d'approvisionnements extraordinaires faite par la dite compagnie lors de l'entrée de l'armée française en Suisse, conformément à la décision du			
	Transport	9,719,712	14	6

Nos. des pièc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces,		
		Ls.	ts.	Ss. Ds.
	Transport	9,719,712	14	6
	commissaire du gouvernement sous le no. 41 ci-dessus de la quantité de 3000 marcs d'argent, billon de Piémont, pro- venant du trésor de Berne, suivant le procès-verbal et le récépissé du commis- saire Morin, formant à raison de $\frac{1}{4}$ ou de 50 L. t. les quatre mares, la somme de	37,500	—	—
45.	Id. le 28 Thermidor au citoyen Hanet, entrepreneur de l'habillement, à compte sur ses fournitures, suivant le procès- verbal du commissaire Pommier et le reçu du citoyen Hanet du dit jour, en argenterie	14,775	—	—
46.	Id. le 29 Thermidor au commissaire Dubarry, administrateur des équipages militaires, à compte sur son service, en lingots de bas argent, suivant le procès- verbal du commissaire Pommier et le reçu du commissaire Dubarry du même jour	40,000	—	—
47.	Id. le même jour au citoyen Hanet, entre- preneur de l'habillement, à compte sur ses fournitures en mêmes matières, sui- vant le même procès-verbal sous le no. 46 et son reçu	39,975	—	—*
48.	Id. le 1er Fructidor, au même, par la chambre administrative de Berne, en lettres de change à valoir sur sa con- tribution L. t. 104,608. 19. 4. à compte sur les fournitures d'habillement du ci- toyen Hanet, et 100,000 L. t. pour être par lui négociés au profit du gouverne-			
	Transport	9,851,962	14	6

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	9,851,962	14	6
	ment, versées chez le payeur de l'armée, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le reçu du citoyen Hanet du dit jour, le procès-verbal et le récépissé du citoyen Hanet se trouvent sous le no. 18 de la recette des contributions	204,608	19	4*
49.	Id. le 17 Fructidor au même, en vieilles espèces d'argent, provenant du versement fait à la monnaie de Berne, le 8 Fructidor, par les députés de Lucerne, pour être par lui négociées au profit du gouvernement et versées chez le payeur de l'armée, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le reçu du citoyen Hanet du dit jour, qui se trouve à la suite du procès-verbal, sous le no. 30 (recette contributions)	32,740	—	—*
50.	Id. le même jour au même, en matières d'argent de différents titres, en paiement de l'avance qui lui a été promise par son marché du 1er de ce mois et 257,147. 10. pour être par lui négociés au profit du gouvernement et versées chez le payeur de l'armée, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier, du dit jour	407,147	10	—*
51.	Id. le 19 Fructidor au même, en vieilles espèces et matières d'argent, pour être négociées par lui au profit du gouvernement et versées chez le payeur de l'armée, suivant le procès-verbal de l'ordonnateur en chef du dit jour	287,956	—	—*
	Transport	10,784,415	4	—



Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	10,784,415	4	—
52.	Id. le 23 Fructidor au même, en vieilles espèces, pour être aussi négociées par lui au profit du gouvernement et versées chez le payeur de l'armée, suivant le procès-verbal de l'ordonnateur en chef du dit jour	75,026	—	—*
53.	Le citoyen Hanet a versé en acquit des espèces et matières d'argent qui lui ont été remises par les articles précédents, une somme de 400,000 L. t. chez le payeur général, suivant son récépissé du 1er jour, complémentaire cy 400,000 L. t. p. mémoire.			
54.	Id. le 17 Fructidor au payeur de l'armée pour solde des troupes, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier et le récépissé du payeur du dit jour	307,000	—	—
55.	Le 8 Fructidor au même, par les députés de Lucerne, à compte sur la contribution du canton, suivant le procès-			
	Transport	11,166,441	4	—

\*) (Zu 47—52) Observations.

On voit en rapprochant les articles 48, 49, 50, 51 et 52 que le citoyen Hanet a reçu en vieilles espèces pour être négociées une somme de  
 Ls. ts. 752,869 10 — sur laquelle il n'a versé suivant le récépissé du payeur  
 sous le no. 53 q'une somme de  
 „ 400,000 — — d'où il résulterait qu'il serait redevable à la caisse du  
 payeur d'une somme de

**Ls. ts. 352,869 10 —**

Mais d'après l'urgence des besoins du service des subsistances, le commissaire du gouvernement est demeuré d'accord que cette somme lui serait laissée pour ce service, et qu'il en tiendrait compte, en produisant des pièces qui constatent ses fournitures.

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.	
		Ls. ts.	Ss. Ds.
	Transport	11,161,441	4 —
	verbal du commissaire des guerres Pom- mier, qui se trouve sous le no. 29 de la recette des contributions et le récé- pissé du payeur du dit jour, cy en espèces	71,523	— —
56.	Id. le 17 Fructidor au citoyen Hanet, pour prix de deux mille couvertures qu'il a versées dans les magasins de la ré- publique, conformément à son marché du 12 Thermidor et au procès-verbal d'expertise et d'estimation du commissaire Dufour, du 16 de ce mois, et suivant le reçu du citoyen Hanet de ce jour, au bas de son marché	36,000	— —
57.	Remise faite le 23 Fructidor au citoyen Corbin, chef de service de la compagnie Mauget, à compte sur le service de la dite compagnie en lingots de bas argent suivant le procès-verbal de l'ordonnateur en chef et le reçu du citoyen Corbin du dit jour	15,081	— —*
58.	Id. le même jour au payeur de l'armée, en monnaie d'argent et billon, pour l'acquit de la solde des troupes, suivant le procès-verbal de l'ordonnateur en chef et le récépissé du payeur du dit jour	34,704	10 —*
59.	Id. le 24 Fructidor au même, par le ci- toyen Fueter, directeur de la monnaie de Berne, pour prix d'un soleil et de deux croix pectorales ornées de pierres		
	Transport	11,323,749	14 —

\* (Zu 57, 58.) Observations.

Le procès-verbal qui constate le versement de ces deux sommes se trouve  
sous le no. 56.

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.	
		Ls. ts.	Ss. Ds.
	Transport	11,323,749	14 —
	rouges et vertes sans valeur, déposés à la monnaie par les députés de Lucerne, à valoir sur la contribution du canton suivant le procès-verbal de l'ordonnateur en chef du dit jour, qui se trouve sous le no. 31 de la recette des contributions	3,000	— —
60.	Versement fait au payeur général du trésor de Berne, pour être envoyé à la république cisalpine suivant son récépissé du 1 Brumaire et le procès-verbal du commissaire Barbier, du 27 Vendémiaire précédent	399,621	— —
61.	Remis au citoyen Hanet à compte d'une fourniture de souliers qu'il doit faire et d'après un arrêté du commissaire du gouvernement du 12 Brumaire suivant le reçu du citoyen Hanet et le procès-verbal du commissaire Larau du dit jour	62,312	10 —
62.	Au même pour les subsistances et à titre d'à compte d'après l'arrêté du commissaire du gouvernement du 12 Brumaire, suivant le récépissé du citoyen Hanet et le procès-verbal du commissaire Larau du dit jour	201,710	— —
63.	Au même pour id. suivant le procès-verbal du commissaire des guerres Barbier du 29 Vendémiaire et son reçu du 1er Brumaire	144,946	— —
64.	Versement fait au payeur d'une somme de 100,000 L. t. par les contribuables de Berne, suivant son récépissé du 20		
	Transport	12,135,339	4 —

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls. ts.	Ss.	Ds.
	Transport	12,135,339	4	—
	Brumaire et le procès-verbal du commissaire Barbier du même jour qui se trouve no. 19 (recettes contributions)	100,000	—	—
65.	Versement fait au payeur général par les mêmes d'une somme de 100,000 L. t. suivant son récépissé du 6 Brumaire et le procès-verbal du commissaire Barbier du même jour qui se trouve no. 20 (recettes contributions)	100,000	—	—
66.	Versement fait au même par les contribuables de Zürich d'une somme de 200,000 L. t. suivant son récépissé du 8 Brumaire et le procès-verbal du commissaire Pommier du même jour qui se trouve no. 22 (recettes contributions)	200,000	—	—
67.	Id. au même par les contribuables de Soleure d'une somme de 24,000 Ls. ts. suivant son récépissé du 15 Brumaire et le procès-verbal du commissaire Barbier du même jour, qui se trouve no. 25 (recettes contributions)	24,000	—	—
68.	Id. au même par les contribuables de Fribourg d'une somme de L. t. 39,109 6 9 suivant son récépissé du 15 Brumaire et le procès-verbal du commissaire Barbier du même jour qui se trouve no. 33 (recettes contributions)	39,109	6	9
69.	Id. au même par l'abbaye d'Engelberth, en acquit de ses contributions, suivant le procès-verbal du commissaire Chevalier du 9 Thermidor, sous le no. 40 (recettes			
	Transport	12,598,448	10	9

Nos. des piéc.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls.	ts.	Ss. Ds.
	Transport	12,598,448	10	—
	contributions) et d'après le récépissé du payeur du 19 Thermidor	20,000	—	—
70.	Id. au même, suivant le procès-verbal du commissaire Chevalier, du 4 Fructidor, sous le no. 44 (recettes extraordinaires), pour vente de vieux fers de l'arsenal de Fribourg	3,965	1	9
71.	Versement fait au payeur général le 10 Brumaire, suivant son récépissé du dit jour d'une somme de L. t. 343. 19 provenant d'effets du lombard et portée en l'art. 45 (recettes extraordinaires)	343	19	—
72.	Id. au même par la chambre administrative de Berne, en acquit de ses contributions, suivant le procès-verbal du commissaire Pommier du 4 Fructidor, sous le no. 18 <sup>bis</sup> (recette contributions) et le récépissé du payeur	1,272	—	—
73.	Conformément à l'arrêté du commissaire du gouvernement du 19 Floréal an 6 il a été fait une remise d'une somme de L. t. 31,526 à la chambre administrative de Zürich sur ses contributions, en 11,464 lots d'argent, qu'elle avait versés	31,526	—	—
74.	Versement fait au directoire helvétique d'après l'arrêté du commissaire du gouvernement du 3 Messidor de la somme de 350,000 L. t. par les chambres administratives des cantons de Berne, Zurich, Soleure et Lucerne et indiquée sous les			
	Transport	12,655,556	1	8

Nos. des pièce.	Désignations des recettes et dépenses.	Espèces.		
		Ls.	ts.	Ss. Ds.
	Transport	12,655,556	1	8
	nos 20 <sup>bis</sup> , 22 <sup>bis</sup> , 25 <sup>bis</sup> et 31 <sup>bis</sup> (recette des contributions)	350,000	—	—*
75,	Versement fait au payeur général suivant son récépissé du 13 Brumaire, pour effets déposés au lombard de Berne et compris sous le no. 46 des recettes extraordinaires	13,899	15	—
Total de la dépense		<b>13,019,455</b>	<b>6</b>	<b>2</b>

\* Observation. Cette somme est imputée par le gouvernement sur le directoire helvétique.

(Récapitulation und Balance générale sind auf dem Beiblatt abgedruckt.)

### Litt. C.

#### Convention vom 25. April 1818.

Comme la Confédération Suisse a accédé à la convention conclue à Paris le 25 Avril 1818, par l'acte d'accession délivré par le sieur de Tschann, son chargé d'affaires à Paris, et muni des pleins pouvoirs de la dite Confédération suisse, du quel acte d'accession la teneur suit :

La Confédération suisse, par suite du concert préliminaire qui a eu lieu entre le sieur Georges de Tschann, Membre du Conseil souverain de la république de Soleure, chargé d'affaires de la Confédération Suisse près la cour de France, d'après les instructions dont il a été muni à cet effet et son Excellence, Monsieur le Duc de Wellington réuni aux Plénipotentiaires des cours signataires du Traité de Paris du 20 Novembre 1815, ayant été invitée par Leurs Majestés Impériales et Royales, l'Empereur d'Autriche, le Roi de France et de Navarre, le Roi du Royaume uni de la Grande Bretagne et d'Irlande, le Roi de Prusse et l'Empereur de toutes les Russies, à accéder à la



convention conclue et signé à Paris le 25 Avril 1818, entre les Puissances ci-dessus désignées, de laquelle convention la teneur suit ici mot à mot.

Les cours d'Autriche, de la Grande Bretagne, de Prusse et de Russie signataires du Traité du 20 Novembre 1815, ayant reconnu que la liquidation de réclamations particulières à la charge de la France, fondées sur la convention conclue en conformité de l'article 9 du dit traité pour régler l'exécution des articles 19 et suivants du traité du 30 Mai 1814, était devenue par l'incertitude de sa durée et de son résultat, une cause d'inquiétude toujours croissante pour la nation française, partageant en conséquence avec Sa Majesté Très-Chrétienne le désir de mettre un terme à cette incertitude par une transaction destinée à éteindre toutes ces réclamations moyennant une somme déterminée, les dites Puissances et Sa Majesté Très-Chrétienne ont nommé pour leurs Plénipotentiaires, savoir :

Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohême,

Le Sieur Nicolas Charles, Baron de Vincent, commandeur de l'ordre militaire de Marie Thérèse, Grand Croix de l'ordre impérial de Léopold et de l'ordre de l'Épée de Suède, Chevalier Grand Croix de l'ordre militaire du Royaume des Pays bas, Commandeur de l'ordre royal et militaire de St. Louis, Grand Croix de l'ordre constantinien de St. Georges de Parme, son Chambellan, Conseiller intime actuel, Lieutenant Général de ses armées, Colonel Propriétaire d'un régiment de Chevaux-légers à son service, son Envoyé extraordinaire et Ministre Plénipotentiaire près Sa Majesté Très Chrétienne.

Sa Majesté le Roi de France et de Navarre,

Le Sieur Armand Emanuel Duplessis Richelieu, Duc de Richelieu, Chevalier de l'ordre royal et militaire de St. Louis, de l'ordre de la Légion d'honneur et des ordres de St. Alexandre Newsky, St. Wladimir et St. Georges de Russie, Pair de France, son premier Gentilhomme de la Chambre, son Mi-

nistre et Secrétaire d'Etat des affaires étrangères et Président du Conseil de ses Ministres.

Sa Majesté le Roi de Royaume uni de la Grande Bretagne et d'Irlande,

Le Sieur Charles Stuart, Grand-Croix du très-honorable ordre du Bain et de l'ancien ordre de la tour et l'épée, son Conseiller intime actuel etc. etc. Son Ambassadeur extraordinaire et Plénipotentiaire près Sa Majesté Très Chrétienne.

Sa Majesté le Roi de Prusse,

Le Sieur Charles Frédéric Henri, Comte de Goltz, Grand-Croix de l'ordre de l'Aigle rouge, Chevalier de le Croix de fer de la première classe et de l'ordre pour la mérite militaire de Prusse, Grand-Croix de l'ordre de St. Anne, Chevalier de l'ordre de St. Georges de la 4. classe et de l'ordre de St. Wladimir de la 3. classe de Russie, Commandeur de l'ordre du mérite militaire de France, Chevalier de l'ordre militaire d'Autriche, de celui de l'Epée de Suède, et de celui du mérite militaire de Bavière, Lieutenant-Général de ses armées et son Envoyé extraordinaire et Ministre Plénipotentiaire près Sa Majesté Très-Chrétienne.

Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, Roi de Pologne,

Le Sieur Charles André Pozzo di Borgo, Lieutenant Général de ses armées, son Aide de Camp Général, son Ministre Plénipotentiaire près Sa Majesté Très-Chrétienne, Chevalier Grand-Croix de l'ordre de St. Wladimir de la 2e classe, de St. Anne de la première, de St. Georges de la 4e, Grand-Croix de l'ordre de Charles III d'Espagne, de celui de St. Maurice et de St. Lazare de Sardaigne, de St. Ferdinand de Naples et de l'ordre des Guelphes d'Hanovre, Commandeur de l'ordre royal et militaire de St. Louis.

Et attendu qu'elles ont considéré que le concours de Son Excellence Monsieur le Maréchal Duc de Wellington contribuerait efficacement au succès de négociation les Plénipotentiaires sous-signés après avoir arrêté du concert avec lui et d'accord avec

les parties intéressées les bases de l'arrangement à conclure, sont convenus, en vertu de leurs pleinpouvoirs des articles suivants:

#### Article 1.

A l'effet d'opérer l'extinction totale des dettes contractées par la France dans les pays hors de son territoire actuel envers des individus, des communes et des établissements particuliers quelconques, dont le paiement est réclamé en vertu des Traités du 30 Mai 1814 et du 20 Novembre 1815, le Gouvernement français s'engage à faire inscrire sur le grand livre de la dette publique avec jouissance du 22 Mars 1818, une rente de douze millions quarante mille francs, représentant un capital de deux cent quarante millions huit cent mille francs.

#### Article 2.

Les sommes remboursables au Gouvernement français en vertu de l'article 21 du traité du 30 Mai 1814 et des articles 6, 7 et 22 de la susdite convention du 20 Novembre 1815, serviront à compléter les moyens d'extinction des susdites dettes de la France envers les sujets des Puissances qui étaient chargées du remboursement de ces sommes; en conséquence le Gouvernement français reconnaît n'avoir plus rien à réclamer en raison du dit remboursement.

De leur côté les dites Puissances reconnaissent que les déductions et bonifications auxquelles donnaient lieu en leur faveur l'article 7 de la convention du 20 Novembre 1815 étant également comprises dans l'évaluation de la somme fixée par l'article 1 de la présente convention ou abandonnées par les Puissances intéressées, toute réclamation et prétention à cet égard se trouvent complètement éteintes.

Il est bien entendu que le Gouvernement français conformément aux stipulations contenues dans les articles 6 et 22 de la même convention continuera à servir la rente des dettes des Pays détachés de son territoire, qui ont été converties en inscriptions sur le grand livre de la dette publique, soit que ces inscriptions se trouvent entre les mains des possesseurs originaires, soit qu'elles aient été transférées à d'autres personnes.

Néanmoins la France cesse d'être chargée des rentes viagères de la même origine, dont le paiement doit être à la charge des possesseurs actuels du territoire à partir du 22 Décembre. 1813.

Il est de plus convenu qu'il ne pourra être mis aucun obstacle au libre transfert des inscriptions de rentes appartenant à des individus, communautés ou corporations, qui ont cessé d'être français.

#### Article 3.

Les reprises que le Gouvernement français aurait pu être autorisé à exercer sur les cautionnements de certains comptables dans les cas prévus par les articles 10 et 24 de la convention du 20 Novembre 1815 étant également entrées dans la transaction qui fait l'objet de la présente convention, elles se trouvent par là complètement éteintes. Quant à ceux de ces cautionnements qui auraient été fournis en immeubles ou inscriptions sur le grand livre, il sera procédé à la radiation des inscriptions hypothécaires ou à la levée des oppositions sur la demande des susdits gouvernements, et les dites inscriptions ainsi que les actes de main levée seront remis à leurs commissaires respectifs ou à leurs délégués.

#### Article 4.

Les sommes versées à titre de cautionnements, dépôts ou consignations par les sujets français, serviteurs des Pays détachés de la France dans leurs trésors respectifs et qui devraient leur être remboursées en vertu de la stipulation de l'article 22 du traité du 30 Mai 1814, étant comprises dans la présente transaction, les dites puissances se trouvent complètement libérées à leur égard, le gouvernement français se chargeant de pourvoir à leur remboursement.

#### Article 5.

Au moyen des stipulations contenues dans les articles précédents, la France se trouve complètement libérée tant pour le capital que pour les intérêts prescrits par l'article 18 de la convention du 20 Novembre 1815, des dettes de toute nature prévues par le traité du 30 Mai 1814 et la convention du 20 No-

vembre 1815 et réclamées dans les formes prescrites par la susdite convention, de sorte que les dites dettes seront considérées à son égard comme éteintes et annulées et ne pourront jamais donner lieu contre elle à aucune espèce de répétition.

Article 6.

En conséquence des dispositions précédentes, les commissions mixtes instituées par l'article 5 de la convention du 20 Novembre 1815, cesseront le travail de la liquidation ordonné par la même convention.

Article 7.

La rente qui sera créée en vertu de l'article 1 de la présente convention, sera répartie entre les Puissances ci après nommées, ainsi qu'il suit:

- 1) Anhalt-Bernbourg, Dix-sept mille cinq cents francs.
- 2) Anhalt-Dessau, Dix-huit mille cinq cents francs.
- 3) Autriche, Un million deux cents cinquante mille francs.
- 4) Bade, Trente deux mille cinq cents francs.
- 5) Bavière, Cinq cent mille francs.
- 6) Brême, Cinquante mille francs.
- 7) Dannemark, Trois cent cinquante mille francs.
- 8) Espagne, Huit cent cinquante mille francs.
- 9) Etats-Romains, Deux cent cinquante mille francs.
- 10) Francfort, Trente cinq mille francs.
- 11) Hambourg, Un million de francs.
- 12) Hanovre, Cinq cent mille francs.
- 13) Hesse électorale, Vingt cinq mille francs.
- 14) Grand Duché de Hesse, y compris Oldenbourg, Trois cent quarante huit mille cent cinquante francs.
- 15) Iles Jonniennes, Ile de France et autres pays sous la domination de Sa Majesté Britannique, Cent cinquante mille francs.
- 16) Lubeck, Cent mille francs.
- 17) Mecklenbourg-Schwerin, Vingt cinq mille francs.
- 18) Mecklenbourg-Strelitz, Mille sept cent cinquante francs.
- 19) Nassau, Six mille francs.

- 20) Parme, Cinquante mille francs.
- 21) Pays-bas, Un million six cent cinquante mille francs.
- 22) Portugal, Quarante mille neuf cents francs.
- 23) Prusse, Deux millions six cent mille francs.
- 24) Reuss, Trois mille deux cent cinquante francs.
- 25) Sardaigne, Un million deux cent cinquante mille francs.
- 26) Saxe, Deux cent vingt-cinq mille francs.
- 27) Saxe-Gotha, Trente mille francs.
- 28) Saxe-Meiningen, Mille francs.
- 29) Saxe-Weimar, Neuf mille deux cent cinquante francs.
- 30) Schwartzbourg, Sept mille cinq cents francs.
- 31) Suisse, Deux cent cinquante mille francs.
- 32) Toscane, Deux cent vingt-cinq mille francs.
- 33) Würtemberg, Vingt mille francs.
- 34) Hanovre, Brunswick, Hesse électorale et Prusse, Huit mille francs.
- 35) Hesse électorale et Saxe-Weimar, Sept cents francs.
- 36) Grand Duché de Hesse et Bavière, dix mille francs.
- 37) Grand Duché de Hesse, Bavière et Prusse, quarante mille francs.
- 38) Saxe et Prusse, Cent dix mille francs.

#### Article 8.

La somme de douze millions quarante mille francs de rente stipulée par l'article premier portera Jouissance du 22 Mars 1818. Elle sera déposée en totalité entre les mains des commissaires spéciaux des cours d'Autriche, de la Grande Bretagne, de Prusse et de Russie pour être ensuite délivrée à qui de droit aux époques et dans les formes suivantes :

1) Le premier de chaque mois le douzième de ce qui reviendra à chaque puissance conformément à la répartition ci-dessus, sera remis à leurs commissaires à Paris ou aux délégués de ceux-ci lesquels commissaires ou délégués en disposeront de la manière indiquée ci-après.

2) Les gouvernements respectifs ou les commissaires de liquidation qu'ils établiront, feront remettre à la fin de chaque



mois aux individus, dont les créances auront été liquidées et qui désireraient rester propriétaires des quotités de rentes qui leur seront allouées, des inscriptions du montant de la somme qui reviendra à chacun d'eux.

3) Pour toutes les autres créances liquidées ainsi que pour toutes les sommes qui ne seraient pas assez fortes pour pouvoir en former une inscription séparée, les gouvernements respectifs se chargent de les faire réunir en une seule inscription collective, dont ils ordonneront la vente en faveur des parties intéressées par l'entremise de leurs commissaires ou agents à Paris.

Le dépôt de la susdite rente de douze millions quarante mille francs aura lieu le premier du mois qui suivra le jour de l'échange des ratifications de la présente convention par les cours d'Autriche, de la Grande Bretagne et de Prusse seulement, attendu l'éloignement de celle de Russie.

#### Article 9.

La délivrance des dites inscriptions aura lieu non obstant toute signification de transfert ou opposition au trésor royal de France. Néanmoins les oppositions et significations qui auraient été formées soit au trésor, soit entre les mains de commissaires liquidateurs, auront, suivant l'ordre de leur inscription, leur plein et entier effet au profit des tiers intéressés, pourvu (à l'égard de celles qui ont été inscrites au trésor) que dans le délai d'un mois à dater du jour de l'échange des ratifications de la présente convention, la liste en ait été remise aux commissaires des puissances respectives avec les pièces à l'appui, sans néanmoins préjudicier à la faculté que doivent conserver les parties intéressées d'en justifier directement en produisant leurs titres.

Le terme de rigueur fixé ci-dessus étant expiré on n'aura plus égard aux oppositions et significations qui n'auraient point été notifiées aux commissaires, soit par le trésor, soit par les parties intéressées, il sera toute fois permis de former opposition ou de faire tout autre acte conservatoire entre les mains des dits commissaires ou des gouvernements dont ils dépendent.

Les oppositions, dont la notification aura été faite en temps utile, seront pour les demandes en validité ou en main levée portées devant le tribunal de la partie saisie.

#### Article 10.

Les gouvernements respectifs voulant prendre dans l'intérêt de leurs sujets créanciers de la France les mesures les plus efficaces pour faire opérer chacun en particulier, la liquidation des créances et la répartition des fonds, aux-quels les dits créanciers auront proportionnellement droit, d'après les principes contenus dans les stipulations du traité du 30 Mai 1814 et de la convention du 20. Novembre 1815. Il est convenu qu'à cet effet le gouvernement français fera remettre aux commissaires des dits gouvernements ou à leurs délégués, les dossiers contenant les pièces à l'appui des réclamations non encore payées, et donnera en même temps les ordres les plus précis pour que tous les renseignements et documents que la vérification de ces réclamations pourra rendre nécessaires soient fournis dans le plus court délai possible aux susdits commissaires par les différents ministères et administrations. Il est de plus convenu que dans le cas où il aurait été payé des acomptes ou si le gouvernement français avait eu des imputations ou des reprises à faire sur quelques unes des dites réclamations particulières; ces acomptes, imputations ou reprises seront exactement indiqués.

#### Article 11.

La liquidation des réclamations pour service militaires exigeant quelques formalités particulières, il est convenu à cet égard:

1) Que pour le payement des militaires qui ont appartenu à des corps, dont les conseils d'administration ont fourni des bordereaux de liquidation, il suffira de produire les dits bordereaux ou d'en rapporter des extraits dûment certifiés.

2) Que dans le cas où les conseils d'administration des corps n'auraient pas fourni des bordereaux de liquidation, les dépositaires des archives des dits corps devront constater les

sommes dûes aux militaires qui en auront fait partie et en adresser un bordereau dont ils attesteront la vérité.

3) Que les créances des officiers de l'Etat-major ou officiers sans troupes ainsi que celles des employés de l'administration militaire seront vérifiées dans les bureaux de la guerre conformément aux règles établies pour les militaires et employés français par la circulaire du 13 Décembre 1814 et en joignant aux bordereaux les pièces à l'appui, ou, quand cela ne sera pas praticable, en en donnant communication aux commissaires ou à leurs délégués.

#### Article 12.

Pour faciliter la liquidation qui doit avoir lieu conformément à l'article 10 ci-dessus, des commissaires nommés par le gouvernement français serviront d'intermédiaire pour les communications avec les divers ministères et administrations. Ce sera de même par eux que se fera la remise des dossiers et pièces justificatives. Cette remise sera exactement constaté et il leur en sera donné acte soit par émargement, soit par procès-verbal.

#### Article 13.

Attendu que certains territoires ont été divisés entre plusieurs états et que dans ce cas, c'est en général l'état auquel appartient la plus grande partie du territoire qui s'est chargé de faire valoir les réclamations communes fondées sur les articles 6, 7 et 9 de la convention du 20 Novembre 1815, il est convenu que le gouvernement qui aura fait la réclamation traitera pour le paiement des créances les sujets de tous les états intéressés comme les siens propres. D'une autre part, comme malgré cette division de territoire le possesseur principal a supporté la déduction de la totalité des capitaux et intérêts remboursés, il lui en sera tenu compte par les états co-partageants, proportionnellement à la part du dit territoire que chacun possède conformément aux principes posés dans les articles 6 et 7 de la convention du 20 Novembre. S'il survient quelques difficultés rela-

tivement à l'exécution du présent article, elles seront réglées par une commission d'arbitrage formée suivant le mode et les principes indiqués par l'article 8 de la susdite convention.

#### Article 14.

La présente convention sera ratifiée par les hautes parties contractantes et les ratifications en seront échangées à Paris dans l'espace de deux mois ou plutôt si faire se peut.

#### Article 15.

Les états qui ne sont pas au nombre des puissances signataires, mais dont les intérêts se trouvent réglés par la présente convention d'après le concert préliminaire qui a eu lieu entre leurs Plénipotentiaires et Son Excellence Monsieur le Duc de Wellington réuni aux soussignés Plénipotentiaires des cours signataires du traité du 20 Novembre 1815, sont invités à faire remettre dans le même terme de deux mois leur acte d'accession.

Fait à Paris le 25 Avril 1818.

Signés. Le Baron de Vincent.

Charles Stuart.

Richelieu.

F. Comte de Goltz.

Pozzo-di-Borgo.

Le conseil secret de la ville et république de Berne Directoire fédéral, voulant au nom de la Confédération Suisse donner à Leurs Majestés Impériales et Royales toutes les preuves de confiance et de son désir de leur être agréable qui sont en son pouvoir, a autorisé le Sieur Georges de Tschann, Membre du Conseil souverain de la République de Soleure et Chargé d'affaires de la Confédération Suisse auprès de Sa Majesté Très-Chrétienne, muni de plein-pouvoirs spéciaux à cet effet, pour au nom de la dite Confédération, donner acte de cette accession.

En conséquence le soussigné Georges de Tschann, Chargé d'affaires de la Confédération Suisse auprès de Sa Majesté Très-Chrétienne déclare que la Confédération Suisse accède par le présent acte à la susdite convention insérée ici, en s'engageant formellement

et solennellement, envers toutes les hautes puissances signataires, comme envers tous les états qui, comme accédants ont pris ou prendront part aux engagements stipulés par la présente convention, à concourir de son côté à l'accomplissement des obligations y contenues, telles quelles sont transcrites ici et qui peuvent concerner la Confédération Suisse.

Le présent acte d'accession sera ratifié aussitôt la remise de l'acte d'acceptation et avant l'expiration du terme convenu par l'article 14 de la convention. Il sera procédé à l'échange des instruments de ratification de l'accession d'une part et de ratification de l'acceptation d'autre part.

En foi de quoi le soussigné en vertu des pleins pouvoirs a signé le présent acte d'accession.

Fait à Paris le 19 Juin 1818.

(L. S.)

Signé G<sup>es</sup>. de Tschann.

Sa Majesté le Roi de France et de Navarre a autorisé le soussigné son ministre et secrétaire d'état au département des affaires étrangères à accepter formellement la dite accession. Sa Majesté s'engageant réciproquement envers la Confédération Suisse à concourir de son côté à l'accomplissement des obligations contenues dans la dite convention qui concernent Sa dite Majesté Très-Chrétienne.

Le présent acte d'acceptation sera ratifié dans le délai de deux mois, et avant l'expiration du dit terme, il sera procédé à l'échange des instruments respectifs de ratification de l'accession d'une part et de ratification de l'acceptation de l'autre part.

En foi de quoi, Nous, Ministre et Secrétaire d'Etat au Département des Affaires étrangères de Sa Majesté le Roi de France et de Navarre, avons signé le présent acte d'acceptation et y avons fait apposer le cachet de nos armes.

Fait à Paris le 25 Juin 1818.

(L. S.)

Signé Richelieu.

---

**Litt. D.****A u s z u g**

*aus der Generalrechnung des Appellations-Richters Albrecht Emanuel von Haller über die ganze Liquidationsangelegenheit vom 18. October 1819.<sup>1)</sup>*

Die Hauptposten dieser Rechnung sind folgende:

**A. Einnahmen.****I. In Renten.**

Auf das Hauptbuch in Frankreich werden dem schweizerischen Commissär überliefert:

a) 1818, 2. Aug. und 2. Sept. mit Zinsanfang vom 22. März 1818	Fr. 41,666
b) 1818, 3. Oct., 3. Nov. und 2. December, 1819, 4. Januar, 2. Febr. und 2. März, mit Zinsanfang vom 22. Sept. 1818	„ 125,000
c) 1819, 2. April, 3. Mai, 2. Juni und 10. Juli, mit Zinsanfang vom 22. März 1819	„ 83,000
	<hr/>
Renten:	Fr. 250,000

**II. An Geld.**

a) von der Trésorerie royale die Zinse	Fr. 155,778. —
b) von verkauften Renten laut Seite 3 der Generalrechnung	„ 28,339. 05
	<hr/>
	Fr. 184,117. 05

**B. Ausgaben.**

	Fcs.	Cts.
1. Der Stadt Zürich		
a) Antheil an dem Massena'schen Anleihen nach Abzug von 5 % Commission 30,000	600,000.	—
Fr. und $\frac{1}{8}$ % Courtage 750 Fr.	30,750.	—
	<hr/>	
	569,250.	—

<sup>1)</sup> Siehe eidg. Archiv, Bd. 2040.



	Fres.	Cs.
b) für Natural-Lieferungen nach Abzug von 10 % Commission und $\frac{1}{8}$ % Courtage	13,351.	70
	<hr/>	
	582,601.	70

Diess bringt in 5 % Renten Fr. 29,130. 08.

Ueberdiess wurde darauf in Geld als Zins  
bezahlt Fr. 18,218. 67.

2) Die Stadt St. Gallen erhielt als Antheil am Massena'schen Anleihen nach stattgehabten Abzügen in Renten Fr. 9,487. 50, den erlaufenen Zins in Geld Fr. 5,939. 32.

3) Die Stadt Basel für ihren Antheil am Massena'schen Anleihen nach den gleichen Abzügen in Renten Fr. 65,613. 93, als Zins davon in Geld Fr. 38,326. 60.

4) Dem Stand Bern als Vergütung auf den geplünderten Cassen, berechnet zu Fr. 7,950,796 à 13 % kämen zu: an Capital Fr. 1,033,603. 48 oder in Renten Fr. 51,680. 17, darauf Zins an Geld Fr. 30,174. 97.

5) Dem Stand Luzern auf den geplünderten Cassen von Fr. 303,467 à 13 % Capital Fr. 39,450. 71, in Renten Fr. 1,972. 53, darauf Zins in Geld Fr. 1,162. 27.

6) Dem Stand Zürich auf den geplünderten Cassen im Betrag von Fr. 822,456 à 13 % Capital Fr. 106,919. 28 oder in Renten Fr. 5,345. 96, darauf Zins in Geld Fr. 3,356. 56.

7) Dem Stand Solothurn auf den geplünderten Cassen im Betrag von Fr. 520,782 à 13 % Capital Fr. 67,701. 66 oder in Renten Fr. 3,385. 08, darauf Zins in Geld Fr. 1,981. 17.

8) Dem Stand Freiburg von den geplünderten Cassen laut Uebereinkunft mit Bern in Renten Fr. 2000, darauf Zins in Geld Fr. 1335.

9) Dem Kanton Genf wurden gemäss der mit dem Liquidationscommissär abgeschlossenen Convention für seine Angehörigen für ein Capital von Fr. 216,000 entrichtet mit Renten Fr. 10,800 und darauf Zins in Geld Fr. 6300.

10) Dem Kanton Bern für seine Angehörigen im ehemaligen Bisthum Basel für ein Capital von Fr. 169,549. 99 nach

Abzug von 5 und 10 % Commission, in Renten Fr. 8477. 50, darauf als Zins in Geld Fr. 4976. 82.

11) Dem Kanton Basel für seine Angehörigen des ehemaligen Bisthums Basel, nach Abzug von 5 oder 10 % Commission, je nach der Natur der Ansprachen, an Capital Fr. 10,263. 31, bringt in Renten Fr. 513. 16; darauf werden ihm bezahlt als Zins in Geld Fr. 142. 56.

12) Dem Kanton Wallis wurden vergütet für seine Angehörigen unter verschiedenen Titeln nach Abzug der Commission, in Capital Fr. 232,000 oder in Renten Fr. 11,600, darauf als Zins in Geld Fr. 8800.

13) Dem Kanton Tessin für seine Angehörigen unter verschiedenen Titeln, à 50, 25 und 10 % berechnet, nach Abzug von 10 % Commission, in Capital Fr. 20,401. 85 oder in Renten Fr. 1020. 08; darauf als Zins in Geld Fr. 1201. 17.

14) Dem Kanton Aargau für seine Angehörigen, für Lieferungen an Hanet und Cazalis, nach Abzug von 10 %, in Capital Fr. 9942. 33 oder in Renten Fr. 497. 11; darauf Zins in Geld vergütet Fr. 371. 61.

15) Dem Kanton Luzern für seine Angehörigen, für Lieferungen an Hanet und Cazalis, nach Abzug von 10 % Commission in Capital Fr. 1363. 79 und an Zuschuss Fr. 454. 60, zusammen Fr. 1818. 39 oder in Renten Fr. 90. 92; darauf Zins in Geld bezahlt Fr. 386. 47.

16) An den Kanton Schaffhausen für seine Angehörigen für Lieferungen an Hanet und Cazalis, nach Abzug von 10 % Provision, in Renten Fr. 532. 74; darauf Zins in Geld Fr. 440. 83.

17) Dem Kanton St. Gallen für seine Angehörigen, Gläubiger der Fournisseurs Hanet und Cazalis, nach Abzug der Commission von 10 %, in Renten Fr. 186. 24; darauf Zins in Geld Fr. 189. 51.

18) Dem Kanton Bern für seine Angehörigen, Gläubiger der Fournisseurs Hanet & Cazalis, nach Abzug von 10 % Provision, in Renten Fr. 135. 30; darauf Zins in Geld Fr. 139. 39.

19) Dem Stand Solothurn für seine Angehörigen, Gläubiger von Hanet & Cazalis, nach Abzug von 10  $\frac{1}{2}$  %, in Renten Fr. 436. 60; darauf Zins in Geld Fr. 347. 28.

20) Dem Kanton Zürich für seine Angehörigen, Gläubiger von Hanet & Cazalis, nach Abzug von 10  $\frac{1}{2}$  % Provision, in Renten Fr. 1309; darauf Zins in Geld Fr. 973. 50.

21) Dem Kanton Schwyz für seine Angehörigen, Gläubiger von Hanet & Cazalis, nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 18. 62; darauf Zins in Geld Fr. 18. 62.

22) Dem Kanton Zug für seine Angehörigen, Gläubiger von Hanet & Cazalis, nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 27. 65; darauf Zins in Geld Fr. 27. 65.

23) Dem Herrn Taglioretti in Lugano für bezahlte Obligationen des Payeurs de l'armée d'Italie La Bouillerie in Renten Fr. 1800; darauf als Zins in Geld Fr. 1350.

24) Der Vicomtesse d'Affry als Entschädigung der ihr durch Ludwig XVI. ertheilten Dotation von Fr. 112,000 à 10 % berechnet, nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 504; darauf Zins in Geld Fr. 378.

NB. Wie diese Ansprache hier aufgenommen werden konnte, ist schwer zu verstehen.

25) Der Frau von Courten geb. Duchemin als Entschädigung für verkaufte Güter zu 10 % Commission, in Renten Fr. 522; darauf als Zins in Geld Fr. 413. 50.

26) Der Frau Ferretto geb. Imthurn für confiscirte Obligationen auf geistliche Güter, zu 10 % berechnet, nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 184. 03; darauf Zins in Geld Fr. 123. 43.

27) Den Gebrüdern Merian als Entschädigung für anno 1806 in Neuchâtel geraubte Waaren, à 13 % berechnet und nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 193. 22; darauf als Zins in Geld Fr. 159. 21.

28) Den Vettern Merian in Basel unter gleichem Titel und Abzug wie oben, in Renten Fr. 155. 93; darauf als Zins in Geld Fr. 138. 55.

29) Christoph Burkhardt & Söhne in Basel unter gleichem Titel und Abzügen wie oben, in Renten Fr. 390. 71; darauf Zins in Geld Fr. 300. 29.

30) Forcart-Weiss & Comp. in Basel unter gleichem Titel und Abzügen, in Renten Fr. 186. 45; darauf als Zins in Geld Fr. 157. 08.

31) Gebrüder Wetter in St. Gallen für in Hamburg in Requisition gesetztes Holz, à 20 % berechnet und nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 1884 und darauf an Zins Fr. 1570.

32) J. J. Scherer in St. Gallen für bezahlte doubles droits, à 10 % berechnet und nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 124. 24; darauf bezahlt als Zins in Geld Fr. 104. 01.

33) Samuel Seiler und Samuel Läfely in Lenzburg für Lieferung an Hanet & Cazalis, à 10 % berechnet und nach 10 % Abzug in Fr. 164. 73 und darauf als Zins in Geld Fr. 132. 68.

34) François Piautaz für im Wallis gemachte Strassenarbeiten, à 50 % und nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 675 und darauf als Zins in Geld Fr. 337. 50.

NB. Er war der Bruder des preussischen Liquidators.

35) Herr v. Balthasar in Quint als Entschädigung für verkaufte Güter, à 10 % berechnet und nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 516. 55 und darauf als Zins in Geld Fr. 524. 05.

36) Herr Rengger de la Lime für seine Ansprache von ursprünglich Fr. 212,400, reducirt auf Fr. 63,000, in Renten Fr. 3150 und darauf Zins in Geld Fr. 3150.

37) Gemeinde Ettingen, Kant. Basel, für die Amortisationscasse, nach Abzug von 5 % Provision Fr. 1900 oder in 5 % Renten Fr. 95.

38) Kloster St. Urban für geraubte Kleinodien im Betrag von Fr. 20,000, zu 13 % entschädigt, in Renten Fr. 130 und 12 Monat Zins in Geld Fr. 130.

39) Abbé Stouder in Delsberg für abgeschaffte Grundzinse, nach Abzug von 5 % Commission, in Renten Fr. 95. 91 und

40) Herr Devigne in Lausanne Entschädigung für gemachte Lieferung, nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 28. 60; darauf an Zins in dem Werth der Renten in Geld vergütet mit Fr. 418. 70.

41) Herrn Forster in Basel Solde de Capivité nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 32. 96; diese sammt dem erlaufenen Zins, hier in Geld vergütet mit Fr. 482. 53.

42) René Puy im Wallis für Lieferungen an Hanet und Cazalis, nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 31. 36; diese sammt erlaufenem Zins vergütet mit Fr. 459. 11.

43) François Fateu in Genf für liquidirten Sold, nach Abzug von 5 % Commission, in Renten Fr. 28. 73; diese nebst erlaufenem Zins in Geld vergütet mit Fr. 420. 60.

44) Hauptmann von Courten für das licencirte Regiment Courten, nach Abzug von 10 % Commission, in Renten Fr. 135, in Geld als Zins Fr. 135.

45) Für geraubte Waaren in Neuchâtel haben die Herren  
 Strauss & Forster,  
 Bidermann & Comp.,  
 Müller & Comp.  
 Corbaz, Mercier & Comp.  
 F. Mandach & Comp. }  
 Schilling & Pfister, } pour doubles droits,  
 Bidermann & Comp. }

nach Abzug von 10 % Commission, in Renten erhalten Fr. 897. 62.

46) Für geraubte Waaren in Neuchâtel den Herren  
 Herzog-Fehlmann & Comp.,  
 Gebrüder Meyer,  
 Th. Hünerwadel & Söhne,  
 Laué & Comp.,  
 Henry Meyer & Comp.,  
 Rudolf Gemuseus,  
 Zündel & Comp.,  
 D. H. G. Egloff,

Haggenmacher & fils,  
Ottendorf, père & fils,  
Christ. Bourcard,  
Schönauer-Battier,  
Riouff & Bicard,  
Benoit Bischoff,  
C. d. B. Ryhiner,  
André de Mönchwyler.

Für Hanet & Cazalis:

Vaucher de la Croix.

Für im Helder confiscirte Waaren:

Schmidhalter de Brigue, Caution,  
Henry Berger, Schneider des 3. Schweizer-Regiments,  
liquidirte Ansprache,  
Joseph L'hoste, Postcompto,

alle nach Abzug von 10 %.

Für den Kanton Schwyz,

„ „ „ Zug,

Summa in Renten Fr. 2514. 99.

47) An den Liquidationscommissär Rudolf Emanuel von Haller:

1) für unbezahlte Mandats d'ordonnances au payeur de l'armée d'Italie an Capital Fr. 72,500 oder Renten Fr. 3625;

2) für verkaufte Güter <sup>1)</sup> an Capital Fr. 43,700, in Renten Fr. 2185;

3) als Procurirter von Jean Louis Grivel für rückständige

---

<sup>1)</sup> Im Empfangschein (siehe Quittung Nr. 93 in Bd. 2041 im eidgen. Archiv) ist über die Natur dieser Ansprache gar nichts angegeben; es wird nur bezeugt, die obbenannte Summe empfangen zu haben:

Pour la répartition de 10 % qui m'a été alloué sur ma réclamation de fcs. 437,000 de Biens, meubles et immeubles vendus, comme émigré contre loix et traités.

Wem diese Güter gehört, darüber wird nirgends ein Wort gesagt. Wir haben oben angeführt, wie es sich mit seiner Emigration verhält.



Renten auf König Georg III.<sup>1)</sup> à 5 %, an Capital Fr. 7157, Rente Fr. 357. 90;

4) Repartition auf den Magazinen, die ihm für die Provision der geplünderten Cassen admittirt worden<sup>2)</sup>;

5) admittirte Provision auf den Repartitionen in Capital Fr. 180,208. 17, in Renten Fr. 9010. 41.

229,899. 51 = 11,494. 97

180,208. 17 = 9,010. 41

---

410,107. 68 = 20,505. 38.

Summa in Capital Fr. 533,465. 68, in Renten Fr. 26,673. 28.

48) An Barthélemy Bellamy, Liquidationskommissär für Genf, wurden unter verschiedenen, auf Seite 48 der General-

---

<sup>1)</sup> Auch da ist kaum zu begreifen, wie eine solche Ansprache auf die Verträge begründet werden konnte; und ebenso wenig ist ersichtlich, was diessfalls zwischen Grivel und Haller verhandelt worden ist. Dass von Seite des Seckelmeisters Meyer von Schauensee, welchem die Prüfung der Generalrechnung aufgegeben worden war, auch nicht die leiseste Bemerkung über diese höchst sonderbaren Vergütungen an Herrn Haller, einmal als payeur de l'armée d'Italie, dann als angeblicher Emigré für eingezogene Güter; und endlich als Besitzer eines auf ihn übertragenen Pension von König Georg III. von England gemacht wurde, ist höchst auffallend.

Schon die exorbitante Provision von 10 % bei so grossen Summen liess sich nur dadurch erklären, dass Herr Haller, dem man diese wichtigen Interessen unvorsichtiger Weise zur Besorgung anvertraut hatte, in die Möglichkeit versetzt werden musste, die für einzelne Berechtigte bezogenen und zurückbehaltenen Summen denselben aus seiner Provision zu ersetzen.

<sup>2)</sup> In der Note vom März 1817 schlägt Haller die Approvisionnementen zu Fr. 2,500,000 an, wahrscheinlich auf eine Rechnung Rouhière's gestützt.

Diese geplünderten Magazine sind eine rein imaginäre Summe, die von Herrn Haller erfunden worden ist, in seinem eigenen Interesse; denn hätten alle Magazine, die geplündert worden sind, in Anschlag gebracht werden wollen, so wären die Summen ungleich höher gewesen.

Die Anrechnung aller dieser den verschiedenen souveränen schweizerischen Kantonen angehörenden Magazine waren aber durch die Verträge ausdrücklich ausgeschlossen! Es ist daher kaum zu begreifen, wie eine solche Summe in das Repartitionstableau aufgenommen werden durfte, und es genügt dieser Umstand allein schon, um das Geheimniss zu erklären, auf dessen strengster Wahrung der Vorort Bern so grossen Werth legte.

rechnung näher bezeichneten Titeln verabfolgt: in Renten Fr. 5497. 62 und als Zins in Geld Fr. 3338. 06.

49) An Herrn Herzog von Effingen wurden als Zuschuss der in Neuenburg geraubten Waaren, specifizirt auf Seite 49 der Generalrechnung, verabfolgt: in Renten Fr. 323. 78 und als Zins in Geld Fr. 334. 40.

50) Dem Herrn Appellationsrichter Albrecht Emanuel v. Haller wurden für erkaufte Repartitionen und Delegationen, laut Seite 50 der Generalrechnung, verabfolgt: Renten Fr. 11,924. 30 und als Zins dafür in Geld Fr. 7238. 39.

51) Mr. Louis Dreux für eine Delegation, in Renten Fr. 1000 und als Zins in Geld Fr. 584.

52) Louis Gebhard in Folge Abtretung und Delegation, in Renten Fr. 3150 und als in Zins in Geld Fr. 1838.

53) Albert Roux, in Folge Abtretung und Delegation, in Renten Fr. 1575 und als Zins in Geld Fr. 1050.

54) Herrn Alex. Bonnabel, in Folge Abtretung und Delegation von Em. Rud. Haller, in Renten Fr. 2000 und als Zins in Geld Fr. 750.

55) Dominique André und Frères Cottier unter gleichem Titel, in Renten Fr. 2500 und als Zins in Geld Fr. 1460.

56) Jean Louis de Loys, in Folge Delegation und Abtretung von R. E. Haller, in Renten Fr. 1150. \*

57) Louis Giroud, unter gleichem Titel, in Renten Fr. 800 und als Zins in Geld Fr. 200.

58) Laut Abrechnung mit Rud. Em. Haller werden ihm, nachdem alle seine Delegationen bezahlt worden waren, laut Seite 57 der Generalrechnung, noch verabfolgt: in Renten Fr. 488. 97 und als Zins in Geld Fr. 1477. 20.

59) Durch Herrn Albr. Emanuel Haller, Appellationsrichter, wurden verkauft und auf Seite 3 der Generalrechnung in Rechnung gebracht Renten Fr. 1960.

60) An Herrn von Tschann wurden zu Handen der auf Seite 59 der Generalrechnung specificirten Reclamanten verabfolgt: in Renten Fr. 4756 und als Zins in Geld Fr. 3205. 97.

Die auf Seite 60 und 61 der Generalrechnung enthaltene Bilanz zeigt dann im Zusammenzug der Ausgaben eine Ausgabe in Renten von Fr. 250,000 und an Ausgaben in Geld von Fr. 154,384. 71; somit Saldo in Renten nichts; dagegen bleibt per Saldo in Geld, da die Einnahmen Fr. 184,117. 05 betrugen, Fr. 29,732. 34.

Da sich aber die Unkosten der Mission des Herrn Albrecht Emanuel Haller, Appellationsrichter, laut Ste. 64—69 der Generalrechnung auf Fr. 34,175. 01 beliefen, so war man ihm über obigen Saldo von Fr. 29,732. 34 noch schuldig Fr. 4442. 67. Diese Fr. 4472. 67 konnten nach der Ansicht des Herrn Appellationsrichter Haller auf den Fr. 2508 Renten erhoben werden, welche disponibel geblieben und sich in Händen des schweizerischen Geschäftsträgers in Paris befinden.

### Inhaltsübersicht:

	Seite.
Einleitung . . . . .	41
A. Verhandlungen des Vorortes Zürich 1815 und 1816 . . . . .	42
I. Veranlassung der bezüglichen Verhandlungen . . . . .	42
II. Eröffnung derselben . . . . .	74
B. Verhandlungen des Vorortes Bern 1817 und 1818 . . . . .	86
C. Verhandlungen des Vorortes Luzern 1819 und 1820 . . . . .	152
D. Schluss . . . . .	162
Beilagen:	
A. Vertrag vom 8. Floreal an 6 (27. April 1798) . . . . .	175
B. Generalrechnung der Einnahmen und Ausgaben der Schätze und Contributionen der Schweiz, abgelegt den 16. October 1798 durch Rouhière und beglaubigt durch Rapinat . . . . .	*) 181
C. Beitrittserklärung der Schweiz zum Vertrage vom 25. April 1818 . . . . .	211
D. Auszug aus der Generalrechnung des Appellationsrichters Albrecht Emanuel von Haller über die ganze Liquidationsangelegenheit, vom 18. October 1819. . . . .	223
*) Mit einem Beiblatte.	

# Balance générale

du compte dressé au 1 Vendémiaire avec les recettes et dépenses opérées jusqu'au 27 Brumaire an sept de la république française une et indivisible, savoir:

## Recettes.

D'après la vérification faite du trésor, le 25 Fructidor par le commissaire ordonnateur en chef en présence du commissaire du gouvernement, il y avait dans le trésor cy . . . . .

L. t. 1,388,102 2 6

Plus un excédent de dépenses qui avait été pris sur le trésor

„ 149,707 3 —

L. t. 1,537,809 5 6<sup>1</sup>

Il est rentré depuis le 25 Fructidor:

à compte sur les contributions d'après les arrêtés indiqués sous les nos. 18<sup>bis</sup>, 19, 20, 20<sup>bis</sup>, 22, 22<sup>bis</sup>, 25, 25<sup>bis</sup>, 31<sup>bis</sup> et 33 cy

„ 814,381 6 —

En recette extraordinaire sous les nos. 43, 44, 45, 46 et 47 cy

„ 59,136 15 4

„ 873,518 1 4

Total des recettes L. t. 2,411,327 6 10

## Dépenses.

Les dépenses faites depuis le 25 Fructidor indiquées sous les nos. 60 jusqu'à 75 inclusivement et sans interruption

L. t. 1,692,705 12 6

A quoi ajouter:

Provenant du trésor de Zurich dont il avait été fait remise au directoire helvétique et qui avaient été par conséquent mal à propos portées dans le premier bordereau, ainsi qu'il est énoncé à l'art. 6 (recette des trésors) cy . . . . .

„ 200,000 — —

Id. d'erreurs de calcul dans les présents bordereaux, cy . . . . .

„ 45 2 7

Total des dépenses L. t. 1,892,750 15 1 L. t. 1,892,750 15 1

Somme pareille au restant en caisse porté à la récapitulation générale, cinq cent dix-huit mille, cinq cent soixante seize livres, onze sols, neuf deniers . . . . .

L. t. 518,576 11 9

<sup>1</sup>) Observation. Ceci formait la véritable situation du trésor à l'époque du 25 Fructidor, et en même temps un excédent en bénéfice pour la république d'après la déclaration faite par l'intendant des finances de Berne, ainsi qu'il résulte du procès-verbal dressé par le commissaire ordonnateur en chef en présence du commissaire du gouvernement rapporté sous le no. . . des recettes extraordinaires.

Certifié véritable par le commissaire ordonnateur en chef soussigné, le présent compte, sauf erreurs, omissions ou doubles emplois.

A Berne, le 26 Brumaire an sept de la république française une et indivisible.

Signé Rouhières.

Pour copie conforme à l'original remis par l'ordonnateur,

Le commissaire du gouvernement près l'armée de la république française en Helvétie:

Signé: Rapinat.

Dass vorstehende Generalübersicht der in verschiedenen Kantonen durch französische Militärbeamtete im Jahr 1798 erhobenen Gelder und Kontributionen mit der im eidgenössischen Archiv deponirten, vom damaligen französischen Kriegskommissär Rapinat eigenhändig legalisirten Abschrift gleichlautend sei, bezeugt in Bern den 19. April 1851.

Der eidgenössische Archivar:  
J. Jb. Meyer.

L. S.

## R é c a p i t u l a t i o n.

### Recettes.

	Ls. t.	S.	D.
Fonds trouvés dans les différents trésors de l'Helvétie . . . . .	8,142,991	13	6 <sup>1)</sup>
Produit des contributions . . . . .	3,774,719	3	4
Recettes extraordinaires . . . . .	1,620,321	1	1
Total	L. t. 13,538,031	17	11

### Dépenses.

Versements faits aux payeur de l'armée . . . . .	L. t. 4,858,819	2	2
Envois faits à la trésorerie nationale . . . . .	" 219,916	15	8
Id. à l'armée d'Angleterre . . . . .	" 3,016,000	—	—
Id. à la Cisalpine . . . . .	" 399,621	—	—
Id. au résident de la république française en Valais . . . . .	" 3,600	—	—
Dépenses secrètes des généraux . . . . .	" 829,800	—	—
Déductions accordées sur les contributions aux cantons			
de Soleure . . . . .	L. t. 9,000		
Zurich . . . . .	" 31,526	" 40,526	—
Avance faite au directoire helvétique . . . . .	" 350,000	—	— <sup>2)</sup>
Payements faits aux différents entrepreneurs, savoir:			
Aux fournisseurs des deux colonnes du Rhin et d'Italie . . . . .	" 200,000	—	—
A la compagnie Baudin, chargée d'approvisionnement extraordinaires . . . . .	" 37,500	—	—
A la compagnie Manget, chargée des équipages militaires . . . . .	" 117,081	—	—
Au citoyen Hanet, entrepreneur général des subsi- stances et d'habillement:			
1. Pour l'habillement . . . . .	L. t. 2,097,065	18	4
2. Pour les subsistances . . . . .	" 849,525	10	—
Na. Il a reçu de plus chez le payeur d'après l'ordre du commissaire du gouvernement et sur ordonnance . . . . .	" 2,946,591	8	4
1. . . . .	L. t. 100,000	—	—
2. . . . .	" 50,000	—	—
Ces deux articles ne sont pas portés en ligne, parcequ'ils n'ont pas été tirés du trésor.	P. Mémoire.		
	L. t. 3,301,172	8	4

L. t. 13,019,455 6 2 " 13,019,455 6 2

Partant il reste au dépôt de la monnaie de Berne au 27 Brumaire . . . . . L. t. 518,576 11 9<sup>3)</sup>

### O b s e r v a t i o n s.

<sup>1)</sup> Il est à observer que dans l'Etat de situation dressé au 1 Vendimiaire le montant des trésors s'élevait à la somme de L. t. 8,342,991 13 6; mais on avait porté mal à propos 200,000 L. t. à l'art. du trésor de Zürich ainsi qu'il est énoncé en l'art. 6 de la recette des trésors.

<sup>2)</sup> Le directoire helvétique doit tenir compte au gouvernement français de cette somme qui lui a été versée par les chambres administratives des cantons de Berne, Zurich, Lucerne et Soleure, conformément à l'arrêté du commissaire du gouvernement du 3 Messidor, porté en l'art. 74 des dépenses.

<sup>3)</sup> Conformément à l'appréciation faite par procès-verbal du 25 Fructidor indiqué dans la balance générale, les espèces d'or n'ont été que pesées, sauf une appréciation plus juste dans le cas où il serait fait une nouvelle vérification.

## Berichtigungen zu der Abhandlung von Dr. v. Gonzenbach.

---

- Pag. 45 Z. 18 lies „Staatscassen“, statt „Staatskosten“.
- 52 Z. 22 lies „29“, statt „25“.
  - 54 Z. 10 u. 12 lies „welcher durch . . . wurde“, statt „wodurch . . . wurden“.
  - 54 Z. 27 lies „Blamont“.
  - 73 Z. 9 lies „ihre“, statt „ihne“.
  - 91 Z. 14 lies „Zarreau“, statt „Sarreau“.
  - 91 Nr. 2 Z. 3 lies „des“, statt „der“.
  - 96 Noten Z. 1 lies „B's“ statt „die“, Z. 2. „von“ statt „pas“.
  - 109 Z. 26 lies „18 . .“, statt „1815“.
  - 141 Z. 16 lies „Piautaz“, statt „Piautat“.
  - 141 Z. 33 lies „nun“ statt „nur“.
  - 147 Z. 29 lies „Waaren und für“.
  - 155 Z. 18 lies „à 10<sup>0</sup>/0“ statt „à 1<sup>0</sup>/0“.
  - 163 Z. 14 lies „19“ statt „13“.
  - 192 Z. 20 lies „le“.
  - 192 Z. 22 lies „**3,774,719**“, „**drei**“ statt „zwei“ Millionen.
  - 193 Z. 18 tilge „de“ in „vieux de fers“.
  - 207 Z. 3 lies „11,166,441“, statt „11,161,441“.
  - 212 Z. 33 u. pag. 213 Z. 14 u. 26 liess „Wladimir“.
-